



info110

ZEITUNG DER
POLIZEI
BRANDENBURG

03 | 2017

Außerdem im Heft

Aktuell:

**G20 – Resümee
eines Mammut-
einsatzes**

Polizei Praxis:

**Dienstsport –
Rechte und
Pflichten**

**BEREIT-
SCHAFTS-
POLIZEI
POLIZEI
FÜR ALLE
FÄLLE**



POLIZEI
Brandenburg



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Bereitschaft: ein geläufiges Wort. Die Bedeutung: Bereitschaft ist der Wille und die Fähigkeit, jederzeit oder zu festgelegten Zeiten eine helfende Aufgabe zu übernehmen. Aufgabe der Bereitschaftspolizisten, kurz BePo, in Brandenburg ist es, Veranstaltungen abzusichern und die Arbeit ihrer Kollegen in den Polizeiinspektionen zu unterstützen. Wann immer dies notwendig ist, wo auch immer ihr Einsatz im Land gebraucht wird. Oft genug ungeplant, an Wochenenden oder in den späten Abendstunden. Der erst wenige

Monate zurück liegende G20-Gipfel in Hamburg hat allen deutlich vor Augen geführt, welchen Gefahren Polizisten dabei mitunter ausgesetzt sind. Bei vielen Demonstrationen ist die Polizei klar erklärtes Feindbild der Teilnehmer. Und weil die Männer und Frauen der Bereitschaftspolizei Demonstranten vor Störern schützen, machen sie sich in den Augen so mancher mit der Meinung der geschützten Demonstranten gemein. Ein physisch und psychisch belastender Job, aber auch ein abwechslungsreicher.

Die Bereitschaftspolizei gibt es in Brandenburg seit 1992. Hochwasserinsatz, Mai-Demo, Pokalfinals, Castortransporte - die Kolleginnen und Kollegen der BePo mussten bei vielen Gelegenheiten „ran“. In dieser Ausgabe steht die Bereitschaftspolizei im Fokus. Weil es viel zu zeigen und zu erzählen gibt.

Nun lade ich Sie ein, liebe Leserinnen und Leser, mit dieser Ausgabe der info110 die Arbeit der BePo kennenzulernen oder sich zu erinnern. Einiges haben sie in der Vergangenheit vielleicht sogar selbst erlebt. Ein Beitrag zu den Rahmenbedingungen für den Dienstsport im Land ist ebenfalls Teil dieser Ausgabe, ein wissenschaftlicher Beitrag, der uns alle betrifft.

Viel Spaß beim Lesen.

Katrin Böhme

Katrin Böhme
info110-Chefredakteurin

Herausgeber Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg

Redaktion Ingo Decker (verantwortl.),
Katrin Böhme

Anschrift Henning-von-Tresckow-Straße 9-13
14467 Potsdam

Telefon (0331) 866 -2443

eMail info110@mik.brandenburg.de

www.polizei.brandenburg.de/info110

Redaktionsbeirat

Janin Scholz, Anja Resmer, Thoralf Reinhardt,
Ines Filohn, Ingo Heese, Gabriele Krümmel,
Alexander Poitz, Robert Bechmann, Norbert
Remus

Mitarbeiter dieser Ausgabe Petra Gärtner
ISSN 1430-7669

Layout Rosenfeld.MRDesign

Druck LGB -Landesvermessung und
Geobasisinformation Brandenburg

Fotos FC Energie Cottbus/Lichtpunkt-Fotografie,
Andreas Schoelzel, Ronny Wunderlich,
Polizei, Archiv, Fotolia (2)

25. Jahrgang, Nr. 3/2017

Auflage 5.000

Redaktionsschluss 01.09.2017

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor.



Wunsch nach Stille – Ein Nachruf
Seite 15



Bereitschaftspolizei – Polizei für alle Fälle
Seite 16



Die Reportage: Leben in Bereitschaft
Seite 40



Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten
Seite 68

Aktuelle Informationen der Polizei Brandenburg finden Sie auch auf



Inhalt

Kurzinterview

5 Polizisten – 5 Fragen – 5 Antworten **10**

Intern

Entwicklungen **14**

Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten **68**

Aktuell

Sicherheit braucht Fitness **32**

Dienstsport in der Polizei **34**

Sportliche Vielfalt **36**

Reportage

Leben in Bereitschaft **40**

TITELTHEMA Bereitschaftspolizei Brandenburg

Grußwort Niels Stransky **17**

Die Führungsgruppe **18**

Einsatz in allen Himmelsrichtungen **20**

Praxistraining „Geschlossene Einheiten“ **24**

Von Selbstverteidigung bis Orientierungsmarsch **28**

Umstrittenes Tagebaugebiet **30**

Geschichte trifft Gegenwart **31**

Starte mit der BePo?! **38**

Direktionsübergreifendes Miteinander **46**

Einsatzmomente **48**

Im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konflikt **52**

Die Fahrradstreife **54**

Technische Einsatzeinheit (TEE) **55**

FC Energie Cottbus als ständiger Begleiter **60**

G20 – Einsatz der Superlative **62**

Teamplay **66**

Präventionsarbeit als Aufgabe **67**

Bücher

Dunkle Havel **74**

Rätsel **74**



IM FOKUS



Bereitschafts- polizei in Zahlen

Stand 1.9.2017



1. Einsatz-
hundertschaft



2. Einsatz-
hundertschaft



3. Einsatz-
hundertschaft



4. Einsatz-
hundertschaft



Technische Einsatz-
einheit (TEE)



Standort	aktuelle Einsatzstärke
Potsdam	108
Oranienburg	128
Cottbus	125
Frankfurt (Oder)	114
Potsdam	58

593 Bereitschaftspolizisten gibt es in Brandenburg. Knapp ein Fünftel davon sind Frauen. Das Durchschnittsalter liegt bei 33 Jahren. Im Jahr 2016 wurden für die Brandenburger Bereitschaftspolizei (BePo) knapp 459.000 Einsatzstunden erfasst. 755 Einsätze unterstützte die BePo, davon waren 169 Mal Versammlungen und 70 Fußballspiele abzusichern.

Die Aufgaben der Bereitschaftspolizei sind vielfältig, allein bei der Technischen Einsatzeinheit gibt es mehr als dreißig verschiedene Spezialisierungen, darunter Taucher, Sanitäter und umgangssprachlich als Höhenretter ausgebildete Polizisten. Sie führen taktische und technische Maßnahmen in Höhen und Tiefen durch. Auch unsere Köche sind Teil der Bereitschaftspolizeiabteilung, ohne die Männer an der Suppenkelle wäre mancher Einsatz kaum zu bewältigen. Der Unterstützungsdienst in den Polizeiinspektionen des Landes wird auf Anforderung in der Uniform des Wach- und Wechseldienstes absolviert, andere Einsätze wie die Absicherung von Veranstaltungen im Einsatzanzug. Selbstverteidigung, Einsatztaktik und der Umgang mit Einsatzmitteln werden regelmäßig trainiert.

infoMagazin



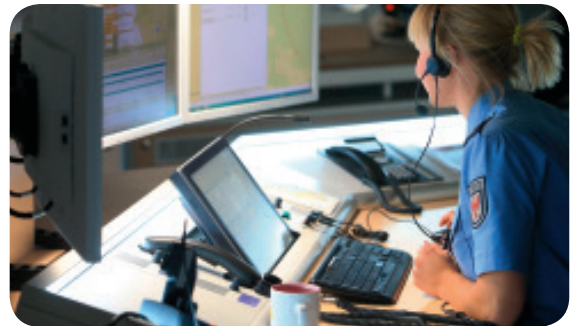
Von der Bundeswehr zur Polizei

Novum bei der Brandenburger Polizei Nach der Einführung des so genannten „Feldjägerprojektes“, also der Ausbildung von ehemaligen Feldjägern der Bundeswehr zu Polizisten des mittleren Dienstes, soll es diese Möglichkeit nun auch für Zeitsoldaten geben. Im kommenden Jahr sollen erstmalig 25 ehemalige Soldatinnen und Soldaten auf Zeit (SAZ) ihre Ausbildung direkt bei der Bereitschaftspolizeiabteilung beginnen. In 18 Monaten werden sie fachtheoretisch und -praktisch zentral bzw. an den Standorten der jeweiligen Einsatzhundertschaften unterwiesen und nehmen anschließend ihren Dienst als Polizeimeisterin oder Polizeimeister in der Bereitschaftspolizei auf. Weitere Durchgänge sollen folgen.

Strafverzicht soll Zahl illegaler Waffen reduzieren

Mit dem Zweiten Gesetz zur Änderung des Waffengesetzes sind jetzt umfangreiche Änderungen im Waffenrecht in Kraft getreten. Das Waffengesetz

sieht unter anderem eine auf ein Jahr befristete Strafverzichtregelung für den unerlaubten Besitz von Waffen und Munition vor. Damit soll die Zahl illegal zirkulierender Waffen verringert werden. Straffreiheit für den illegalen Erwerb und Besitz von Waffen und Munition gibt es, wenn diese innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten des Gesetzes einer zuständigen Behörde oder Polizeidienststelle überlassen werden.

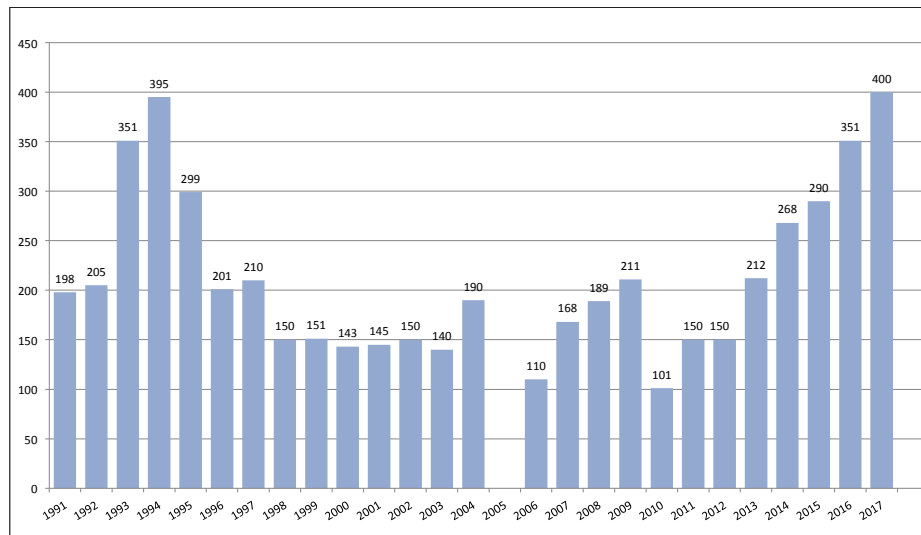


Über 333.000 Notrufe

Im Einsatz- und Lagezentrum (ELZ) der Polizei in Potsdam-Eiche gingen im Jahr 2016 insgesamt 333.196 Notrufe ein. Pro Monat registrierte das ELZ damit fast 28.000 Notrufe, durchschnittlich 926 Notrufe täglich. Allein im ersten Halbjahr 2017 gingen bereits 195.800 Notrufe im ELZ ein. Das sind 31.535 Notrufe im Monat und 1.051 am Tag. Dabei sind Spitzenzeiten mit bis zu 2.000 Notrufen am Tag ebenso möglich, wie Tage an denen 700 Notrufe verzeichnet werden. Am 19. und 20. Mai gab es 1700 und 1900 Notrufeingänge an nur einem Tag. Absoluter Spitzenreiter ist aktuell jedoch der 02. Juni 2017 mit 2009 eingegangenen Notrufen. Demgegenüber steht eine durchschnittliche Stärke von zwölf Einsatzbearbeitern. Die vorgesehene Mindeststärke liegt bei 16, in Spitzenzeiten bei 18 Einsatzbearbeitern.

110

**Einstellungs-
zahlen Polizei-
anwärter
1991 bis 2017
(ohne Spitzen-
sportler)**



400 Neueinstellungen

Insgesamt 400 Polizeianwärterinnen und -anwärter stellt Brandenburg allein in diesem Jahr ein – so viele wie noch nie seit Gründung des Landes. Zuvor war die Zahl der Neueinstellungen bei der Brandenburger Polizei bereits kontinuierlich von 101 im Jahr 2010 auf 351 im vergangenen Jahr erhöht worden. Allein im ersten Halbjahr 2017 hatten sich 1.840 junge Männer und Frauen dem Einstellungstest gestellt. Für die Einstellung im Herbst dieses Jahres waren insgesamt etwa 3.900 Bewerbungen eingegangen. Deutlich über 6.800 Bewerbungen jährlich registriert die Fachhochschule der Polizei Brandenburg aktuell pro Jahr.



Innenminister Karl-Heinz Schröter gemeinsam mit zwei Studierenden auf dem Gelände der Polizeifachhochschule im Oranienburg

Tag der Bereitschaftspolizei

Einen Tag der Bereitschaftspolizei gibt es im Oktober auf dem Gelände der Polizei in Potsdam-Eiche. Dabei werden die vielfältigen Aufgaben der Bereitschaftspolizeiabteilung, deren Einsatzmöglichkeiten, aber auch Technik und Ausrüstung vorgestellt und demonstriert. Eingeladen sind Polizeibeamte, die als Polizeiführer eingesetzt werden können. Außerdem soll die Veranstaltung auch eine Gelegenheit für die Familien der Brandenburger Bereitschaftspolizisten sein, um sich einmal hautnah ein Bild von der Arbeit ihres Familienmitgliedes zu machen.



Deutlich mehr Auftritte für Landespolizei-Orchester



Das Landespolizei-Orchester

(LPO) nimmt in erster Linie Werbe-, Öffentlichkeits-, Repräsentanz- und Präventionsaufgaben für die Landespolizei sowie die Landesregierung wahr. Im Jahr 2016 absolvierte das LPO insgesamt 243 Auftritte bestritten. Damit verbucht das Orchester die höchste Zahl von Auftritten im Vergleich der letzten Jahre. 155 Auftritte davon wurden für die Landespolizei Brandenburg absolviert; darunter 101 Präventionskonzerte für Kinder, Schüler und Senioren.

Zum Vergleich:

2015: 204 Auftritte

2014: 208 Auftritte

2013: 178 Auftritte

2012: 204 Auftritte

Polizei beliebtester Arbeitgeber bei Schülern

Die Polizei in Deutschland belegt Rang 1 im Ranking um den beliebtesten Wunscharbeitgeber unter Schülern, so das Ergebnis des trendence Schülerbarometers. Über 20.000 Schülerinnen und Schüler an über 700 allgemein- und berufsbildenden Schulen in ganz Deutschland wurden bereits zum zwölften Mal zu ihren Wunscharbeitgebern und Karriereplänen befragt. Das trendence Schülerbarometer ist die größte und einzige repräsentative Studie ihrer Art in Deutschland. 15,5 Prozent der befragten Schüler votierten für die Polizei als für sie interessantesten Arbeitgeber, Platz zwei belegt mit 13,7 Prozent die Firma adidas, Rang drei geht an die Bundeswehr (12 Prozent).



12%

13,7%

15,5%
POLIZEI

Neue Dienstpistole für die Polizei

Im Zuge der Neuausstattung der Polizei mit Dienstpistolen hat sich Brandenburg für das Modell SFP9-TR entschieden. Eine erste Teillieferung im Umfang von 2.000 Pistolen wurde an den Zentraldienst der Polizei geliefert. Beim Zentraldienst erfolgt die Prüfung, Erfassung und Erstrevisionierung jeder einzelnen Waffe. Die Einführung der neuen Waffe erfolgt schrittweise. Im dritten Quartal 2017 werden die Trainer der Fachhochschule der Polizei mit den neuen Waffen ausgestattet. Damit

ist gewährleistet, dass die planmäßige Ausbildung der Polizeivollzugsbeamten/innen der Direktion Besondere Dienste an und mit der neuen Dienstpistole erfolgen kann. Um einen möglichst störungsfreien Ablauf bei der Einführung der SFP9-TR sicherzustellen, sind durch Mitarbeiter des Herstellers die Sachbearbeiter „Waffen und Gerät“ der Polizeidienststellen in der Handhabung und zu den Besonderheiten der neuen Dienstpistole geschult worden. Die SFP9-TR hat bislang überaus positive Ein-



drücke bei den Trainern/innen und vor allem bei den Polizeibeamten/innen hinterlassen, dies schließt die Anwendererprobung der mit besonderen Sicherheitsmerkmalen versehenen Holstern ein.

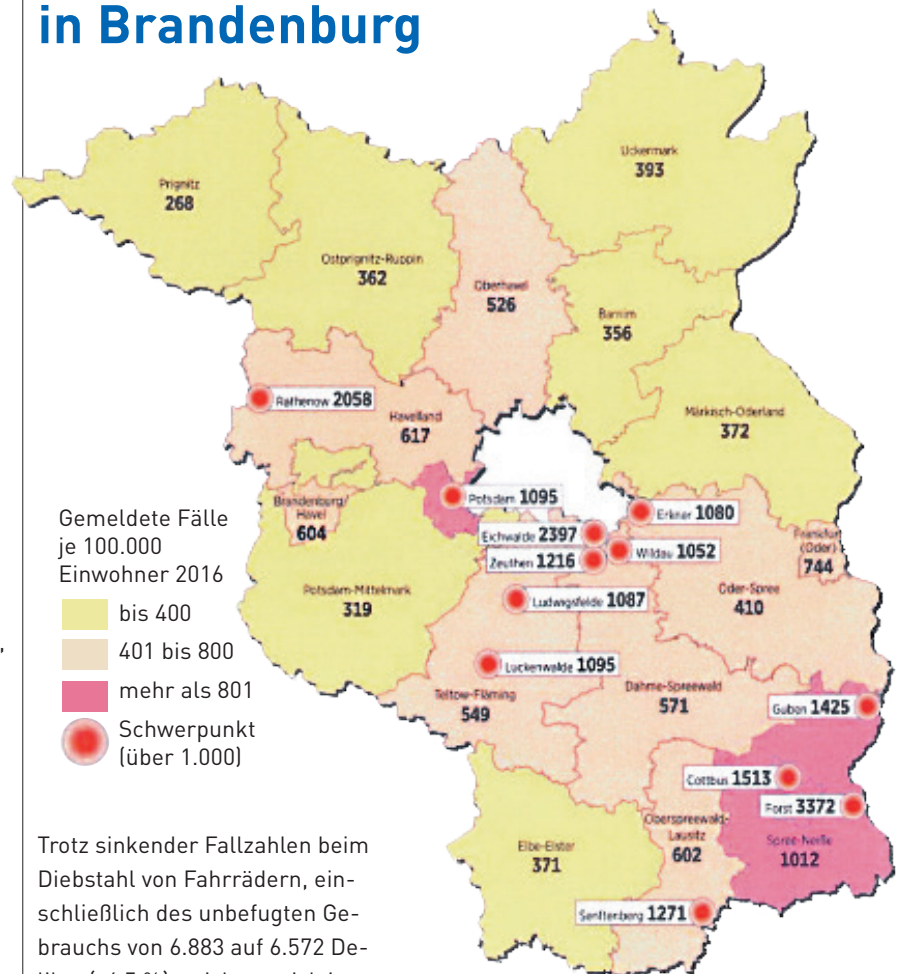
Beißvorfälle mit Kampfhunden

Sechs Beißvorfälle mit unwiderleglich gefährlichen Hunden und 29 Beißvorfälle mit widerleglich gefährlichen Hunden registrierten im Jahr 2016 Brandenburger Ordnungsbehörden. Allgemein werden diese Hunde als „Kampfhunde“ betitelt. Die Hundehalterverordnung kennt den Begriff des Kampfhundes nicht, sondern bezeichnet Hunde, die Umgangssprachlich als Kampfhunde bezeichnet werden, als gefährliche Hunde, wobei zwischen unwiderleglich gefährlichen und widerleglich gefährlichen Hunden differenziert wird. Als unwiderleglich gefährliche Hunde gelten die Rassen American Pitbull Terrier, American Staffordshire Terrier, Bullterrier, Staffordshire Bullterrier und Tosa Inu. Als widerleglich gefährliche Hunde gelten insbesondere die Rassen Alano, Bullmastiff, Cane Corso, Dobermann, Dogo Argentino, Dogue de Bordeaux, Fila Brasileiro, Mastiff, Mastin Espagnol, Mastino Napoletano, Perro de Presa Canario, Perro de Presa Mallorquin und Rottweiler. In

Brandenburg waren im vergangenen Jahr 91 unwiderleglich gefährliche Hunde und 4.986 widerleglich gefährliche Hunde, für 2015 141 unwiderleglich gefährliche Hunde und 5.289 widerleglich gefährliche Hunde gemeldet.



Fahrraddiebstähle in Brandenburg



Gemeldete Fälle je 100.000 Einwohner 2016
 bis 400
 401 bis 800
 mehr als 801
 Schwerpunkt (über 1.000)

Trotz sinkender Fallzahlen beim Diebstahl von Fahrrädern, einschließlich des unbefugten Gebrauchs von 6.883 auf 6.572 Delikte (-4,5 %), zeichnen sich in Brandenburg deutliche Schwerpunktregionen ab. Die mit Abstand meisten Fahrraddiebstähle wurden in Forst verzeichnet.

Quelle: Märkische Allgemeine vom 6.7.2017

5

POLIZISTEN FRAGEN ANTWORTEN

Vom Öffnungstechniker bis zum Taucher, vom Gruppenbeamten bis zum Zugführer. Allein bei der Bereitschaftspolizei des Landes Brandenburg gibt es über dreißig verschiedene Spezialisierungen und Verantwortungsbereiche. So vielfältig die Tätigkeiten sind, so verschieden sind auch die Kolleginnen und Kollegen, die jeden Tag aufs Neue ihren Job machen.

Ricardo Becke

ist seit mehr als vier Jahren Polizist. Im Oktober 2013 begann der heute 23-Jährige seine Ausbildung als Polizeimeisteranwärter. Heute ist er als Gruppenbeamter in der 3. Einsatzhundertschaft in Cottbus tätig.

1 Warum zur Bereitschaftspolizei?

Die Arbeit mit überwiegend Kollegen meines Alters macht mir sehr viel Spaß. Zudem haben wir eine Vielzahl an verschiedenen Aufgaben zu bewältigen. Es kommen stets neue Aufgabenbereiche hinzu, die auch uns Gruppenbeamte vor besondere Herausforderungen stellen. Jeder sollte die BePo in seiner polizeilichen Karriere einmal mitgemacht haben. Das ist ein guter Einstieg ins polizeiliche Leben, man erhält einen Einblick in so gut wie alle Bereiche der Polizei. Zudem ist man nie auf sich allein gestellt, da sind immer mehrere Kollegen in der Nähe, die einen in schwierigen Lagen unterstützen.

2 Wie sieht eine normale Arbeitswoche aus?

In der Regel fahren wir häufig Einsätze im Bereich Cottbus/Spree-Neiße, unterstützen bei Durchsuchungen der Kriminalpolizei und betreuen Demonstrationenlagen oder Sportveranstaltungen. Weiterhin sind wir auch auf der Autobahn tätig und fahren Einsätze zur Bekämpfung der Massenkriminalität. Oft ist noch Zeit für Dienstsport oder zuginterne Weiterbildung. Einsätze am Wochenende sind keine Seltenheit.

3 Welches Erlebnis in der Bereitschaftspolizei vergessen Sie nie?

1 Warum zur Bereitschaftspolizei?

2 Wie sieht eine normale Arbeitswoche aus?

3 Was würden Sie unbedingt ändern wollen?

4 Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

5 Welches Erlebnis in der Bereitschaftspolizei vergessen Sie nie?



Es ist schwierig ein bestimmtes Erlebnis zu nennen, ab Einsätze in anderen Bundesländern sind immer etwas Besonderes. Zum Beispiel das OSZE Treffen in Hamburg oder die Sicherheitskonferenz in München.

4 Was würden Sie unbedingt ändern wollen?

In der Bereitschaftspolizei ist es schwierig seine Freizeit voranzuplanen, viele Einsatzlagen entstehen spontan somit ändert sich häufig der Dienstplan. Es wäre besser, wenn man im Rahmen der Aus- und Fortbildung mehr Lehrgänge bekommen würde. Das Sportangebot in den Hundertschaften sollte verbessert und mehr Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden.

5 Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

In zehn Jahren? Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich mich immer noch bei der Bereitschaftspolizei in Cottbus sehe. Vielleicht habe ich es bis dahin schon geschafft, den Aufstieg zum Polizeikommissar zu absolvieren.

Christin Mikulla

ist seit mehr fast fünf Jahren Polizistin. 2009 begann die heute 29-Jährige ihre Laufbahn bei der Polizei als Polizeikommissaranwärterin. Heute ist sie als Gruppenführerin in der 4. Einsatzhundertschaft tätig. Vor dem Wechsel zur Bereitschaftspolizei war die Polizeikommissarin an der FH Pol in Oranienburg. Die Mutter eines zweijährigen Sohnes lebt mit ihrer Familie in Frankfurt (Oder).



1 Warum zur Bereitschaftspolizei?

Ich wollte das Arbeiten in einer geschlossenen Einheit kennenlernen, das war leider kein Bestandteil der Ausbildung. Im Oktober bin ich fünf Jahre in der Bereitschaftspolizei, nach dieser Zeit weiß ich: Die Arbeit als Gemeinschaft und Einheit macht uns aus und das ist entscheidend für mich. Wir verbringen viel Zeit miteinander und so lernt man die Kollegen auch persönlich besser kennen.

2 Wie sieht eine normale Arbeitswoche aus?

Normal gibt es bei uns nicht. Das Wort „Bereitschaft“ trifft es genau. Wir haben einen groben Dienstplan für die Woche, dieser kann sich manchmal mehrfach an einem Tag ändern. Das ist nicht immer einfach für unsere Kollegen, welche für die Dienstplanung verantwortlich sind, sondern auch für das Privatleben insbesondere wenn man familiäre Verpflichtungen hat.

3 Welches Erlebnis in der Bereitschaftspolizei vergessen Sie nie?

Eingebrannt hat sich mir noch kein konkretes Erlebnis. Im Allgemeinen werden mir immer die Großlagen wie das Hochwasser 2013, die Einsätze in Cottbus und Dresden anlässlich des Jahrestages der Bombardierung, der 1. Mai in Berlin und der G20 Gipfel in Hamburg in Erinnerung bleiben.

4 Was würden Sie unbedingt ändern wollen?

Ich würde eine Zulage für die Bereitschaftspolizei und eine Mindestverweildauer einführen.

5 Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

In meiner verhältnismäßig kurzen Zeit bei der Polizei haben sich schon so manche Dinge geändert. Ich denke, dass keiner sagen kann wie sich die Polizei BB entwickelt. Ich habe noch einige Dienstjahre vor mir. Ich hoffe und wünsche mir, dass ich mich beruflich weiterentwickeln kann.

Erik Raum



ist seit mehr als 20 Jahren Polizist. 1999 begann der heute 40-Jährige seine Laufbahn bei der Polizei als Gruppenbeamter in der Einsatzhundertschaft in Potsdam. Heute ist er dort als Zugführer des 3. Zuges tätig. Zuvor war der Polizeihauptkommissar u.a. Dienstgruppenleiter in der Polizeiwache Beelitz und arbeitete im Projekt „Interaktiver Funkstreifenwagen“ mit. Der Vater von zwei Söhnen im Alter von sechs und acht Jahren lebt mit seiner Familie in der idyllischen Waldgemeinde Wilhelmshorst bei Potsdam.

1 Warum zur Bereitschaftspolizei?

Diese Frage stellte sich für uns damals nicht wirklich. Für den Einstellungsjahrgang '96 war die Erstverwendung verpflichtend bei der Bereitschaftspolizei vorgesehen. Viele meiner Kollegen empfanden das eher als Müssen denn als Dürfen. Waren doch die Schnittmengen mit dem zukünftigen Tätigkeitsfeld in der Ausbildung gering und die Meinung einiger Dozenten über die BePo eher abschätzig. Ich empfand bereits in der Anpassungsfortbildung das abwech-

lungsreiche Einsatzspektrum und die hierfür notwendigen Fortbildungsmaßnahmen als überaus positiv und fordernd. Trotz der von uns erwarteten hohen Flexibilität und den damit verbundenen Einschränkungen im Privatleben, hat es für mich seinen Reiz noch nicht verloren.

2 Wie sieht eine normale Arbeitswoche aus?

Für mich als Zugführer besteht eine Arbeitswoche überwiegend aus sogenannten Tagdiensten im Zugbüro, unterbrochen von Einsätzen aus besonderem Anlass in Zug-, Hundertschafts- oder Abteilungstärke. Für meine Kollegen im Zug ist es eher gegenteilig. So nehmen Einsätze den Großteil ihrer Dienstzeit in Anspruch, gefolgt von verschiedensten Ausbildungsmaßnahmen und Einsatztrainings.

3 Welches Erlebnis in der Bereitschaftspolizei vergessen Sie nie?

Ganz klar überwiegen die positiven Erlebnisse und dennoch sind es die wenigen negativen Erfahrungen,

Siegfried Büchler



ist seit mehr als 34 Jahren Polizist. 1994 begann der heute 56-Jährige seine 2. Laufbahn bei der Polizei. Als Gruppenbeamter wurde der damalige Polizeimeister in der Einsatzhundertschaft in Oranienburg eingesetzt. Heute ist er als Hundertschaftsführer in der 3. Einsatzhundertschaft in Cottbus tätig. Vor dem Wechsel zur Bereitschaftspolizei war Siegfried Büchler Transportzugführer/Kfz-Offizier in der Dienststelle Blumberg und danach Techniker in einem mittelständischen Straßenbaubetrieb.

Der Vater von einer Tochter und einem Sohn im Alter von 8 und 33 Jahren lebt in Strausberg.

1 Warum zur Bereitschaftspolizei?

1993 wurde ich im Lebensälterenprogramm als Gruppenbeamter eingestellt – hier gab es keine Wahlmöglichkeit, sondern man wurde dort eingesetzt, wo die meisten Fehlstellen waren. Dies war die Bereitschaftspolizei (BP), die 5. Einsatzhundertschaft in Oranienburg. Ich arbeite gern bei der Bereitschaftspolizei, weil die Bandbreite der Aufgaben sehr vielfältig und abwechslungsreich ist. Man hat es ständig mit Menschen zu tun, die in allen Phasen ihres Berufslebens stehen. Dazu gehören die Verantwortung für Dienstanfänger und die Möglichkeit ständig Neues dazuzulernen. Warum soll man wechseln, wenn man seine Arbeit gern macht?

2 Wie sieht eine normale Arbeitswoche aus?

Heute so, morgen so. Eigentlich ist sie nie identisch mit dem Wochen-, geschweige denn mit dem Monatsdienstplan. Entscheidend ist immer die Lage in allen Teilen Brandenburgs, aber gelegentlich auch die in anderen Bundesländern. Einsätze aus besonderem Anlass bilden das Gerüst, um das sich die Dienstpläne entwickeln. Daneben finden sich dann noch Dienst- und Einsatzbesprechungen, Trainings, die Bewältigung administrativer Aufgaben, „Papierberge“, „Mailschlangen“, ...! Die BP arbeitet im Dienstzeitmodell „Dienst zu unregelmäßigen Zeiten“. Das heißt an fünf Tagen in der Woche, 40 Stunden, von Montag bis Sonntag – entsprechend den dienstlichen Erfordernissen. Überstunden bilden hierbei eher die Regel, als die Ausnahme. Zwei freie Wochenenden im Fünf-Wochen-Zeitraum – die allerdings häufig, oft auch sehr kurzfristig, verschoben werden.

3 Welches Erlebnis in der Bereitschaftspolizei vergessen Sie nie?

Es gibt viele davon. Aber wie wichtig es ist im Einsatz stets in der Lage zu leben, zeigt ein Beispiel vom 06.01.1994. Wir waren zivil im Einsatz, wegen rumänischer Täter, die gerade eine Postfiliale überfallen und eine Dienstpistole geraubt hatten. Ein Kollege,

die einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben: Die Gewaltextzesse um den 1. Mai und die Ausschreitungen beim diesjährigen G-20 Gipfel in Hamburg. Das Erleben rücksichtsloser, enthemmte Gewalt 2001 in Berlin – es flogen Steine, Gehwegplatten und Molotowcocktails - war für uns „Berufsanfänger“ damals nicht vorstellbar gewesen. Lediglich im Schutz eines Wasserwerfers, konnten wir uns als Hundertschaft den Angriffen entziehen und uns neu formieren, um dann gegen die Straftäter beweissicher vorzugehen. Dass dies jederzeit auch bei uns passieren kann, zeigten die Versammlungslagen um eine Demonstration der POGIDA in Potsdam Anfang 2016.

4 Was würden Sie unbedingt ändern wollen?

Die Lobby der Bereitschaftspolizei betreffend, hat sich bereits vieles zum Positiven gewandelt. Wir werden für unsere engagierte und professionelle Einsatzbewältigung von den Polizeiführern/innen wertgeschätzt. Für meine Kolleginnen und Kollegen in den Einsatzhundertschaften würde ich mir wünschen,

welcher uns nicht als Einsatzkräfte erkannte, eröffnete das Feuer und leerte das gesamte Pistolenmagazin auf unser Fahrzeug – zum Glück ohne schwere Verletzungen. Ganz anders die erstaunte Aussage eines Fußballfans von Dynamo Dresden während eines Fußballleinsatzes. Als er das Handeln und Einschreiten meiner Beamten verfolgte, stellte er überrascht fest: „Die können sogar sprechen.“

4 Was würden Sie unbedingt ändern wollen?

Die Anerkennung, die der BP zu Teil wird, ist in der Regel mit dem Schulterklopfen nach einem gelungenen Einsatz abgeschlossen. Für die Erschwernisse, die regelmäßigen hohen physischen und psychischen Belastungen, denen die Angehörigen der BP ausgesetzt sind, wäre eine monetäre Anerkennung längst überfällig. Eine Mindestverweildauer von zwei oder drei Jahren würde den Einsatzwert der Hundertschaften erhöhen und die Kollegen auf die Anschlussverwendung besser vorbereiten.

5 Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Nach dreimaliger freiwilliger Verlängerung der Lebensarbeitszeit befinde ich mich im Ruhestand und werde dann anderen sinnvollen Beschäftigungen nachgehen. Vielleicht an der FHPol?

dass sich diese Anerkennung in der Anrechenbarkeit ihrer entbehrungsreichen Dienstjahre in der Bereitschaftspolizei auf die Lebensarbeitszeit sowie Zahlung einer entsprechenden Zulage widerspiegeln würde.

5 Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Obwohl das ein recht langer Zeithorizont ist, bin ich mir sicher, dass ich weiterhin in einer Führungsfunktion tätig sein werde. Ob nun innerhalb oder außerhalb der Bereitschaftspolizei, bleibt abzuwarten. Ich bin aber bestrebt und zuversichtlich gleichermaßen, dass der Teamgeist den ich in der Bereitschaftspolizei erlebe und ein wenig mitgestaltet habe, sich genauso in anderen Bereichen wiederfindet.

Laura Rode

ist seit Oktober 2016 Polizistin. 2013 begann die heute 24-Jährige ihre Laufbahn bei der Polizei als Polizeikommissaranwärterin. Heute ist sie als Gruppenbeamtin in der 2. Einsatzhundertschaft tätig. Die Polizeikommissarin trat ihr Studium an der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg unmittelbar nach dem Abitur an.



1 Warum zur Bereitschaftspolizei?

Ich habe die Bereitschaftspolizei auf Grund der Wohnortnähe als einen Wunsch für meine Erstverwendung nach dem Studium angegeben. Hauptgrund hierfür war, die Vielseitigkeit der Aufgabenfelder und Einsatzmöglichkeiten.

2 Wie sieht eine normale Arbeitswoche aus?

Da wir jede Woche einen anderen Dienstplan haben, dadurch fast jeden Tag zu unterschiedlichen Zeiten beginnen und viel am Wochenende arbeiten, gibt es bei uns keine normalen Arbeitswochen.

3 Welches Erlebnis in der Bereitschaftspolizei vergessen Sie nie?

Das war eindeutig der G20 Gipfel in Hamburg

4 Was würden Sie unbedingt ändern wollen?

Im Moment bin ich rundum zufrieden mit meinem Beruf und meiner Verwendung, es gibt daher gerade nichts, was ich ändern würde.

5 Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Vielleicht in meinem Heimatbundesland Sachsen-Anhalt oder doch immer noch in Brandenburg, jedoch weiß ich jetzt noch nicht in welcher Verwendung. Ich werde sehen was die Zeit mit sich bringt.

Aus der Arbeit des Polizeiseelsorgers

ENTWICKLUNGEN

„Die Ehrfurcht vor dem Leben jeder, jedes Einzelnen und der Respekt vor denen, die zum Schutz des Lebens angetreten sind, gehören zusammen.“

Wenn ich heute gefragt werde, was meine Themen sind, dann antworte ich gern: der Kulturwandel:

**Von der Staats- zur Bürgerpolizei,
von der Befehlsstruktur zum Miteinander reden,
vom Schuldigen suchen zur Fehlerkultur,
vom Untergebenen haben zum Mitarbeiter führen,
vom Statusdenken zur Fürsorge,
vom Vorurteil zum Interesse.**

Das alles sind noch Baustellen und dort ist noch nichts gewonnen, wenn es nicht gelebt wird.

Meine Perspektive sind immer die Kollegen vor Ort.



Sven Täuber

Wie es ihr / ihm geht, wie gearbeitet werden kann, welche Polizeikultur gelebt wird, sind meine Fragen. Denn vor Ort sein will ich, ob auf der Wache oder hier an der Fachhochschule der Polizei: Ich möchte Menschen kennenlernen, ihr Vertrauen gewinnen, selber vertrauen, anregen, begleiten, ermutigen und immer wieder die nötigen Verbindungen herstellen. Als Seelsorger möchte ich nicht in der ersten Reihe stehen, ich bin zweite Reihe. Aber ich möchte verlässlich da sein für die Kollegen.

Je länger ich hier an der FHPol unterrichte, umso wichtiger werden mir die berufsethischen Themen. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit zu unterrichten. Was macht der Beruf mit dem Menschen, wie wirken die häufigen Begegnungen mit existentiellen Situationen auf den Menschen? Wie wirken die Gewaltlizenzen und das bestehende Vollzugsdefizit auf den Gerechtigkeitssinn der Kolleginnen und Kollegen? Gerechtigkeit und Gewalt sind die beiden großen

Themen die mich fast ununterbrochen beschäftigen.

In der Seelsorge geht es um die große Menschheitsfrage warum guten Menschen Böses geschieht. Die Antworten werden, wenn überhaupt, erst auf einem langen Weg der Trauer und des Abschiedes gefunden. Einige Begleitungen gehen schon über Jahre, bei vielen spüre ich, dass ich gern mehr da gewesen wäre. Aber wo ich bin, da bin ich immer mit ganzem Herzen dabei. Besonders dankbar bin ich für den Aufbau unseres Einsatznachsorgeteams. Es steht beispielhaft für den Kulturwandel den ich miterleben durfte. Jede, jeder Einzelne ist unendlich kostbar, ist jede Fürsorge, ist jede Bemühung wert.

Nach den Morden an unseren Kollegen Torsten Krautz und Torsten Paul, aus der Polizeiinspektion Oder Spree/Frankfurt (Oder), die am 28. Februar 2017 in Müllrose / Oegeln von einem flüchtenden Tatverdächtigen mit einem Fahrzeug überfahren und dadurch getötet wurden, fanden und finden eine Fülle von Gesprächen statt. Zur Stunde auch für die Wehren der verunglückten Feuerwehrkameraden auf der A2. Die-

se Fülle von Gesprächsangeboten ist wichtig. Die Betroffenen werden auswählen. Ich möchte alle ermutigen, sich nicht zurückzuhalten, sondern sich anzubieten und Verbundenheit und Mitgefühl zu zeigen. Über den Martin Heinze Fond konnten für die Hinterbliebenen-Familien unserer Kollegen viele Spenden als Zeichen des Mittragens gesammelt und übergeben werden. Auf diesem Wege der öffentlichen Anteilnahme mit den Opfern von Verbrechen, Gewalt oder Terror müssen wir weitergehen. Wir brauchen eine öffentliche Trauerkultur die der unendlichen Kostbarkeit jedes einzelnen Lebens gerecht wird und die uns zum Leben ermutigt. Wir brauchen ehrliche Formen des öffentlichen Gedenkens, insbesondere zu den Jahrestagen, am 19. Dezember für die Anschlagopfer vom Breitscheidplatz, am 28. Februar für die Kollegen aus Fürstenwalde.

Ich möchte Sie einladen, wie jedes Jahr, zum Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Einsatzkräfte des Landes am 11. November 2017 um 14:00 Uhr in die Inselkirche Hermannswerder, zu kommen.

Die Ehrfurcht vor dem Leben jeder, jedes Einzelnen und der Respekt vor denen die zum Schutz des Lebens angetreten sind, gehören zusammen. So ist das Organisationsziel der Polizei nach außen und nach innen zu leben. Polizei ist immer mit im Boot wenn Leben gefährdet oder angegriffen werden. Dafür lassen sich die Kollegen ausbilden und dafür dienen sie täglich. Als Christ bin ich dankbar in einem Land zu leben, in dem die Polizei ihr Gewaltmonopol in dienender Weise zum Schutz der Menschenrechte einsetzt; denn das war hier nicht immer so.

Mit meinem Dienst für und in der Polizei möchte ich diese Wertschätzung jeder Kollegin und jedem Kollegen schenken.

Ihr Sven Täuber
Polizeiseelsorger
des Landes Brandenburg

Die Toten sind nicht fort, sie gehen mit.
Unsichtbar sind sie nur, unhörbar ist ihr Schritt.

Johann Wilhelm Kinau (deutscher Schriftsteller)



Torsten Krautz



Torsten Paul



Zwei Leben ausgelöscht, zwei Familien zerstört, Freunde und Kollegen fassungslos vor Trauer und Schmerz – vor mehr als einem halben Jahr ließen unserer beiden Kollegen

Torsten Krautz und Torsten Paul

in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben. Seither ist für die Familien der beiden Polizeihauptmeister, für ihre Freunde, Kolleginnen und Kollegen, nichts mehr wie es war. Binnen weniger Tage trugen Brandenburger Polizisten an der Seite der Hinterbliebenen zwei Kollegen zu Grabe. Die landesweite Anteilnahme war überwältigend. In E-Mails, Briefen und Kondolenzschreiben an die Polizeiinspektion Oder-Spree/Frankfurt (Oder) und die Polizeidirektion Ost wurde unserer verstorbenen Kollegen gedacht und der Arbeit der Polizei Respekt, Anerkennung und Dankbarkeit entgegengebracht. Die Polizeidirektion Ost initiierte mit Unterstützung des „Grünen Sterns“, der Hilfsorganisation der Gewerkschaft der Polizei, und dem Martin-Heinze-Fonds Spendensammlungen für die Hinterbliebenen. Die Resonanz war außergewöhnlich. Privatpersonen, ganze Dienststellen, Firmen und Institutionen haben sich daran beteiligt. Ein Kollege der Bundespolizei spendete einen Geldgewinn von mehreren tausend Euro, den er in einer Radiosendung gewann. Der Sender rundete den Betrag in der Folge großzügig auf.

In der betroffenen Polizeiinspektion Oder-Spree/Frankfurt (Oder) lobte ein Kollege die Boxhandschuhe der Boxlegende Max Schmeling als Preis für die Spendenaktion aus. Die Aktion, die von prominenten Boxsportlern promotet und vom Fernsehsender Sat.1 beworben wurde, erfuhr ebenfalls ein großes Echo. Der Verband der Brandenburger Sparkassen zeigte sich sehr großzügig und spendete Geld für die Hinterbliebenen. Aber auch kleine Gesten blieben nicht unbeachtet. Das Land Berlin hatte beispielsweise zeitgleich mit Brandenburg seine Fahnen auf Halbmast gesetzt.

Die Familien unserer beiden getöteten Kollegen sind für die erfahrene Anteilnahme und Unterstützung sehr dankbar. Die Zeit verstreicht und die schmerzvolle Veränderung wird an jedem einzelnen Tag ein Stück mehr Alltag. Familien und Kollegen wünschen sich nun Ruhe, um mit dem Verlust leben zu lernen. Beim zentralen Trauergottesdienst im Dom zu Fürstentwalde sagte Ministerpräsident Dietmar Woidke: „Es muss uns eine Verpflichtung sein, diejenigen, die jeden Tag für den Schutz der Gesellschaft eintreten, ebenfalls zu schützen. Dies sind wir Torsten Krautz und Torsten Paul schuldig...“.

Wir werden unseren beiden Kollegen Torsten Krautz und Torsten Paul immer ein ehrendes Andenken bewahren.



BEREIT- SCHAFTS- POLIZEI POLIZEI FÜR ALLE FÄLLE



B
B

B
B

B
B



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Bereitschaftspolizei (BePo) ist seit inzwischen 25 Jahren integraler Bestandteil der Polizei des Landes Brandenburg. Die BePo hat sich in diesem Vierteljahrhundert verändert und den Status einer universellen und zugleich sehr spezialisierten Komponente der Polizei erworben.

Nach der Deutschen Wiedervereinigung hieß es, eine strukturmäßige, neue Polizeieinheit in der Sicherheitslandschaft des Landes Brandenburg zu etablieren. Über Jahre hinweg wurde die Brandenburger Bereitschaftspolizei dann nach bundesdeutschen Vorga-

ben aufgebaut und für lange Zeit in die Landeseinsatzeinheit (LESE) integriert. Aus fünf Einsatzhundertschaften wurden, bedingt durch die zurückliegenden Strukturreformen, nun vier Einsatzhundertschaften und die Technische Einsatzeinheit. Die Bereitschaftspolizei verfügt heute über einen Personalbestand von rund 600 Kolleginnen und Kollegen.

Gemeinsam sind wir dafür verantwortlich, Einsatzlagen mit besonderem Anlass - wie Demonstrationen, Fußballspiele, Veranstaltungen, Maßnahmen im Zusammenhang mit Naturkatastrophen und Staatsbesuche - in Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeidienststellen zu bewältigen. Durch die sich immer weiter erhöhenden Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Belegschaft ist die BePo ein unverzichtbarer Partner bei der Unterstützung des Wach- und Wechseldienstes, in der Bekämpfung von akuten Kriminalitätsphänomenen und im Einsatz bei Lagen in anderen Bundesländern. Dieses Heft zeigt Ihnen das gesamte Portfolio unserer Bereitschaftspolizei, soll aber auch einen Blick hinter die Kulissen unserer Arbeit gewähren.

Eine Sache liegt mir besonders am Herzen: Die hervorragenden Arbeitsergebnisse dieser Einheit sind der hohen Motivation und Einsatzbereitschaft unserer Bereitschaftspolizistinnen und Polizisten zu verdanken. Sie alle leisten, trotz teils sehr ungünstiger Dienstzeiten, hoher Belastungsspitzen und kurzfristiger Verschiebungen in der Planung engagierte und kompetente Arbeit. Somit tragen wir unseren nicht unerheblichen Teil zur Sicherheit im Land Bran-



Niels Stransky,
Leiter Bereit-
schaftspolizei-
abteilung

denburg bei. Mit Blick auf die Vielfältigkeit unseres Leistungsportfolio, bin ich überzeugt, dass die Zeiten in der man Bereitschaftspolizeiarbeit auf „Helm auf, Knüppel raus“ reduzierte, definitiv vorbei sind, sondern dass es sich heute um die flexibelste und universellste Einheit innerhalb der Polizei handelt.

Unsere Bereitschaftspolizistinnen und Polizisten sind aber auch Töchter, Söhne, Mütter, Väter, Partner, Freunde. Die Belastungen der anspruchsvollen Tätigkeit werden durch das persönliche Umfeld mitgetragen und machen daher den Erfolg unserer Arbeit erst möglich. Dafür möchte ich den Familien und Freunden unserer Polizisten Danke sagen.

Niels Stransky
Leiter Bereitschaftspolizei-
abteilung





Die FÜHRUNGS-GRUPPE der Bereitschaftspolizeiabteilung

Wer sind wir?

Die Führungsgruppe der Bereitschaftspolizeiabteilung, von Außenstehenden gern verwechselt mit dem Führungsdienst der Direktion Besondere Dienste, ist für so manchen Angehörigen oft ein Mysterium. Die jetzige Struktur ist das Ergebnis der Reform im Jahr 2011. Erwachsen aus dem Führungstab der Landeseinsatzeinheit (LESE) ist die Brandenburger Führungsgruppe im bundesweiten Vergleich der Abteilungen ein kleines Grüppchen für Aufgaben aller Couleur rund um die Bereitschaftspolizei. Sie ist Schnittstelle zwischen Polizeidirektionen und Behördenstab, Anlaufstelle für Unterstützungersuchen, Vermittler und Diplomat in Einsatzfragen, Befehlsstelle und wenn es darauf ankommt, auch hartnäckiger Aufgabenverteiler.

Was zeichnet die Arbeit der Führungsgruppe aus?

Unterteilt in die drei Sachgebiete: Einsatz, Führungs- und Einsatzmittel (FEM) und Versorgung bewegen wir uns immer auf dem schmalen Grad der Befindlichkeiten. Des einen Freud ist des anderen Leid. Anzahl, Dauer und Viel-

fältigkeit der sich oftmals kurzfristig ergebenden Einsatzlagen, die den Bereitschaftspolizisten ein hohes Maß an zeitlicher Flexibilität, Einsatzbereitschaft und körperlicher Belastung abverlangen und die Notwendigkeit der Polizeidirektionen, Lagen mit Hilfe der Bereitschaftspolizei zu meistern, führen oft zu einem Spannungsfeld. In dessen Zentrum versucht die Führungsgruppe die Balance zu halten zwischen Notwendigem und Möglichem. Ähnlich verhält es sich im Sachbereich FEM. Wie so oft im Leben passen Wünsche und Erfordernisse nicht immer zum vorhandenen Budget. Hier gilt es einzuschätzen, abzuwägen und Prioritäten zu setzen. Dass auch hier Entscheidungen nicht immer auf Verständnis stoßen oder Fragen offenlassen, liegt unweigerlich in der Natur der Sache. Die erforderliche Transparenz in allen Dingen walten zu lassen, liegt im Interesse eines jeden Sachbearbeiters der Führungsgruppe.

Was hat sich verändert?

Der erste große Einsatz nach der Wende für die Bereitschaftspolizei des Bezirkes Potsdam war am 17. und 18. August 1990. Nicht mehr ganz Bezirksbehörde der deutschen Volkspolizei Potsdam

(BDVP) und noch nicht neustrukturiert, wurden an jenen Tagen die sterblichen Überreste der Preußenkönige Friedrich Wilhelm I und seines Sohnes Friedrich II nach Potsdam in den Park Sanssouci überführt. Seinem Wunsch entsprechend fand der Alte Fritz neben seinen Hunden seine letzte Ruhe. Polizisten in Uniformen der DDR und BRD sicherten das historische Ereignis. Die Führungsgruppe setzte sich aus verschiedenen Bereichen der ehemaligen BDVP zusammen.

In den Jahren 1992/93 waren es die Hausbesetzer, die die Bereitschaftspolizei in Atem hielten. Ein damaliger Polizeiführer sprach von regelrechten Straßenschlachten, die fast jedes Wochenende aufs Neue in den Straßen Potsdams entfachten. Mittlerweile hatte ein eingerichteter Aufbaustab eine neue Struktur hergestellt unter der diese Großeinsätze bewältigt wurden. Im Laufe der Jahre war die Bereitschaftspolizei und auch entsprechend die Führungsgruppe mehreren Strukturveränderungen unterworfen. Die letzte signifikante Änderung geschah mit der Reform 2011. Seither ist die Bereitschaftspolizei eine eigene Abteilung mit vier Einsatzhundertschaften, einer Technischen Einsatzeinheit und einer Führungsgruppe, die sich aus 14 Bediensteten und dem Abteilungsführer zusammensetzt.

Wie arbeitet die Führungsgruppe?

Geschlossen und dennoch jeder für sich. Aufgestellt in der Mindeststärke für den Einsatz in einer Besonderen Aufbauorganisation (BAO) agiert die Führungsgruppe mit klarer Aufgaben- und Befehlsstruktur. Während der Abteilungsführer mit seinen Sprechfunkern im Einsatzraum die Einheiten führt, bildet die Befehlsstelle den Schnittpunkt zum Polizeiführer des Einsatzes. Stärkemeldung, Einsatzberatung und -dokumentation, Funkübermittlung und Sicherstellung der Versorgung, Unterbringung sowie Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit aller FEM sind hierbei die Kernaufgaben. Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz. Jeder Abteilungseinsatz wird federführend in der Führungsgruppe vorbereitet. Allein im Jahr 2016 waren es 34. Darüber hinaus werden im Rahmen des täglichen Dienstgeschäftes (AAO) Einsätze der Hundertschaften und der Technischen Einsatzeinheit geplant und koordiniert, der Bedarf an Aus- und Weiterbildung erhoben und gesteuert, Konzeptionen erarbeitet oder begleitet, die Zusammenarbeit mit den Partnerländern im Rahmen der Sicherheitskooperation gepflegt sowie FEM beschafft und verwaltet.

Weshalb fallen Einsatzentscheidungen oft kurzfristig?

Die Arbeit der Polizei orientiert sich an aktuellen Geschehnissen und Umständen. So auch der Bedarf an „Manpower“ und Technik der Bereitschaftspolizei. Doch warum kommt es selbst bei länger bekannten Einsätzen oft zu kurzfristigen Dienstzeitänderungen oder gar Dienstfreistreichungen? Die Einsatzplanung der gesamten BPA ist ein sehr komplexer Vorgang. Zur Monatsmitte wird der Bedarf der Direktionen für den Folgemo-

nat erhoben und auf die Hundertschaften unter der Berücksichtigung von geplanten dienstfreien Wochenenden und Einhaltung der Arbeitszeitverordnung verteilt. Doch mit der Bestätigung des abgestimmten Monatsplanes ist dieser sehr oft bereits wenige Stunden später überholt. Das Leben jenseits des Papiers geht weiter. Straftaten werden verübt, Personen vermisst, Versammlungen kurzfristig angemeldet. Zieht man nun einen Baustein aus dem Planungsgebilde heraus, um diese zusätzlichen Aufgaben zu bedienen, verschieben sich andere. Dann gilt es Neubewertungen der anfordernden Dienststelle

plötzlich alles wieder ganz anders ist. Eine Entscheidung zu früh weiterzugeben, sorgt am Ende für mehr Verwirrung als Transparenz.

Was ist unser Ziel?

In Zeiten der Schnellebigkeit, der steigenden Anforderungen und wachsenden Erwartungen sollte es eine zuverlässige Konstante geben. Die Handlungs- und Entscheidungsprämisse der Führungsgruppe lässt sich mit einer Aussage definieren: Es sind unsere Leute! Wir leben dies in allen Fragen, angefangen bei Beförderungen bis hin zur Verpflegung. Nicht immer ist es



zu erfragen, umzuplanen, Lösungen zu finden. Ein Prozedere, das mitunter mehrere Tage dauert, weil alle beteiligten Parteien berechtigte Argumente anbringen. Wenn dann noch ein Hilferuf aus einem anderen Bundesland für Großeinsatzlagen kommt, ist das Chaos kurzfristig perfekt und die Planung beginnt von vorn. Die Planer in den Einsatzhundertschaften können ein Lied davon singen, dass getätigte Absprachen oftmals nicht die nächste Stunde überleben, weil

möglich, das Optimum zu erreichen. Dennoch wünschen wir uns, dass jeder Bereitschaftspolizist darauf vertrauen möge, dass wir unser Möglichstes tun und nichts unversucht lassen, um das Maximum herauszuholen. Wir sind stets bemüht, aber auch Don Quijote kam mit seinem Pferd nicht gegen Windmühlen an. Doch gemäß dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“ versuchen wir es weiter.

Petra Gärtner

Im Einsatz: Bereitschaftspolizisten in voller Körper-schutz-ausstattung

EINSATZ in allen Himmelsrichtungen

Neben den vielfältigen bereicherspezifischen Aufgaben, welche durch die Hundertschaften innerhalb der Grenzen des Landes Brandenburg erfüllt werden, ist unsere Unterstützung gelegentlich auch in anderen Bundesländern gefragt. Soweit das Polizeipräsidium unter Beachtung eigener Einsatzlagen und benötigter Kräfte diesen Anforderungen entsprechen kann, erfolgt die Entsendung von Kräften. Die folgenden „Blitzlichter“ betrachten einige Highlights der letzten zwei Jahrzehnte und entspringen solchen „Auslandseinsätzen“.



Manchmal können Maßnahmen des Objektschutzes auch schöne Aussichten mit sich bringen, wie hier in Mecklenburg-Vorpommern: Einsatzfahrzeuge der 3. Einsatzhundertschaft auf der Strandpromenade in Warnemünde am Hotel Neptun, aus Anlass des G8-Gipfels 2007 in Heiligendamm. Es gab aber auch weniger attraktive Objekte zu schützen, Umspannwerke bilden hierbei nur ein Beispiel.



Kaum Blicke für den historischen Fürstenzug. Sicherheit geht vor! Einsatzkräfte der 3. EHu auf der Augustusbrücke in Dresden im Rahmen der „BAO-Canaletto“. Diese wurde aus Anlass des Besuches des damaligen US-Präsidenten Barack Obama im Jahr 2009 gebildet. Wir waren, wie die gesamte BPA, unmittelbar im Kernbereich des Besuches eingesetzt.



Die Aufmerksamkeit des Inspektors der Bereitschaftspolizeien des Bundes und der Länder galt ausschließlich den eingesetzten Kräften, hier jenen der Abteilung Brandenburg, die zum damaligen Zeitpunkt noch ein Barett trugen. Derartige Einsätze waren dem Inspekteur stets eine willkommene Gelegenheit, um mit den eingesetzten Kräften ins Gespräch zu kommen.



Auch im Süden der Republik galt es, Höhenluft zu schnuppern. Das Bild zeigt Teilkkräfte der 3. EHu, welche im Jahr 2015 in Bayern aus Anlass des G7-Gipfels in Elmau unterstützten. Im Zusammenwirken mit der 4. EHu waren, nahe Garmisch-Partenkirchen und unserem Nachbarland Österreich, Flächen zu schützen, die der Größe eines hiesigen Landkreises sehr nahe kommen.



Hoch hinaus für die Sicherheit - Überprüfung der Objekte „Italienisches Dörfchen“ und „Katholische Hofkirche“ in Dresden am Elbufer. Ein schnelles „Beweisfoto“ nach Erledigung des Auftrages. Im Rahmen einer solchen Überprüfung sorgte in der Nacht ein nicht zuordenbares Licht im Keller für durch Polizeibeamte aufgebrochene Türen.



Leider bleibt bei den meisten Einsätzen wenig Zeit, die Sehenswürdigkeiten zu bewundern. Doch manchmal führt uns das Einsatzgeschehen auch direkt an diesen vorbei. Das Bild zeigt Einsatzkräfte der 3. EHu im Rahmen einer „HoGeSa“-Demo vor dem Hundertwasserhaus, Grüne Zitadelle, in Magdeburg im Jahr 2016. Dieser Einsatz war Auftakt eines langen Wochenendes. Die hier erwarteten Ausschreitungen blieben aus, da dem Problemerklientel ein entsprechendes Gegenüber fehlte und es auf ein Kräftenessen mit der Polizei verzichtete. Über einen schönen Dom können sich nicht nur Magdeburger freuen. Nach der dortigen Samstags-Demo, am Sonntag gleicher Einsatzanlass, neuer Einsatzort: Versammlungslage in Köln.





Auch in Köln steht mit dem Kölner Dom solch ein beeindruckendes Bauwerk, das nie keine Baustelle ist. Anlass für den Einsatz hier war eine Demonstration von tausenden türkischen Bürgern und kurdischen Gegendemonstranten, eine insgesamt emotional aufgeladene und angespannte Atmosphäre.



EINSATZ in allen Himmelsrichtungen



„Wie man sich bettet, so liegt man!“ – In der Regel haben wir keinen Einfluss auf die Rahmenbedingungen und müssen das Beste daraus machen. Im Bild: Gruppenführer mit Übersicht im „Mehrbettzimmer“ (zehn!) einer alten Kaserne in Stavenhagen, die der 3. EHu anlässlich des Besuches des damaligen US-Präsidenten George W. Bush im Jahr 2006 in Stralsund als Unterkunft diente.

Doch neben oftmals sehr langen Einsatzzeiten erleben wir manchmal auch solche, die sehr kurz sind. Dazu ein Beispiel aus dem Jahr 2009: Die 3. EHu verlegte hier anlässlich eines Festumzuges beim 974. Bremer Freimarkt nach Bremen. Für eine effektive Einsatzzeit von 04:50 Stunden waren wir nahezu zwei Tage unterwegs, insgesamt 32:30 Stunden. Insofern kann man sagen, dass besondere Anlässe und besondere Umstände bei unseren Einsätzen oft dicht beieinander liegen und wir aus jeder Himmelsrichtung neue Einsatzerfahrungen und Eindrücke mit nach Hause nehmen.

24 Jahre Bereitschaftspolizei – und immer wieder gern. Trotz mancher Unwegbarkeiten, aber gerade wegen der tollen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, auf die ich mich stets verlassen konnte und weiterhin kann.

Siegfried Böhler

Hundertschaftsführer der 3. EHu

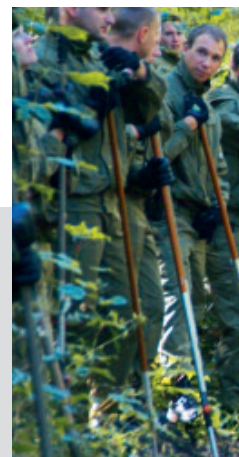


Es geht noch besser- „1-Raum-Appartement“ für die gesamte Hundertschaft während des Castor-Einsatzes in Niedersachsen im Jahr 2010. Alle davor Stehenden haben auch reingepasst und gemeinsam die Nachtruhe verbracht. Ein besonderer Einsatz auch hinsichtlich der Einsatzzeit. Diese begann am 08.11. um 07:00 Uhr in Cottbus und fand erst am 09.11. um 13:00 Uhr mit der bis dahin längst überfälligen Ruhezeit ihr Ende. 30 Stunden Einsatzzeit! Im Bild links: Innenansicht unseres lichtdurchfluteten „1-Raum-Appartements“- Kapazitäten sind noch vorhanden und würden die Beherbergung weiterer Kollegen zulassen.



PRAXISTRAINING

»Geschlossene Einheiten«



Suchkette entlang der Bahngleise

Wir schreiben September des Jahres 2004. Über das Gelände der Landespolizeischule in Basdorf schallen Kommandos wie „in Linie antreten“, „Doppelreihe“ oder „Polizeikette vorwärts!“ – 98 schwitzende Anwärtinnen und Anwärter in Körperschutzausstattung befolgen motiviert die Anweisungen ihrer Ausbilder. Die Anwärter sind die des Jahrganges 2001, die in wenigen Monaten Kommissare werden wollen. Die Ausbilder sind es bereits und gehören zur Bereitschaftspolizei des Landes Brandenburg.

In gewisser Weise wird in diesen Septembertagen ein kleines Stück Polizeigeschichte geschrieben. Schließlich ist es die erste in dieser Form durchgeführte Ausbildung von Anwärtern, die sie auf ihre spätere Verwendung in der Bereitschaftspolizei vorbereiten soll. Es ist die Geburtsstunde des „Praxistrainings geschlossene Einheiten“, das für die Anwärter intensivste und komplexeste Training ihrer bisherigen Ausbildung.

Bisher kamen die Anwärtinnen und Anwärter nur unzureichend mit bereitchaftspolizeilichen Ausbildungsinhalten in Berührung. Die Einsatzhundertschaften mussten nach der Einstellung in die LESE, was damals noch nahezu 100 % aller Anwärter betraf, sämtliche Ausbildungsinhalte selbst organisieren und durchführen. Dies hatte zur Folge, dass die Kollegen erst nach zwei Wochen einsatzfähig waren. Damit einhergehend mussten die Einsatzhundertschaften eine erhebliche Reduzierung ihrer Einsatzstärke hinnehmen, da die Rotation seinerzeit einen deutlich größeren Einschnitt bedeutete als heute. Nebenbei sei



bemerkt, dass sich auch leichte Unterschiede zwischen den Einheiten bemerkbar machten. Dieser immer wiederkehrende Zustand konnte nicht länger hingenommen werden. Eine Lösung musste her.

Diese Lösung wurde gefunden. Auf Initiative des Hundertschaftsführers der 2. EHu, EPHK Haufe, wurde mit dem Ziel, bereits an der FHPol ausgebildete Anwärter in die Bereitschaftspolizei zu versetzen, das „Praxistraining geschlossene Einheiten“ konzeptionell erarbeitet und mit folgenden umfangreichen Inhalten unterlegt:



Umgang mit dem Einsatzschlagstock, Einsatztraining (re.)



Atomkraftgegner bei einer Demonstration



Bereitschaftspolizisten trainieren das Auflösen von Sitzblockaden (oben)

Unterstützung durch den Polizeihubschrauber, ein Trainingszenario (links)

Formations-
training mit
dem Schutz-
schild



- Rolle und Aufgaben der Abteilung Bereitschaftspolizei
- Eingriffstechniken im bereit-schaftspolizeilichen Einsatz
- Eingriffstechniken mit Schutz-schild
- Training mit der Schutzausstattung
- Reizstoffsprüherät 8, Stopp Stick
- Einsatzformen, Antreteformen, Be-wegungen, Fahrten und Märsche
- Einsatz der WaWe / der SW im Zu-sammenwirken mit den Einsatz-kräften der EHu



- Handlungen an Kontrollstellen
- Beweissichere Festnahme/ Ingewahrsamnahme
- Handlungen zum Sperren und Räumen von Straßen und Plätzen
- Suche nach Personen und Beweismitteln
- Darstellung Einsatzaspekte
- PHuSt/Einweisung zum Verhalten bei Luftverlastung
- Abschlussübung

In enger Abstimmung mit der FHPol fand man die nötigen Freiräume für die Durchführung. Das Praxistraining wurde sowohl in das Curriculum als auch in die Ausbildungs- und Prüfungsordnung aufgenommen und somit fester Bestandteil der Ausbildung.

Seit 2005 wird das Training für die Abgänger des mittleren und gehobenen Dienstes, also zweimal jährlich durchgeführt. Ausnahme bildete das Jahr 2008, da hier keine Anwärter die FHPol verließen. Im Jahr 2009 ist auch die Ausbildung am Einsatzmehrzweckstock in den Lehrplan aufgenommen worden, das somit auf die Dauer von drei Wochen anwuchs.

Als Ausbildungsstätte steht seit vielen Jahren die ehemalige „Märkische Kaserne“ zur Verfügung, die mit dem vorhandenen Gebäudebestand und den Straßenzügen ideale Voraussetzungen für Übungen mit zum Teil mehreren hundert Teilnehmern bot. Die Gebäude sind mittlerweile zum Asylbewerberheim umgebaut worden. Übungen in unmittelbarer Nähe sind somit undenkbar geworden. Derzeit kann nur noch das Gelände des Fahrsicherheitszentrums genutzt werden, was allerdings nur bei freien Kapazitäten möglich ist. Nicht die besten Bedingungen.

Ausweichmöglichkeiten bietet die Polizei Berlin mit ihrer „Fighting City“. In Zusammenarbeit mit dem „Lehrgang für Tatbeobachter“ und dem „Lehrgang Beweissicherung und Dokumentation“ konnten bereits mehrere kräfteintensive und realitätsnahe Übungen, zuletzt im März 2017 mit über 500 Beteiligten, durchgeführt werden. Die Anwärter und Lehrgangsteilnehmer konnten Gelerntes unter Beweis stellen, die trainierende BFHu der BPA eindrucksvoll ihre Leistungsfähigkeit demonstrieren.

Ein Wermutstropfen ist, dass, bedingt durch die erhöhten Einstellungszahlen, diese Abschlussübungen logistisch vermutlich nicht mehr gestemmt werden können. Immerhin wurden im September 2017 139 Anwärter ausgebildet,

Tendenz steigend. Ein vergleichbares Objekt in unmittelbarer Campusnähe wäre mehr als notwendig, wird aber eher ein Wunsch bleiben.

Jeder, der mit der Planung von Ausbildung und Übungen vertraut ist, kann sich vorstellen, welcher organisatorische Aufwand hinter der Planung eines dreiwöchigen Trainings liegt. Nach 13 Jahren Planung und Durchführung durch die 2. EHu ist ein enormer Erfahrungsschatz nicht von der Hand zu weisen. Vor den jungen Kolleginnen und Kollegen, die für die Feinplanung verantwortlich sind, liegt dennoch regelmäßig eine große Herausforderung. Schließlich müssen die Ansprüche von Anwärtern, Ausbildern und Vorgesetzten erfüllt, Räume, Busse, Führungs- und Einsatzmittel geplant, Übungen vorbereitet und Gastdozenten eingeladen werden. Die Umsetzung obliegt den jungen Führungskräften der Bereitschaftspolizei aus allen Standorten, also Gruppenführern oder Kollegen, die Ambitionen haben, diese Funktion zu übernehmen. Einzelne stellen sich sogar als Ausbilder zur Verfügung. Auch bei den Kollegen der FHPol, hervorgehoben werden soll hier der Kollege Uwe Scholz, ist Routine eingekehrt, die zu einer sehr guten Zusammenarbeit geführt hat und die Organisation des Praxistrainings erheblich erleichtert.

Bemerkenswert ist, und damit soll schon ein kleiner Blick in die Zukunft gewagt werden, dass der größte Teil der bisher 1962 ausgebildeten Anwärter die Auffassung vertreten, dass eine Verlegung des Praxistrainings in die Mitte der Ausbildung erforderlich ist. Der während des Praxistrainings gewonnene, überwiegend positive Eindruck zur Arbeit der Bereitschaftspolizei könnte so eine Vielzahl von Verwendungswünschen erheblich beeinflussen. Die FHPol und wir arbeiten daran. Ein steiniger Weg, aber wir wären nicht die Bereitschaftspolizei, wenn wir diesen nicht bewältigen können.

Lars Kirsten

Der BFE-Grundlehrgang

Jede Einsatzhundertschaft im Land verfügt über eine eigene Beweissicherungs- und Festnahmeinheit (BFE). Um ihren besonderen Aufgaben gerecht zu werden, durchlaufen Bewerber für die BFE nach Bestehen des Aufnahmetest ein umfangreiches Ausbildungsprogramm. Am Anfang steht der BFE- Grundlehrgang.



Aggressive Fußballfans, angriffslustige Demonstranten oder Durchsuchung beim Drogendealer – all das ist Alltag für die Beamten der Beweissicherungs- und Festnahmeinheit. Sie kommen zum Einsatz, wenn sich die Polizisten einer besonders aggressiven Klientel gegenüber sehen oder die beweisichere Festnahme von Straftäter gefragt ist.

Von SELBST- VERTEIDIGUNG bis ORIENTIERUNGS- MARSCH

Um in der Beweissicherungs- und Festnahmeinheit tätig zu sein, ist ein bestandener BFE-Grundlehrgang Grundvoraussetzung. Ein solcher Grundlehrgang findet einmal jährlich zentral an der Fachhochschule der Polizei in Oranienburg statt. Im Vorfeld wird in einem Eignungsverfahren ermittelt, ob die Bewerberinnen und Bewerber über die nötigen physischen und psychische Fähigkeiten verfügen.

Der BFE-Grundlehrgang dauert fünf Wochen – eine intensive Verwendungsfortbildung, in der zahlreiche Themeninhalte für die spätere Verwendung in den Einheiten vermittelt werden. Im Mittelpunkt der Fortbildung steht das Zugriffstraining in Trupp-, Gruppen- oder Zugstärke. Um Straftäter aus Menschenmengen herauszulösen werden verschiedene taktische Varianten trainiert. Dabei legen die Ausbilder großen Wert auf Selbstverteidigung und Festnahmetechniken.

Bei simulierten Ruhestörungen, Durchsuchungen oder der Prüfung von Haftbefehlen wird trainiert. Dies sind die Einsatzanlässe, bei denen die Beweissicherungs- und Festnahmeinheit später häufig zu Einsatz kommen wird. Oft sind es Fälle, bei denen bereits im Vorfeld bekannt ist, dass der Betroffene gewaltbereit und damit eine große Gefahr für sich und die Polizisten ist.

Ohne Papier geht nichts in der Polizei – so auch auf dem BFE-Grundlehrgang – das bundeseinheitliche Bearbeitungsverfahren einer beweisicheren Festnahme wird mit und ohne Belastung trainiert.

Zusätzlich werden theoretische Inhalte vermittelt, die ein Bereitschaftspolizist als „Rucksackwissen“ benötigt. Ausgewählte Referenten halten Vorträge zum Rechts- und Linksextremismus oder zur Hooliganszene auch das Wissen zum Versammlungsrecht wird aufgefrischt.

Die Förderung der Teamfähigkeit kommt beim Grundlehrgang nicht zu kurz. Ein Highlight der fünf intensiven Lehrgangswochen ist der Orientierungsmarsch. Trotz noch so guter Vorbereitung und Teamarbeit - in den letzten Jahren wurde nicht immer der kürzeste Weg gewählt. Zum Ende eines jeden Lehrgangs findet eine komplexe Abschlussübung statt, bei der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr erlerntes Können präsentieren.

Marco Weiß



BFE-Eignungstest

Das Eignungsverfahren für die Aufnahme in die Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit besteht aus einem Kraftteil. Gefordert sind: Klimmzüge, Bankdrücken, Beugestütze und Bauchschlaufen. Es folgen verschiedene Konditionstests. Dabei müssen auf Zeit 400 Meter mit angelegter Körperschutzausstattung und Helm zurückgelegt werden. Anschließend muss ein Hallenparcours überwunden und zuletzt ein Cooper-Test absolviert werden. Alle Disziplinen werden je nach Leistung mit Notenpunkten von 0 – 15 bewertet. Mindestnorm bei jeder der genannten Disziplinen sind 6 Punkte, werden in einer Disziplin weniger als

sechs Punkte errungen, gilt der gesamte Test als nicht bestanden.

Im Anschluss gibt es ein persönliches Gespräch mit den Zugführern der jeweiligen Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit, dabei geht es um die Motivation und Interessenslage des Bewerbers.

Das Auswahlverfahren wird zwei Mal jährlich an der Fachhochschule der Polizei durchgeführt, alle Interessenten der jeweiligen Jahrgänge des mittleren und gehobenen Dienstes können sich dem Auswahltest stellen. Im Vorfeld findet an der Fachhochschule für jede Klasse eine Infoveranstaltung statt.



Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten

Die Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten (BFE) der Bereitschaftspolizei werden gegen gewalttätige Störer eingesetzt und führen beweisichere Festnahmen an den Brennpunkten unfriedlichen Geschehens durch. Hauptaufgabengebiet der BFE ist die Beweissicherung und die Festnahme von Straftätern und deren weitere beweisichere Abarbeitung. Typische Einsatzbereiche sind Großveranstaltungen, bei denen gewalttätige Auseinandersetzungen zu erwarten sind, wie z.B. Fußballspiele, Demonstrationen oder auch Unruhen.

Im Land Brandenburg wurde seit Ende 1995, beginnend in der 2. Einsatzhundertschaft (damals noch am Standort Potsdam), am Aufbau einer BFE gearbeitet. Heute verfügt jeder Standort der Bereitschaftspolizei im Land Brandenburg über eine Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit.

Diese Einheit setzt sich grundsätzlich aus freiwilligen, physisch und psychisch besonders geeigneten

Bewerbern der Fachhochschul-Absolventen und aus dem Bestand der jeweiligen Hundertschaft zusammen.

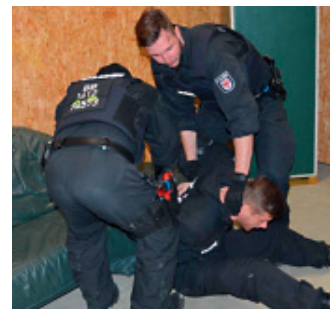
Die Angehörigen absolvieren ein separates, fortlaufendes Aus- und Fortbildungsprogramm sowie Ein-

satztrainings. In diesen werden ihre polizeifachlichen Kenntnisse und ihre körperliche Leistungsfähigkeit gezielt im Hinblick auf die besonderen Anforderungen einer BFE entwickelt.

Die Aufgaben einer BFE lassen sich in vier Bereiche unterteilen:

- Unterstützung beim Vorgehen gegen gewalttätige Störer, Lagebereinigung
- Durchführung beweisicherer Festnahmen und qualifizierter Bearbeitung
- Unterstützung des WWD und der Kriminalpolizei bei besonderen Lagen (Durchführung von Razzien, Observationen, Realisierung von Haftbefehlen, Absicherung von Gerichtsverhandlungen im Bereich der organisierten Kriminalität)
- Durchsuchung bei Straftätern die als gewalttätig und gefährlich polizeilich bekannt sind

Neben dieser speziellen Aufgabenstellung bleibt die BFE uneingeschränkter Bestandteil der Einsatzhundertschaft. Sofern es keinen besonderen Anlass für einen BFE-Einsatz gibt, sind von ihr alle sonstigen Aufgaben der Hundertschaft wahrzunehmen.



Die Festnahme eines renitenten Störers wird trainiert.

Umstrittenes TAGEBAUGEBIET

Polizisten der 3. Einsatzhundertschaft im Einsatz in Lakoma

Im September 2007 fand die Geduld mit den Baumbesetzern in Lakoma nach zehn Tagen ihr Ende. Auf Bitte des Energiekonzerns Vattenfall Europe waren Polizeikräfte der 3. Einsatzhundertschaft angerückt, um die etwa 30 Aktivisten der Umweltschutzgemeinschaft Robin Wood von den Bäumen in Sichtweite der Tagebaukante zu holen.



Umweltschützer werden aus den Bäumen geholt, nachdem sie sich dort zum Teil festgekettet und tagelang in den Baumkronen verharrt hatten.



Areal befanden, für das Kraftwerk Jämschwalde zu fördern.

Die 143 Einwohner des Dorfes Lakoma waren 2007 längst zwangsumgesiedelt worden. Auch bei der Räumung unmittelbar vor der Abaggerung des Dorfes ab 2003 waren bereits Beamte der Cottbuser Hundertschaft im Einsatz. Etwa 15 Aktivisten richteten sich in den Baumkronen mit Zeltplanen, Schlafsäcken und Hängematten ein. Da sie sich über eine Strecke von etwa zwei Kilometern verteilt hatten und nicht freiwillig aufgaben, konnten zu-

Braunkohle die Klimakatastrophe anzuheizen“ sagte die damalige Sprecherin von Robin Wood. Der schwedische Konzern plante seinerzeit noch, die klimaschädlichste Energiequelle Braunkohle in Ostdeutschland bis über das Jahr 2050 hinaus abzubauen zu wollen. Die Besetzer wurden schließlich durch die Polizeikräfte in Gewahrsam genommen und von Vattenfall wegen Hausfriedensbruch angezeigt.

Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Polizei und Vattenfall konnte der Weiterbe-

Die Umweltaktivisten protestierten gegen die geplante Abaggerung des über 300 Hektar großen EU-Naturschutzgebietes mit mehr als 170 besonders gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

Durch die anschließenden Baumfällarbeiten war es Vattenfall möglich den Braunkohle-Tagebau Cottbus-Nord weiterzuführen und die etwa 42 Millionen Tonnen Kohle, welche sich unter dem genannten

nächst nur wenige von ihnen durch die Polizeikräfte und die Vattenfall-Werksfeuerwehr mit Hilfe von Hebebühnen und Trennschleifern nach unten gebracht werden. Ein Tagebaugegner hatte beispielsweise seinen Arm in einem Baumloch verankert und konnte erst nach mehreren Stunden befreit werden.

„Vattenfall will diese wertvolle Naturlandschaft zerstören, um mit der weiteren Verstromung von

trieb des Tagebaus sichergestellt werden. Aber auch die Baumbesetzer von Robin Wood empfanden die Räumung nicht als Niederlage, da sie durch ihre Aktion erneut öffentlichkeitswirksam auf den bis heute andauernden Konflikt zwischen Braunkohleabbau und Natur- bzw. Klimaschutz aufmerksam machen konnten.

Michael Sommer

GESCHICHTE

trifft GEGENWART

Die Oranienburger Einsatzhundertschaft gibt es seit 1992. Die ehemals 5. Einsatzhundertschaft zog damals von Potsdam nach Oranienburg auf das damalige Gelände des Polizeipräsidium Oranienburg, einem geschichtsträchtigen Ort.

Die Dienstgebäude der Oranienburger Einsatzhundertschaft liegen auf dem Gelände der Fachhochschule der Polizei, nördlich des Stadtzentrums und in unmittelbarer Nähe der Gedenkstätte Sachsenhausen. Fast alle sanierten und ausgebauten Gebäude auf dem heutigen Campus entstanden während der Zeit des Nationalsozialismus und wurden insbesondere von der SS genutzt.

Bereits 1933 wurde unter der SA in Abstimmung mit der NSDAP Führung das erste planmäßig organisierte Konzentrationslager in der Berliner Straße in Oranienburg eröffnet. Das KZ Oranienburg war Vorbild für die Errichtung größerer KZ in ganz Deutschland. 1936 wurde das KZ Sachsenhausen aufgebaut. Zwischen 1936 und 1945 waren im KZ Sachsenhausen mehr als 200.000 Menschen aus mehr als 40 Nationen inhaftiert. Zehntausende wurden dort ermordet, verhungerten oder starben an Krankheiten.

Die Truppenunterkünfte der Wachmannschaft und SS Totenkopfstandarte wurde auf dem heutigen Gelände der Fachhochschule und Hundertschaft gebaut. Das KZ Sachsenhausen bestand bis zur Befreiung im April 1945.

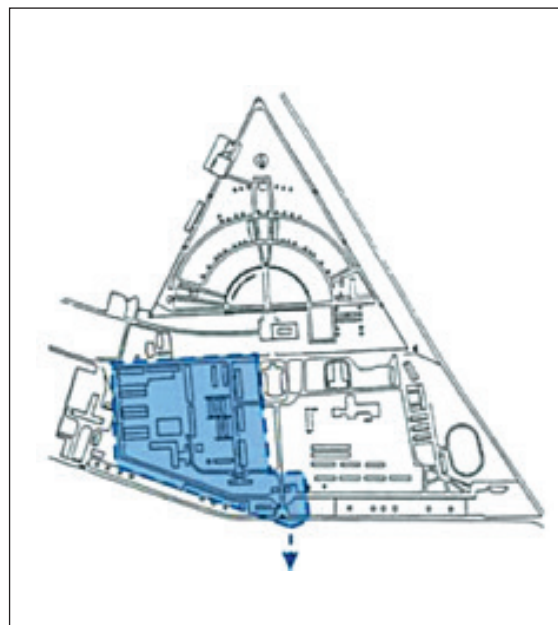
Danach wurde das Gelände von der Roten Armee genutzt. Ab 1950 erfolgte die Weiternutzung durch eine Einheit der kasernierten Volkspolizei. 1956 war im Rahmen einer Umstrukturierung das 1. Motorisierte Schützenregiment

„Hans Beimler“ bis zur Auflösung der NVA 1991 hier untergebracht. Anschließend zogen das Polizeipräsidium Oranienburg, die Bußgeldstelle des Landes Brandenburg und 1992 auch die 5. Einsatzhundertschaft auf das Gelände.

Ab September 1997 erfolgte eine Neuorganisation der Bereitschaftspolizei. Aus fünf Einsatzhundertschaften wurden vier und die Oranienburger strukturmäßig zur 2. Einsatzhundertschaft.

2002 wurden Teile der Polizeireform umgesetzt. Es entstanden die neuen Polizeipräsidien Frankfurt/Oder und Potsdam mit den entsprechenden Schutzbereichen. Die Bußgeldstelle zog nach Gransee und 2005 begann der Neubau der Fachhochschule der Polizei. Vom ersten Spatenstich bis zur Einweihung verging nur ein Jahr. Unter Beachtung des Denkmalschutzes wurde um- oder neugebaut.

Dirk Belde



Das ehemalige SS-Truppenlagers war Bestandteil des Konzentrationslagers Sachsenhausen

Einen Teil dieses Truppenlagers (blau markiert) nutzen heute die Fachhochschule der Polizei Brandenburg und die Oranienburger Bereitschaftspolizei.



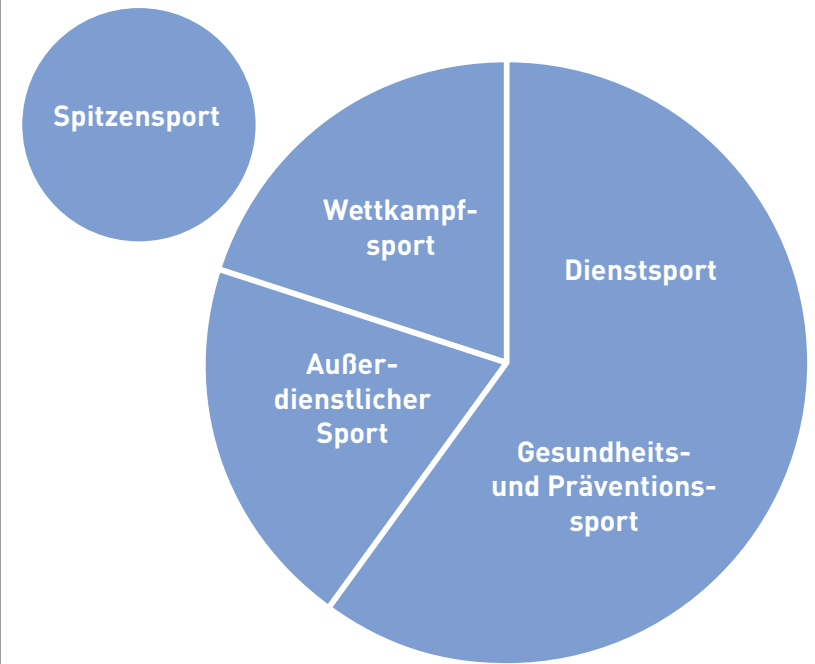
SICHERHEIT braucht FITNESS

Die Belastungen des Wechselschichtdienstes, die besonderen Einsatzlagen sowie die hohen physischen und psychischen Belastungen prägen den Polizeivollzugsdienst. Andererseits zählt auch Bewegungsarmut, bedingt durch sitzende Tätigkeiten im Büro, zum Dienstalltag.

Um die besonderen Anforderungen des Polizeiberufes erfüllen zu können, kommt der körperlichen Leistungsfähigkeit, die während der gesamten Berufszeit erhalten werden muss und nach Möglichkeit auch gesteigert werden soll, eine herausragende Bedeutung zu.

Der Dienstsport

als wesentlicher Bestandteil des Polzeisports dient dazu, die körperliche Leistungsfähigkeit zu erlangen, zu erhalten und zu steigern. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag, um die Einsatzfähigkeit der Polizei sicherzustellen. Zudem fördert er das Zusammengehörigkeitsgefühl und stärkt das für den Einsatz notwendige Teamverhalten. Als Dienstsport werden grundsätzlich alle gesundheitsfördernden Bewegungsarten, die insbesondere die Ausdauer, Kraft und die Koordination trainieren, gefördert und im Rahmen des Dienstunfallsschutzes für Polizeivollzugsbeamtinnen bzw. -beamte abgesichert.



Der Gesundheits- und Präventions-sport

– als zentraler Bestandteil des Dienstsports – mit der Durchführung unterschiedlicher, auf die individuellen Möglichkeiten abgestimmter sportlicher Betätigungen für alle Altersgruppen und alle Bediensteten steht dabei im Mittelpunkt.

Der Gesundheits- und Präventionssport für Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten ist Teil des allgemeinen Dienstsports und kompensiert gesundheitsabträgliche berufsbedingte Belastungen. Er ist in besonderem Maße geeignet, die Einsatzfähigkeit im Polizeivollzugsdienst wiederzuerlangen, zu erhalten und zu steigern.

Ohne diesen übergeordneten Zweck des Gesundheits- und Präventionssportes aus dem Fokus zu verlieren, können Synergien für alle Bediensteten genutzt werden. Denn der Gesundheits- und Präventionssport ist darauf ausgerichtet, gesundheitlichen Beeinträchtigungen am Arbeitsplatz – einschließlich arbeitsbedingter Erkrankungen, Arbeitsunfälle, Berufskrankheiten und psychischer Belastungen vorzubeugen, Gesundheitspotenziale zu stärken und das Wohlbefinden am Arbeitsplatz zu verbessern. Darüber hinaus motiviert er die Beamtinnen und Beamten zu regelmäßigem Sport und regt zu einer gesundheitsbewussten Lebensführung an.

Der Gesundheits- und Präventionssport umfasst neben der theoretischen Wissensvermittlung über Trainingslehre und gesunder Le-

bensführung auch die praktische Umsetzung individueller Trainingsprogramme:

- Aufklärung über gesundheitliche Risikofaktoren wie Bewegungsmangel, Stress, Rauchen und Fehlernährung und daraus resultierende Folgen des metabolischen Syndroms wie Übergewicht, Bluthochdruck, Diabetes, Fettstoffwechselstörung sowie Auswirkungen auf den Stütz- und Bewegungsapparat
- Informationen über einen gesunden Lebensstil und gesunde Ernährung.
- Individuelles Training der motorischen Grundeigenschaften Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination wie
- Herz-Kreislauftraining, wie Nordic-Walking, Laufen, Fahrradfahren, Schwimmen, Aquafitness, Ergometertraining
- gesundheitsorientiertes Krafttraining mit und ohne Gerät
- Beweglichkeits- und Koordinationstraining wie funktionelle Gymnastik
- Rückentraining
- Stressbewältigungs- und Entspannungstraining

Der Wettkampfsport

in der Polizei umfasst die dienstliche Vorbereitung und Teilnahme an Vergleichswettkämpfen, Landespolizeimeisterschaften sowie Deutschen und Europäischen Polizeimeisterschaften. Der Wettkampfsport in der Polizei des Landes Brandenburg erfolgt in Anwendung der Wettkampfordnung der Polizei (PDV 291). Sportliche

Leistungen tragen zu einem positiven Image bei, fördern das Ansehen und Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Polizei und vermitteln ein positives Sicherheitsgefühl. Meisterschaften und Vergleichswettkämpfe sind wichtig, weil sie eine Wertschätzung des Dienstherrn für die Sportlerinnen und Sportler darstellen, die überwiegend in ihrer Freizeit Sport treiben. Neben dem sportlichen Leistungsvergleich ermöglicht der Wettkampfsport, die freundschaftlichen und beruflichen Entwicklungen zwischen den verschiedenen nationalen und internationalen Polizeien fortzuentwickeln.

Spitzensportförderung

Die Erfolge des deutschen Sports stehen und fallen mit der Förderung von Nachwuchssportlerinnen und -sportlern. Hierzu leistet die Polizei des Landes Brandenburg einen entscheidenden Beitrag, indem es talentierten Athletinnen und Athleten in einem Dualen System die Ausübung des Spitzensports und ihrer Ausbildung zur Polizistin bzw. zum Polizisten ermöglicht. Grundlage hierfür ist eine im Jahr 2012 abgeschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen den Ressorts für Inneres und für Sport sowie dem Olympiastützpunkt Brandenburg und dem Landessportbund zur Festlegung der Grundsätze der Spitzensportförderung.

Grundgedanke der Spitzensportförderung ist, Spitzensport, berufliche Ausbildung und eine nachhaltige berufliche Perspektive nach

Abschluss des Leistungssports sinnvoll miteinander zu verbinden.

Nach Beendigung ihrer sportlichen Laufbahn stehen den Athletinnen und Athleten bei der Polizei gute Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten in vielfältigen Aufgabenbereichen offen.

Die vielen herausragenden Erfolge der Spitzensportlerinnen und -sportler bei nationalen und internationalen Sportveranstaltungen sowie Olympischen Spielen verdeutlichen die Leistungsfähigkeit der Spitzensportförderung in der Polizei des Landes Brandenburg.

Wie erfolgt die jährliche Überprüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit?

Gem. § 13 Abs. 3 der Verordnung über die Laufbahnen der Polizeivollzugsbeamten des Landes Brandenburg (Laufbahnverordnung der Polizei- LVPol) soll die körperliche Leistungsfähigkeit regelmäßig überprüft werden. Der jährliche Nachweis des Sportleistungstest kann wie folgt erbracht werden:

- 12-minütiger Ausdauerlauf
- 1000m Schwimmen
- 20 km Radfahren
- Teilnahme am PolarOwn Test
- Erwerb des Deutschen Sportabzeichens des DOSB oder des Europäischen Polizeileistungsabzeichens
- Platzierungen bei Wettkämpfen oder vergleichbaren Sportleistungsüberprüfungen von im DOSB organisierten Verbänden in konditionsorientierten Sportarten

Mandy Lerch

DIENSTSPORT in der POLIZEI

Ausfallschritte, Liegestütze, Hantelübungen und zwischendurch immer wieder Ausdauerübungen. Nur nicht nachlassen, die anderen machen auch keine Pause. Schweißdurchtränkt die Sportkleidung, rote Gesichter und zwischendurch immer wieder die Frage, warum mache ich das eigentlich? Nach 60 Minuten sind sich aber alle einig - weil es Spaß macht, sich sportlich zu betätigen, gemeinsam den Schweinehund zu besiegen und etwas für die körperliche Fitness getan zu haben. Danach gehen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Sportkurses wohligh erschöpft, aber motiviert wieder an die Arbeit in eines der Büros im Polizeipräsidium in Potsdam Eiche.

Dieser Sportkurs findet, neben weiteren Sportangeboten, wöchentlich auf dem Campus in Potsdam-Eiche statt und hat einen festen Teilnehmerkreis, der immer wieder durch weitere sportbegeisterte Bedienstete wächst.

Cathleen Habermann ist Übungsleiterin des Sportkurses in Potsdam-Eiche spricht mit Mandy Lerch über ihren Einsatz als Trainerin und den Stellenwert von sportlicher Fitness.

Wie schaffen Sie es, Arbeit, Sport und Familie zeitlich unter einen Hut zu bekommen?

Ganz ehrlich? Mit viel Disziplin und „Selbstüberlistung“. Oft absolviere ich schon morgens vor dem Dienst mein Sportprogramm. Dafür lege ich mir meine Sportsachen

bereits abends raus und hänge meine Kleidung für den nächsten Tag schon ins Auto. Am Nachmittag binde ich meine Kinder mit ein, indem sie mich beim Laufen mit dem Rad begleiten oder wir gemeinsam schwimmen gehen.

Hat der Sport Auswirkungen auf Ihre Arbeit?

Ich fühle mich nach jeder Trainingseinheit gut gelaunt und bin bereit für die anstehenden Aufgaben, die im Büro auf mich warten. Mir hilft Sport enorm, Stress abzubauen und den Kopf wieder frei zu bekommen. Bewegung ist für mich besonders wichtig, da ich auch viel im Sitzen arbeite. Durch die Dienststelle werde ich sehr gut unterstützt, indem mir zum einen die Zeit eingeräumt wird, wöchentlich den Sportkurs durchzuführen und

Cathleen Habermann mit ihrem Sportkurs, der von Männern und Frauen gut angenommen wird und aufgrund der großen Resonanz oft im großen Saal stattfinden muss.



mir zum anderen die dafür benötigten Sportgeräte und Räume zur Verfügung gestellt werden.

Müssen unsere Beamtinnen und Beamten sportlich gesehen fitter werden?

Das sollte jeder für sich selbst erkennen, ob man sich fit fühlt den Ansprüchen des Polizeiberufs oder des dienstlichen Alltags zu entsprechen. Da denkt sicher jeder gleich an die sportlichen Herausforderungen z.B. um einen Ladendieb nach einem 200-Meter-Sprint zu stellen. Aber auch die alltäglichen Belastungen im Schichtdienst und die oftmals sitzende Tätigkeit im Büroalltag sind nicht unerheblich. Ich empfehle jedem, die sportlichen Möglichkeiten im Rahmen des Dienstsports zu nutzen, aber sich auch in der Freizeit fit zu

halten bzw. den Auswirkungen der Bewegungsarmut entgegenzusteuern.

Haben Sie ein paar Tipps, um sich zum Sport zu motivieren?

Ich finde es ganz wichtig, sich nicht zu übernehmen, sondern mit kleinen Schritten zu beginnen. Es reicht ja schon, täglich die Treppen zu nutzen oder ab und zu auch mal mit dem Rad zur Arbeit fahren. Vielen hilft es, die Ziele, die man erreichen will, aufzuschreiben und sichtbar aufzuhängen oder Zeiten für den Sport einzuplanen. Wichtig ist, dass man nicht nachlässt und wenigstens ein kurzes Sportprogramm durchführt anstatt es manchmal komplett zu streichen. Je nach Tagesform kann man die Intensität und Dauer allmählich steigern. Ich habe in diesem Zusammenhang ein schönes Zitat gelesen: „Disziplin wiegt nur Gramm, aber ein schlechtes Gewissen wiegt Tonnen.“

Wie sind Sie zum Sport gekommen?

Mein Vater ist schon mit uns als Kindern abends die Fußwege hoch und runter gelaufen. Irgendwann war das unser festes abendliches Ritual. Dadurch haben wir Spaß am Sport gefunden und sind sogar Leistungssportler geworden.

Welche Rolle sollten Führungskräfte im Zusammenhang mit dem Sport in der Polizei übernehmen?

Sie können Vorbild sein, in dem sie selbst die Angebote nutzen oder Interesse für die sportlichen Aktivitäten ihrer Mitarbeiter/-innen zeigen. Im besten Fall sind die Vorgesetzten sogar beides -aktives Vorbild und Motivierer.

In vielen Bereichen werden beispielsweise jährlich Gesundheitstage durchgeführt, bei denen Sport und Bewegung im Mittelpunkt stehen. In den letzten Jahren haben sich sogar Sportangebote in einigen Klausurtagungen der Organisationsbereiche etabliert. Diese werden nach einem langen Veranstaltungstag genutzt, um den Stress abzubauen. Zudem stärkt es das „Wir-Gefühl“ im Team.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten bestärkt werden, die Dienstsportangebote zu nutzen. Auch wenn die Arbeit dann mal „eine Stunde liegen bleibt“, sollte man sich bewusst sein, dass durch Bewegung möglichen Beschwerden entgegengewirkt werden kann und die Bediensteten grundsätzlich fitter für die Dienstalltag sind. Denn Sport macht nicht nur leistungsfähiger, sondern auch ausgeglichener.

Das Gespräch führte Mandy Lerch



SPORTLICHE VIELFALT



Im Polizeiberuf kommt dem Sport eine besonders große Bedeutung zu. Gerade in der Bereitschaftspolizei mit schnell wechselnden Einsatzlagen, unregelmäßigen Dienstzeiten und einem hohen Maß an Eigensicherung dient der Sport der Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit und der Steigerung der psychischen Belastbarkeit.

Im Mittelpunkt stehen hier der Dienstsport unter Einbeziehung des Gesundheits- und Präventionssportes und natürlich auch der polizeiliche Wettkampfsport. Unter Anleitung der Dienstvorgesetzten, insbesondere der ausgebildeten Übungsleiter und Trainer ist der regelmäßige Dienstsport polizeilicher Alltag in der 1. Einsatzhundertschaft wie auch in den anderen Hundertschaften.

Das sportliche Leben in unserer Hundertschaft hat über die Jahre eine große Bandbreite und Vielfältigkeit erreicht, so dass sich neben der Abnahme des Sportleistungstestes, dem Training der Eingriffstechniken, des Kraft- und Ausdauertrainings auch im Bereich des Gesundheitssports einiges getan hat. Vielfältige sportliche Aktivitäten innerhalb der Hundertschaft wurden ergänzt durch erfolgreiche Teilnahme an Sportveranstaltungen innerhalb und außerhalb der Polizei.

Hier nur einige Beispiele:

- erfolgreiche Teilnahme an Fußballturnieren (BFE Cup, Mini WM GdP, Daniel Nivel Cup)
- Teilnahme an Sportveranstaltungen anderer Polizeidienststellen innerhalb und außerhalb des Landes Brandenburg
- Sieg und vordere Platzierung beim Oderlandmarsch, Rolandmarsch durch ein Team der BFE
- viele Kolleginnen und Kollegen sind im Auswahlkader für die Mannschaften der Polizei Brandenburg bei Deutschen Polizeimeisterschaften, so im Volleyball, Triathlon, Crosslauf, Judo, Ju Jutsu, Leichtathletik u.a. Sportarten
- erfolgreiche Teilnahme von Kollegen an den alle zwei Jahre stattfindenden World Police & Fire Games mit zahlreichen Medaillen in Sportarten wie Bankdrücken, Schwimmen, Drachentbootrennen, Crosslauf, Treppenlauf etc.
- regelmäßige Teilnahme an Sportveranstaltungen mit polnischen Kollegen (Oderlandmarsch, Halbmarathon Slupsk)

Nun ein kurzer Zeitsprung zurück zur Jahrtausendwende - Ausgangspunkt für ein traditionelles Sportevent unserer Hundertschaft, das in diesem Jahr zum 17. Mal stattfindet.

Ende der 90iger Jahre kamen erstmals junge Kollegen direkt nach der Ausbildung an der Polizeischule in die Bereitschaftspolizei. In den Hundertschaften bildeten zuvor vorrangig Kollegen aus dem Wach- und Wechseldienst und aus dem Programm der Lebensälteren den Personalbestand. Der Altersdurchschnitt lag bei 45 Jahren. Das änderte sich in den folgenden Jahren sehr schnell, da die normale Verweildauer auf zwei Jahre begrenzt wurde und der Altersdurchschnitt durch die Absolventen auf 23 Jahre sank. Im Jahr 2001 gab es für die Polizei Brandenburg einen Sporterlass durch den damaligen Innenminister Herrn Schönbohm. Die Fitness und Leistungsfähigkeit aller Polizeibeamten sollte verbessert werden. Sportorganisatoren und der jährliche Sportleistungstest wurden eingeführt.

In diesem Zusammenhang kam die Idee, ein Sportfest in unserer Hundertschaft zu organisieren. Im Jahr 2000 fand das Erste auf dem Sportplatz der Universität Potsdam statt.

In den ersten Jahren stand der Wettkampf zwischen den Einsatzzügen und der Führungsgruppe der EHu im Mittelpunkt. In Disziplinen wie Tauziehen, Klimmziehen, LKW schieben, 400 Meter-Staffel und Bankdrücken wurde



um jeden Punkt gekämpft. Die Abstände zwischen den Platzierungen waren oft gering, die Punkte umkämpft und jeder versuchte das beste Resultat zu erzielen. Auch die Führungsgruppe nahm bei jedem Sportfest aktiv teil und konnte gute Platzierungen erringen.

Im Lauf der Jahre wurde das Sportfest eine feste Größe im sportlichen Leben unserer EHu. Es wurde zielgerichtet trainiert und beste Kollegen für die einzelnen Wettkämpfe ausgewählt. Die sportlichen Disziplinen und Varianten der Wettkämpfe erreichten eine ungeahnte Breite und Vielfalt, hier seien nur einige erwähnt: Orientierungslauf, Schwimmen, Dreibeinpaarlauf, Seilspringen, Hindernislauf. Auch nicht alltägliche Sportarten wie Schach, Dart, Boccia, Frisbee fanden Aufnahme in den Wettbewerb. Während der Ablauf am Vormittag durch den Wettstreit in Einzeldisziplinen geprägt war, standen am Nachmittag Mannschaftssportarten auf dem Programm, wie z.B. Volleyball, Tischtennis, Zweifelderball und Biathlon. So wurden alle Kollegen miteinbezogen und neben dem sportlichen Wettkampf kamen auch der Spaß und die Freude an der sportlichen Betätigung nicht zu kurz.

Im Jahr 2008 gelang es uns, das Sportfest in einer anderen Form zu gestalten. In Zusammenarbeit mit dem Landessportbund wurde die Abnahme des Deutschen Sportabzeichens für die gesamte Hundertschaft organisiert. Gemeinsam mit Kollegen des Schutzbereiches

Potsdam konnten viele Kollegen die Bedingungen für das Sportabzeichen in Bronze erfüllen.

In den folgenden Jahren entwickelten wir einen neuen Modus in der Durchführung des Sportfestes. Jetzt stand der Wettkampf zwischen Teams in Gruppenstärke im Mittelpunkt. Die Gruppen absolvierten einen 10-Kilometer-Rundkurs mit Stationen wie Hangeln, Erste Hilfe, Berglauf, Rettungsschwimmen, Schlauchbootfahren u.a. In der Auswertung wurden die Laufzeit und die Ergebnisse an den Stationen zusammengefasst, um das beste Team zu finden.

Um den Teamgeist übergreifend in der Hundertschaft zu stärken und die Ausgeglichenheit der Gruppen zu gewährleisten, sind wir dazu übergegangen die Zusammensetzung der Mannschaften nach einheitlichen Kriterien auszulosen. Das erhöht die Motivation, die Kollegen lernen sich über die dienstlichen Strukturen hinaus kennen und lösen im Team die sportlichen Herausforderungen.

Ein fester Bestandteil unserer Sportfeste ist die langjährige Partnerschaft mit der Technischen Einsatz Einheit (TEE). So beteiligen sich viele Kollegen am sportlichen Wettkampf in den Teams und stellen dort eine willkommene Verstärkung da. Insbesondere geht der Dank an die Kollegen der TEE bei der Sicherstellung der Stationsbetreuung während des Sportfestes, der Hilfe bei der Gestaltung der Siegerehrung und der anschließenden kollektiven Auswertung des Tages.

Hierher gehört auch ein Dank an die Gewerkschaft der Polizei, die Deutsche Polizeigewerkschaft und die DEBEKA die als langjährige zuverlässige Partner das Sportfest unserer Hundertschaft begleiten.

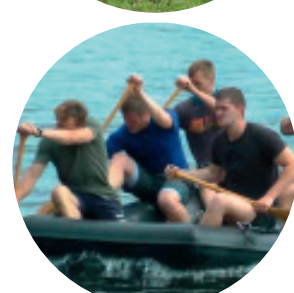
Viele Kollegen, die unsere Hundertschaft in andere Dienststellen verlassen, erinnern sich gern an die Erlebnisse bei den Sportfesten und nehmen Ideen, Anregungen und Vorschläge auch für andere Sportveranstaltungen in der Polizei mit.

Sportliche Aktive, die in unserer Hundertschaft oder in anderen Bereichen der Polizei ihren Dienst verrichten, sind weit über die Hundertschaft hinaus bekannt, so zum Beispiel: Jens Killat, Kerstin Schmidtdorf, Sebastian Mellin, Nadin Weiß-Ziese, Cindy Kremer, Philipp Pohl, um nur einige zu nennen.

Auch im Gesundheitssport bewegt sich in unserer Hundertschaft einiges. Neuestes Projekt ist die Teilnahme von Kolleginnen und Kollegen an einer Studie der Universität Potsdam. Unter dem Motto „Ran Rücken“ trainieren die Kollegen unter sportlicher und ärztlicher Betreuung. Spezielle Übungen werden ein Jahr absolviert um die Rückenmuskulatur zu stärken und Rückenbeschwerden zu vermeiden oder zu lindern. Die Ergebnisse werden im Rahmen der Studie weiteren Aufschluss über Möglichkeiten der Behandlung und Vorbeugung von Rückenbeschwerden für die Zukunft bringen.

Wolfram Christen

Brandenburger Teilnehmer der World Police and Fire Games



Wettkämpfe – vom Reifenrollen bis Orientierungslauf



STARTE mit der

BePo?!

„Was??? Du willst zur Bereitschaftspolizei? Warum das denn?“ Ich kann gar nicht zählen, wie oft ich diese Frage gehört habe. Gestellt wurde sie mir natürlich entweder von Personen, die überhaupt keinen Bezug zur Polizei haben und deren Meinung geprägt ist, durch TV-Formate, in denen sich schwarz gekleidete, behelmte Polizisten mit Demonstranten prügeln. Ich habe dieser Frage aber auch von Kollegen gehört, die nie bei der Bereitschaftspolizei (BePo) waren. Letztere haben mitunter ein ganz spezielles Bild von der BePo, aber dazu später.

Erwartungen. Ziele. Fakten.

Einige Monate vor dem voraussichtlichen Abschluss des Studiums oder der Ausbildung werden Listen mit den verfügbaren Stellen an die Studenten und Auszubildenden herausgegeben. Und dann geht die große Diskussion los. Ich habe noch von keinem Abschlussjahrgang gehört, in dem allgemeine Zufriedenheit bezüglich dieser Listen herrschte. Noch nie. Und jedes Jahr ist es das Gleiche: Der Großteil muss zur BePo. Für mich war von Anfang an klar, dass ich nicht weit weg von meinem derzeitigen Wohnort und natürlich auch möglichst nicht umziehen will. In meinem Jahrgang wurden erstmalig auch einige Stellen in der Leitstelle, bei der Kripo und im Kriminaldauerdienst ausgeschrieben. Letztere sogar in meiner Nähe. Und das führt mich zum Anfang des Artikels. Warum will ich trotzdem unbedingt zur Be-

Po? Um meine Antwort vorwegzunehmen: Weil ich die Arbeit dort kennenlernen und mich ausprobieren möchte.

Im Laufe des Studiums durchläuft man ein dreimonatiges Praktikum im Wach- und Wechseldienst, ein zweimonatiges Praktikum bei der Kriminalpolizei und man verbringt vier Wochen beim Kriminaldauerdienst. Ein Praktikum bei der BePo gab es bis zur Beendigung meines Studiums nicht. Also hört man sich mal um. Kollegen der Bereitschaftspolizei selbst trifft man so gut wie nie an. Entweder sind sie im Einsatz, haben frei oder rennen bei 30°C im Schatten durch den Wald. So die allgemeine Meinung. Und wen kann man sonst noch fragen? Klar, andere Kollegen. Unglücklicherweise trifft man da meist auf jene, welche nie bei der Bereitschaftspolizei waren. Aber als naiver Student

denkt man sich, „die müssen’s ja trotzdem wissen.“ Und daraus entstehen oft die Erwartungen, mit denen dann die meisten Studenten und Auszubildenden unglücklich auf die Liste der zu vergebenen Stellen sehen. Bei der BePo sitzt man ja nur im Auto rum. Oder man steht stundenlang sinnlos in der Hitze (wahlweise auch bei Regen und Sturm) draußen, um eine Demo oder ein Fußballspiel zu schützen. Das ist doch alles total langweilig. Im Folgenden nun, ACHTUNG! Mein Lieblingsargument: Bei der BePo verblödet man. Besonders der letzte Punkt hat mir zu denken gegeben. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass niemand verblöden muss, der nicht verblöden will. Egal wo. Deswegen war für mich klar, dass ich mir meine eigene Meinung bilden werde. Meine Ansicht hat sich dahingehend übrigens bestätigt. Aber um nicht alles bereits vorweg zu nehmen, zäumen wir das Pferd von vorne auf.

Man startet nun als frischgebackener Polizist – wahrscheinlich nicht allzu motiviert (denn man muss ja zur BePo), aber doch glücklich, da die Lehrjahre nun geschafft sind – ins Berufsleben. Und was erhofft sich der junge Polizist, welcher voller Optimismus ist? Natürlich tolle Kollegen, spannendes und abwechslungsreiches Arbeiten und selbstverständlich schnelle Beförderungen. So viel kann



ich verraten: Die ersten beiden Punkte treffen (entgegen der Meinung aller Miesmacher, die nie bei der BePo waren) meistens zu. Besonders für viele Beamte des mittleren Dienstes steht sicher auch der Aufstieg zum gehobenen Dienst als Ziel ganz oben. Die Beförderungsmöglichkeiten sind (wie überall) begrenzt. Meine persönlichen Ziele bei der BePo waren bzw. sind ein solider Start in das Berufsleben des Polizisten und viel Freude an der Arbeit. Und ich bin für mich persönlich der Meinung, beide Ziele erreicht zu haben.

Ich möchte nicht abstreiten, dass man als Bereitschaftspolizist auch oft bei Hitze, Wind und Wetter draußen steht oder sich langweilt, weil das Fußballspiel oder die Demo ruhig verlaufen und man die Arbeit in solchen Fällen auch mal verflucht. Aber genau hier liegt der Unterschied zu allen anderen Bereichen bei der Polizei: Man steht dort nicht alleine und auch nicht nur zu zweit. Es sind immer noch andere junge Kollegen mit im Fahrzeug oder in der Polizeikette neben mir, denen es genauso geht. Und an dieser Stelle ist nicht nur geteiltes Leid gleich halbes Leid. Es entwickelt sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl, mit dem es sich auch in diesen Situationen gut arbeiten lässt, ohne in Frustration zu geraten.

Um hier kein einseitiges Bild zu vermitteln, habe ich mich bei Beamten umgehört, die die Bereitschaftspolizei vor kurzem verlassen haben, oder zukünftig verlassen möchten. Dabei wurde deutlich, dass es sich dabei besonders um Beamte mit Kindern handelt und jene, welche sich nach einigen Jahren in der BePo beruflich verändern möchten. Wie der Name ‚Bereitschaftspolizei‘ schon sagt, muss man im Endeffekt jederzeit bereit und in der Lage sein, sein Privatleben zurückzustellen. Man sitzt eben nicht von Montag bis Frei-



tag, 7 bis 15 Uhr im Büro, sondern richtet sich nach der aktuellen Einsatzlage. Dass das nicht immer familienfreundlich ist, kann sich jeder vorstellen. Von daher ist eine gewisse Flexibilität dringend erforderlich für die Arbeit bei der BePo. Zahlreiche Beispiele zeigen aber, dass die Arbeit in der BePo auch bei Beamten mit Kindern gut funktionieren kann.

Und an dieser Stelle, nach der Aufzählung der Nachteile, möchte ich direkt zu dem Grund überleiten, aus dem viele von vornherein sagen, dass sie nicht zur BePo möchten. Nämlich zu dem Vorurteil, welches ich mir tausendfach anhören musste: Bei der BePo verblödet man. Übrigens tritt es jedes Mal in eben diesem Wortlaut auf, weswegen sich mir diese Worte besonders eingetrichtert haben. NEIN. Bei der BePo muss man nicht „verdummen“. Sicher besteht diese Möglichkeit, da im Normalfall genug andere Kollegen vor Ort sind, denen man das Denken und Handeln überlassen

kann. Muss man aber nicht. Jeder kann sich dort mit seinem Wissen und Können einbringen. Besonders während der Unterstützungsdienste, die gefahren werden, wenn keine Großeinsätze anliegen, kann jeder Kollege Maßnahmen durchführen und das Abarbeiten von Sachverhalten regelmäßig wiederholen und verbessern.

Einen letzten Punkt möchte ich noch ansprechen. Die Arbeit in der Bereitschaftspolizei ist abwechslungsreicher als in jedem anderen Bereich der Polizei. Zu dem Schutz von Demonstrationen, Veranstaltungen und Fußballspielen kommen Unterstützungsdienste in verschiedenen Bereichen, Durchsuchungen zu verschiedensten Sachverhalten und Einsätze in anderen Bundesländern. Diese Vielfalt bietet kein anderer Bereich in der Polizei. Und deswegen sage ich: Starte mit der BePo!

Laura Schulze
2. EHu

Gut ein Viertel der Absolventen der Polizeifachhochschule sind Frauen. Die Mehrheit der Kolleginnen entscheidet sich für eine "Erstverwendung" in der Bereitschaftspolizeiabteilung des Landes.

Leben in Bereit

Für knapp 600 Männer und Frauen der Brandenburger Polizei ist das Leben in Bereitschaft Alltag. Bereits der Name der Abteilung tut es kund: Bereitschaftspolizei (BePo). Vier Einsatzhundertschaften, eine Technische Einsatzeinheit und die Führungsgruppe zählen zur Brandenburger BePo. Die info110 begleitete eine Gruppe der Potsdamer Beweissicherungs- und Festnahme-Einheit bei der Arbeit.

ne am Fanblock kletterten, musste die Polizei aufziehen, um einen Platzsturm zu verhindern. Als ein Zaunelement nachgibt, eskalierte die Lage. Damals wie heute, wird das Spiel von einer Einsatzhundertschaft der Bereitschaftspolizei (BePo) gesichert. Deren Hauptaufgabe ist die Unterstützung bei Großlagen. Außerdem werden Bereitschaftspolizisten bei Schwerpunktaufgaben etwa zur Kriminalitätsbekämpfung eingesetzt. Die Bereitschaftspolizei ist eine geschlossene Einheit. Neben Einsätzen im eigenen Bundesland können die Einheiten aus besonderem Anlass auch in anderen Bundesländern eingesetzt werden.



In Reihe zum Bahnsteig, eine Halbgruppe kurz vor Ankunft der Fangruppe

Hochsicherheits-spiel in Luckenwalde. Wer meint, eine solche Klassifizierung und Brandenburger Provinz schließen sich aus, der kennt das vorangegangene Spiel zwischen dem FSV 63 Luckenwalde und dem SV Babelsberg 03 nicht. Ein Jahr zuvor war es zu schweren Ausschreitungen gekommen, die noch Wochen später für Zündstoff sorgten. Der Erfolg der Babelsberger Fußballer im Finale des Landespokals gegen Luckenwalde wurde damals von gewalttätigen Szenen nach dem Abpfiff überschattet. Als Fans des Babelsberger SV auf die Zäu-



Vom Bahnsteig bis zum Stadion werden die Fans begleitet

schaft

Als ein Zaunelement nachgibt, eskaliert die Lage

Die Sonne brennt an diesem Sonntag, es ist heiß in Luckenwalde. Vor dem Stadion reiht sich bereits um zehn Uhr am Vormittag ein Polizeifahrzeug an das nächste. Seit acht Uhr morgens ist die gesamte Pots-



Büro auf vier Rädern – die Führungsgruppe vor Ort



Ankunft des Babelsberger Fanmarsches vor dem Stadion

damer Einsatzhundertschaft im Dienst, obwohl das Spiel erst um 13:30 Uhr angepfeifen wird. Grund ist eine Demonstration, die der Babelsberger Fanclub kurzfristig angemeldet hatte. Der Anmelder rechnet mit 50 Teilnehmern, direkt vor dem Stadiontor will man gegen Polizeigewalt demonstrieren. Die Babelsberger Fans werfen der Polizei vor, bei dem angeblich friedlichen Fan-Jubel vor einem Jahr überzogen reagiert zu haben. Die Bilder der Veranstaltung, die in den Wochen darauf im Netz kursieren, sagen etwas anderes. Detlef Alms, seit knapp zwanzig Jahren Chef der Potsdamer BePo, bleibt gelassen. Er läuft über den Vorplatz auf dem die Führungsgruppe in einem Befehlskraftwagen (Befkw) Aufstellung genommen hat und begrüßt seine Kollegen. An Bord sind auch mobile Arbeitsplatzrechner und Funkarbeitsplätze.

Vor dem Stadiontor will man gegen Polizeigewalt demonstrieren

Hundertschaftsführer Detlef Alms ist mit 77 Männern und Frauen vor Ort. Nun heißt es warten und „aufrüsten“. Ringsum legen Bereitschaftspolizisten ihren Körperschutz an. Der Schutzpanzer - eine Art Stoffhülle mit Aluplatten - bedeckt am Ende Arme, Beine und Oberkörper, den Kopf schützt ein etwa zwei Kilogramm schwerer Helm. Zur persönlichen Ausstattung jedes Bereitschaftspolizisten gehören neben Helm und Körperschutzausstattung, der Einsatzmehrzweckstock (EMS), ein kurzer ausziehbarer Einsatzstock, die



Kräfte der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit am Spielfeldrand

Waffe und das Reizgassprüngerät. Die Ausstattung bringt es auf insgesamt über 20 Kilogramm.

Auf den Helm können die Beamten vorerst noch verzichten. Erst eine gute Stunde später muss es dann sehr schnell gehen. Etwa ein Drittel der Kräfte verlegt in Richtung Bahnhof. Eine Gruppe von etwa 40 Babelsberger Fans hat sich am Vormittag mit dem Zug in Richtung Ludwigfelde in Bewegung gesetzt. Szenekundige Beamte der Bundespolizei haben zuvor die Zahl der Fans und deren Kategorie-Zugehörigkeit eingeschätzt. Die sogenannten C-Fans sind die Gewalt-suchenden unten den Anhängern. Durch jahrlange Kontakte und viel Erfahrung haben die Bundespolizisten drei dieser gefährlichen Anhänger ausgemacht. In der Fansze-

ne sind die szenekundigen Beamten bekannt, sie sind Ansprechpartner und Mittler zwischen Fans und Polizei. Ankunft des Zuges 11:43 Uhr. Bei Einfahrt der Regionalbahn steht eine Gruppe der BePo bereits auf dem Bahnsteig.

Die sogenannten C-Fans sind die Gewaltsuchenden

Ein Schwall lärmender Fans ergießt sich aus dem Zug. Allein durch das Grölen der Menge herrscht von einer Sekunde auf die andere eine Aggressivität, die unbeteiligte Reisende zurückschrecken lässt. Eltern mit kleinen Kindern ziehen sich in den hinteren Bereich des Bahnsteiges zurück und warten ab. Der Abzug der brüllenden Fangemeinschaft verzögert sich. Unbeeindruckt von der Aggressivität der Menge steht eine kleine Gruppe Bereitschaftspolizisten, darunter eine Frau, in voller Körperschutzausstattung – diesmal mit Helm – am Bahngleis und begleitet die Fans durch den Bahnhofstunnel. In der Unterführung hallt ohrenbetäubend das Echo der lärmenden Masse von den Wänden zurück. Dann stoppt die Menge. Es gibt lautstarke Diskussionen über den Weg der Menschenmasse bis zum Stadion.

Hier zeigt sich schon das ers-

te schwer zu lösende Problem. Einerseits soll es einen von Polizisten flankierten, und damit für jedermann gut sichtbaren, Fanmarsch bis zum Stadion geben. Andererseits sind die Fans kaum bereit, den von der Polizei vorgeschlagenen Weg entlang zu laufen. Nach längerer Diskussion wird das Angebot der Polizei schließlich akzeptiert und auf dem geplanten Weg in Richtung Sportstätte marschiert. Bei 26 Grad im Schatten und in voller Montur begleiten drei Gruppen der Potsdamer Einsatzhundertschaft die Fans zu Fuß. Eine gute halbe Stunde später hat man die gut drei Kilometer ohne nennenswerte Vorkommnisse geschafft. Bereits aus einiger Entfernung hört man den Pulk grölen. Am Stadion, vor dem an diesem Sonntag auch viele Familien entlang spazieren sorgt sowohl der Fanaufmarsch, als auch die Masse der eingesetzten Polizisten für Verwunderung.

Bei 26 Grad im Schatten in voller Montur

Bei Eintreffen der Fans vor der Spielstätte muss kurzfristig die Straße gesperrt werden. Indes gibt es beim Anmelde der Demonstration gegen Polizeigewalt Unklarheiten zum weiteren Verfahren.

Von Ordnern, die er zu benennen hat, weiß er nichts und auch sonst scheint er wenig an einer Lösung und dem baldigen Start seiner Veranstaltung interessiert zu sein. Eine Diskussion mit einem Bereitschaftspolizisten der Führungsgruppe dauert fast dreißig Minuten. Anschließend schreitet der Beamte beherzt zum Führungsfahrzeug und bedruckt zwei DIN A4-Blätter mit der Aufschrift „Ordnern“. Diese Kennzeichnung sollte für die dann eilig benannten Helfer der Demo reichen. Inzwischen hat der größte Teil der angereisten Fans aber gar kein Interesse mehr



Einweisung im Besprechungsraum der Kriminalpolizei



Die erste Tasse Kaffee



Aufbruch im Morgengrauen

an einer Demo gegen Polizeigewalt. Einen echten Fan interessiert das sportliche Ereignis offenbar stärker. Als der Anmelder endlich alle Formalitäten abgesprochen und umgesetzt hat, ist von seinen Mitstreitern nur noch eine Handvoll übrig. Kurzerhand will der Mann die Demo nun nach Abpfiff veranstalten. Geduldig nehmen die Polizisten vor Ort den Vorschlag an. Nun geht es los. Das Spiel beginnt und der erste Zug der Potsdamer Einsatzhundertschaft flankiert die Babelsberger Fans. Dies sorgt schon nach wenigen Minuten für Unbehagen. Eine Fanbetreuerin steuert zielstrebig auf einen Beamten zu und fordert ihn auf, mit seinen Kollegen deutlich mehr Abstand einzuhalten. Die Fangruppe fühle sich beengt, so die Begründung. Hundertschaftsführer Alms bekommt die Forderung per Funk mitgeteilt und lehnt ab. Kompromissbereit rücken die Poli-

zisten einige Meter weiter nach außen, mehr lässt Alms nicht zu. Das Geschehen im Fan-

block wird von Polizisten aufmerksam beobachtet, die Videokamera ist dabei immer griffbereit. Im Falle von Ausschreitungen und Straftaten, kann das Geschehen gerichtsfest dokumentiert werden.

Noch vor Spielende hat sich das Stadion deutlich geleert

Fortwährend werden der Abstand und das Agieren der Beamten beobachtet. Es drängt sich der Eindruck auf, dass das Spiel nicht im Mittelpunkt des Interesses der meisten angereisten Gästefans steht. Aber bevor die Stimmung kippt, sorgt eine Schlechtwetterfront für eine Verschiebung der Prioritäten. Plötzlich einsetzender Starkregen lässt die Fans in Scharen in Richtung überdachter Imbissbude strömen. Sehr zur Freude der Betreiberin, die nun deutlich mehr Bratwürste absetzen kann. Zumindest jetzt ist die Körperschutzausstattung der Polizisten von Vorteil, sie weist eine gewisse Wasserresistenz auf – und so stehen die Beamten geduldig im Regen, während jeder zweite Zuschauer, entweder den

Heimweg antritt oder einen Unterschlupf sucht. Der Regen ist vielleicht auch ein Grund dafür, dass es am Ende friedlich bleibt. Die Partie endet beim Stand von 1: 4 für die Gäste aus Babelsberg. Noch deutlich vor Ende des Spiels hat sich das kleine Stadion deutlich geleert. Auf die Polizisten der BePo wartet aber noch die spontan verlegte Demo gegen Polizeigewalt. Die Kräfte werden nun wieder vor der Sportstätte zusammen gezogen. Weniger als zehn Minuten nach Beginn ist die Demo dann aber auch schon beendet. Das mag an der mangelnden Zahl interessierter Teilnehmer liegen, vielleicht aber auch am nicht enden wollenden



Informationsweitergabe – der Gruppenführer weist die Kollegen ein



Schweres Werkzeug – zur Türöffnung wird die Ramme gebraucht

Regen. Als die Masse der Fans in den Zug zurück nach Potsdam gestiegen ist, ist endlich auch für die Hundertschaft Feierabend. Zumindest vor Ort. Zuvor wird abgerüstet, dann geht es zurück in die Liegenschaft der Einheit in Potsdam Eiche. Nach guten neun Stunden Einsatzzeit ist der Arbeitstag beendet. Die Absicherung von Fußballspielen ist ein häufiger Einsatzanlass für die Bereitschaftspolizei. 2016 wurden insgesamt 755 Einsätze durch die Brandenburger Bereitschaftspolizei unterstützt. Darunter 169 Versammlungen und 70 Fußballspiele. Insgesamt wurden 37 verschiedene Einsatzanlässe erfasst. So unterstützt die Bereitschaftspolizei zum Beispiel auch, wenn es um die Bekämpfung von Drogenkriminalität geht.

Fußballspiele sind häufiger Einsatzanlass

Eben dieser Einsatzanlass ist dann auch zwei Tage später der Grund für einen nahezu nächtlichen ersten Kaffee in den Räumen der Potsdamer Bereitschaftspolizei. Eine Gruppe - eine Frau, sechs Männer - wurden durch die Kriminalpolizei im nahe gelegenen Havelland angefordert. Es geht um eine Durchsu-

den Dienstsport nicht. Krafttraining, Selbstverteidigung und Ausdauer müssen auf hohem Level gehalten werden.

An diesem Morgen soll die Gruppe eine Durchsuchung unterstützen. Der Ermittler teilt den Männern die wesentlichen Erkenntnisse mit. Es geht also um Betäubungsmittel. Fälle wie dieser lassen sich noch schlechter planen, als viele andere. Hat der Tatverdächti-



Türöffnung – zur Beweissicherung wird videografiert



Blick in die Kellerplantage

chung. Ermittlungen ergaben, dass ein 39-Jähriger im Keller seines Einfamilienhauses Cannabis anbaut und die Drogen dann verkauft. Um 4:15 Uhr am Morgen sitzen die Polizisten nun vor ihren Kaffeetassen und lassen sich vom Gruppenführer zum Einsatzanlass informieren. Wann, wo und warum die Bereitschaftspolizei zum Einsatz kommt, erfahren die Polizisten im Idealfall etwa eineinhalb Wochen vor dem Termin, oftmals aber auch erst einen Tag vorher. Ausgenommen sind Großveranstaltungen und Fußballspiele, hier gibt es einen längeren Vorlauf. Den genauen Einsatzort an diesem Tag kennen die Polizisten noch nicht, deshalb geht es nun erst einmal nach Nauen zum ermittelnden Kriminaloberkommissar.

4:15 Uhr sitzen die Polizisten vor ihren Kaffeetassen

Eine gute halbe Stunde später, kurz nach fünf Uhr morgens, Ankunft in Nauen. Der Gruppenführer und ein Kollege eilen lässig die drei Etagen zum Besprechungsraum der Kripo hinauf. Nicht nur der im Sprint genommenen Stufen wegen, drängt sich der Eindruck auf: Körperliche Fitness ist wichtig in diesem Job. Der Altersdurchschnitt bei der Bereitschaftspolizei liegt bei 33 Jahren. Noch immer wird ein Großteil der Absolventen der Polizeifachhochschule nach dem Abschluss direkt zur BePo versetzt. Für die notwendige Fitness genügen die geregelten vier Stun-

ge unter Umständen bereits gerade selbst Drogen konsumiert? Verhält er sich kooperativ oder enthemmen ihn die Substanzen, machen ihn eventuell gar unempfindlich für Schmerzen und andere Reize? Außerdem besteht die Gefahr, dass der Tatverdächtige Beweismittel vernichtet oder gar die Flucht ergreift, wenn er die Gelegenheit dazu hat. Es kommt daher auf das Überraschungsmoment an. In diesem Fall sollen die Bereitschaftspolizisten die Tür des Wohnhauses aufstemmen und den Eigentümer möglichst überraschen. Alles soll noch vor sechs Uhr morgens stattfinden, der Kriminalist hat zuvor einige Tage lang das Verhalten des Mannes beobachtet. Er weiß, wann der Mann das Haus verlässt und kennt die Zugänge zum Grundstück. Fotos und Kar-

ten werden auf dem Tisch herumgeschoben, dann scheint alles klar zu sein. Vor dem Eingang weist der Gruppenführer schließlich auch den Rest der Truppe in die Lage ein und gibt den Ablauf vor. Um 5:45 Uhr sind dann alle vor Ort. Mit etwas Abstand zum Grundstück werden die beiden Halbgruppenkraftwagen abgestellt, zwei Kollegen der Kriminalpolizei parken dahinter. Dann geht es ganz schnell. Leise



Cannabispflanzen hängen an Wäscheleinen



Einsatz beendet, kurzes Warten nach Sicherstellung der Pflanzen

und in einer Reihe laufen die sechs Männer und eine Frau am Grundstückszaun entlang. Nur wenige Sekunden dauert es, bis alle sieben das verschlossene Gartentor überklettert haben. Drei wuchtige Schläge mit der Ramme gegen die Tür werden von lauten, klaren Anweisungen eines Beamten übertrönt. Der Eigentümer wird wie geplant überrascht und verhält sich kooperativ. Die Kriminalpolizisten weisen sich aus, erklären dem nun recht konfus wirkenden Tatverdächtigen den Grund des Einsatzes und zeigen den richterlichen Durchsuchungsbeschluss vor. Der Mann erkennt offenbar schnell, dass alles Leugnen wenig zweckmäßig ist. Auf die Frage, was denn im Keller sei, antwortet er gereizt: „Was wohl? Da wächst was!“

Auf das Überraschungsmoment kommt es an

Begleitet von Bereitschaftspolizisten schließt er den Keller auf. Dort findet sich eine kleine, aber durchaus professionell betriebene Cannabisplantage. Etwa 60 Pflänzchen gedeihen im Kunstlicht, eine beträchtliche Menge getrockneter Pflanzen hängt an Wäscheleinen quer im Raum, zwei mannsgroße Pflanzen dienen offenbar der Gewinnung von Stecklingen. Gegen elf Uhr am Vormittag werden die Bereitschaftspolizisten wieder zurück in der Dienststelle sein. Zuvor haben die sieben gemeinsam mit der Kriminalpolizei alle Cannabispflanzen aus dem

Keller geräumt und zusammen mit anderen Beweismitteln sichergestellt. Für die BePo endet der Einsatz an dieser Stelle. Alles Weitere liegt in der Zuständigkeit der Kripo.

Ein vergleichsweise kurzer Tag, wenn auch mitzeitigem Dienstbeginn, geht damit für die Bereitschaftspolizisten zu Ende. Nur wenige Tage später steht der größte Polizeieinsatz des Jahres an. 90 Einsatzhundertschaften sichern das G20-Treffen in Hamburg, mit dabei sind auch drei der vier Brandenburger Hundertschaften.

Katrin Böhme
Chefredakteurin info 110

Der Unterstützungsdienst (UD)

Direktions- übergreifendes MITEINANDER

Schutz-, Verkehrs-, Kriminal- und Bereitschaftspolizei – allesamt Polizisten. Und doch können die zugewiesenen Aufgabenbereiche unterschiedlicher wohl kaum ausfallen. So dürfte beispielsweise ein einfacher Verkehrsunfall die Kollegen des Wach- und Wechseldienstes kaum vor größere Probleme stellen. Bei einer Halbgruppe Bereitschaftspolizei könnte das schon etwas anders aussehen. Fehlende Ortskenntnisse und Routine, vor allem aber auch die jeweils unterschiedlichen Handlungsanweisungen zur Vorgangsbearbeitung, die sich zwischen den Polizeidirektionen, ja sogar innerhalb einer PD, unterscheiden, vermögen dem gemeinen Bereitschaftspolizisten so einige Falten auf die Stirn zu zaubern.

Und andersrum? Kennt ein Beamter nach mehreren Jahren im Wach- und Wechseldienst noch taktische Anweisungen geschlossener Einheiten? Dabei sind beide Szenarien längst keine Utopie mehr. Die Polizeidirektionen helfen mit ihren eigenen Kräften regelmäßig bei Großveranstaltungen wie Fußballspielen und Demonstrationen aus und bekleiden dabei eigene Einsatzabschnitte wie Absperrungen, Verkehrsmaßnahmen oder Strafverfolgung.

Die Einsatzhundertschaften der Bereitschaftspolizeiabteilung versuchen im Gegenzug, in unregelmäßigen Abständen den Personalbestand der Polizeidirektionen auszugleichen, wenn es die Einsatzlage zulässt. Der Einsatz der Hundertschaften erfolgt nach Prioritäten:

- 1. Einsatz aus besonderem Anlass/Großereignis
- 2. Aus- und Fortbildung
- 3. Unterstützungsdienst

Dazwischen gilt es, die geleisteten Mehrarbeitsstunden auszugleichen.

Zeiten in denen Bereitschaftspolizisten, teils stundenlang in den eigenen Diensträumlichkeiten ausharren und auf Anforderungen warteten, wie es zu Anbeginn der 90er Jahre noch an der Tagesordnung war, sind lange vorbei.

Kooperationsvereinbarungen zwischen den Direktionen und den Einsatzhundertschaften ermöglichen es Bereitschaftspolizisten, ein bisschen in die Arbeit der Schutzpolizei hinein zu schnuppern. Klar, hat man das alles irgendwann mal in der Fachhochschule gelernt oder zumindest gehört. Aber wie so viele Dinge im Leben ist auch die Polizeiarbeit eine Frage der Übung und Wiederholung.

So konzentriert sich der sogenannte Unterstützungsdienst (UD) vor allem auf die Bekämpfung der Hauptunfallursachen an Schwerpunktstellen der jeweiligen Bereiche. Für die Beamten heißt das in der Regel Geschwindigkeitskontrollen am Straßenrand oder Rotlichtüberwachung im Kreuzungsbereich.

Darüber hinaus werden auch die planmäßigen Funkmittel der jeweiligen Polizeiinspektion bei der Bewältigung der Einsatzlage unterstützt, beispielsweise bei Massenschlägereien, gegenwärtigen Körperverletzungsdelikten oder Alarmauslösungen. Eine mehr oder weniger selbstständige Vorgangsbearbeitung in den Schreibräumen der

Polizeiinspektionen ist zumeist gewährleistet, hängt aber auch von den örtlichen Kapazitäten und den eingangs erwähnten internen Vorgaben ab. Die Abarbeitung eines Betäubungsmitteldeliktes in Potsdam weist so einige Unterschiede zu der eines gleichartigen Deliktes in Brandenburg a. d. Havel auf. Und das, obwohl sich beide Bereiche innerhalb einer Direktion befinden und keine 60 Kilometer voneinander entfernt liegen. Dabei kann sich schon die Frage nach einem vermeintlich harmlosen Formular wie dem Test- und Wiegebericht zu einer wahren Mammutaufgabe entwickeln: Vortest: Ja/Nein? Brutto- oder Nettowiegen? Wo finde ich die Arbeitsmittel? Wer nimmt sie mir wie ab? Das kostet nicht nur den bearbeitenden Beamten Zeit und Nerven, sondern vor allem auch dem Wachdienstführer, der den externen Kräften als erster und vielleicht sogar einziger Ansprechpartner zur Seite gestellt wird. Und nebenbei muss ja auch noch das Tagesgeschäft wie gewohnt über die Bühne gehen. An einem Freitagabend.

Ein Umstand, der natürlich nicht immer ganz reibungslos verläuft, wengleich das anfänglich zerrüttete Verhältnis zwischen Direktions- und Bereitschaftspolizei mittlerweile wohl endgültig der Vergangenheit angehört. So konnten in den letzten Jahren enge Kooperationen mit den jeweiligen Kriminalkommissariaten der Inspektionen (KKI) geschlossen werden. Für die Bereitschaftspolizisten ist dies sicherlich auch eine Möglichkeit mit kriminalistischer Methodik in Berührung zu kommen, nicht nur, weil ein Großteil dieser Arbeit in Zivilkleidung verrichtet wird. So haben sich einige Gruppen der 1. Einsatzhundertschaft in Absprache mit der Hundertschafts-, Zugführung, den Sachgebietsleitern der KKI's und sogar Dezernatsleitern des Landeskriminalamtes auf ausgesuchte Deliktsbereiche „spezialisiert“.

Die 3. Gruppe des 1. Zuges etwa, steht in engem Kontakt mit der Operativen Fahndung, um gemein-



sam die Haftbefehlsliste ein wenig einzukürzen. Dabei werden den zivil eingesetzten Beamten meist Haftbefehle von Personen ausgehändigt, die sich im Verborgenen halten und/oder deren Ermittlungsstand sich bereits seit geraumer Zeit festfahren hat. Heißt für die Beamten: je weniger Vorgaben es gibt, desto mehr Kreativität ist gefragt. So konnte in diesem Jahr nach monatelanger Recherche und Aufklärung ein per Haftbefehl gesuchter Mann schließlich erst durch die Auswertung seiner Kontoauszüge und die anschließende Verpostung sämtlicher Bankfilialen gefasst werden. Natürlich betrifft das nur Delinquenten, die sich außerhalb des Strafzettel-Nicht-Zahler-Spektrums bewegen.

Auf ein vollkommen anderes Aufgabenfeld konzentrieren sich derweil die Beamten des 2. Zuges. Bis vor einigen Jahren und nicht nur zuletzt wegen des unermüdlchen Engagements eines Gruppenführers, standen diese in enger Zusammenarbeit mit dem Sachgebiet „Rocker“ (ehemals EG „Rocker“). So wurden im Rahmen des Unter-

stützungsdienstes offensichtliche Anhänger sogenannter „Outlaws“ kontrolliert, bekannte Objekte wie Club-Häuser aufgeklärt und anlassbezogene Durchsuchungen durchgeführt, was nicht nur die damaligen Rocker-Organigramme stets transparent hielt, sondern bisweilen sogar zu weiteren Ermittlungsansätzen und -erfolgen (Illegale Prostitution, Menschenhandel, Betäubungsmittelkriminalität, Hehlerei, usw.) führte.

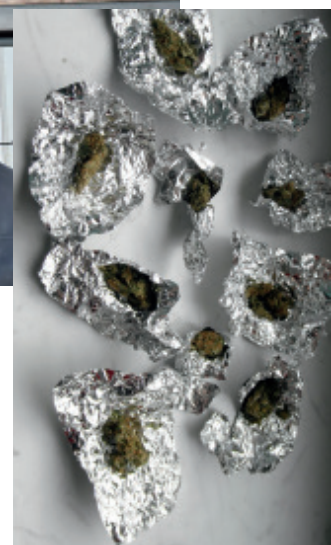
Auch der 3. Zug hat sich in Teilen der Bekämpfung der Betäubungsmittelkriminalität verschrieben. Seit Anfang 2012 arbeitet die 3. Gruppe eng mit dem Sachgebiet 4 des KKI der PI Brandenburg zusammen, indem den Beamten vorbereitete Akten zur weiteren Veranlassung ausgehändigt werden. Die damit einhergehenden Maßnahmen erstrecken sich von Aufklärungs-, teils Observationsmaßnahmen an vermeintlichen Dealer-Adressen, über Abgriffe von Käufern und Erstellen von Bewegungsmustern, bis hin zu Wohnungsdurchsuchungen, die zumeist aus den vorangegangenen Maßnahmen resultieren. Hierbei konnten in den letz-

ten dreieinhalb Jahren u. a. mehr als 10kg Cannabis, 500g Amphetamine, 350 Ecstasy-Tabletten und diverse Zufallsfunde wie unverzollte Zigaretten, sogenannte „Polenböllchen“, Schlagringe und Messer beschlagnahmt werden, die die Fertigungen von zusätzlichen 122 Strafanzeigen und etlichen Haftbefehlen nach sich zogen.

Das sind sehr ansehnliche Zahlen und Erfolge, auch wenn es einen Zeitraum von mehreren Jahren betrifft. Man bedenke, dass der Unterstützungsdienst für die Bereitschaftspolizei immer noch dritrangig ist und eben in dieser Wertung leider auch geplant wird.

Vor allem aber, wenn es bei ereignisärmeren Einsätzen wie die Absicherung von Landtagssitzungen mal wieder heißt, sich möglichst nichts „einzutreten“ und insbesondere auf die vorgeschriebene Kopfbedeckung zu achten, bietet der hoffentlich schon bald folgende Unterstützungsdienst eine willkommene Abwechslung und darüber hinaus eine günstige Gelegenheit zur Eigeninitiative.

Rene Thyme



Durchsuchung in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion West (o.)

Drogenfund nach Durchsuchungsmaßnahmen (u.)

EINSATZ



Die Luftfahrtausstellung ILA

am Flughafen Berlin-Schönefeld gehört seit Mai 1994 bis heute zu den Einsatz-Highlights und zu den eher angenehmeren Einsätzen. Mehrere hundert Aussteller mit ebenso vielen Fluggeräten aus allen Geschäftsfeldern präsentieren sich für Technikbegeisterte. Dazu stehen regelmäßig die südliche Start- und Landebahn sowie Hallen- und Freigeländefläche zur Verfügung.

Energie Cottbus und SV Babelsberg 03

bestimmen seit 2001 das Dienstgeschehen. Jedes Fußballspiel dieser in Brandenburg wichtigsten Fußballvereine wird je nach Gefahrenprognose begleitet. Aber auch ihre Auswärtsspiele gehören dazu, wie am 10.11.2007 in der DKB-Arena in Rostock, wo wir das Fußballspiel gegen FC Hansa Rostock begleiteten. Auch Spiele der Bundesliga in anderen Bundesländern bedürfen unserer Unterstützung wie am 21.08.2016 in Magdeburg beim Pokalspiel des FC gegen Eintracht Frankfurt.

Die Fußball-Weltmeisterschaften

2006, 2010 und 2014 waren nicht nur ein „Sommermärchen“. Wir wurden stets an den Public-Viewing-Zonen eingesetzt. 2006 erlebten wir die WM ab dem Viertelfinale in Berlin rund um die Fan-Meile mit Tausenden feiernden Menschen. Auch zu den UEFA Fußball-europameisterschaften unterstützten wir die Direktion 3 in Berlin an der Straße des 17. Juni. Da 2012 die UEFA EM in Polen und der Ukraine ausgetragen wurde, schützten wir in dem Jahr die Transitwege der Bundesautobahnen.

Hochwasserkatastrophen

gab es immer wieder auch in Brandenburg an der Elbe und der Oder. Bereits im Sommer 1997 trat die Oder über die Ufer, Dämme brachen und die Hundertschaft war mehrere Wochen im Einsatz in der Ziltendorfer Senke. Zu den Aufgaben gehörte neben der Rettung und Evakuierung der Bevölkerung, der Schutz der leerstehenden Wohnungen und Häuser, aber auch das anstrengende Errichten von Schutz-

dämmen aus Sandsäcken. Wir halfen den Bürgern auch beim Einfangen ihrer Haustiere und beim eiligen Transport ihrer wichtigsten Güter. Im August 2002, April 2006, Januar 2011 und auch Juni 2012 trat auch die Elbe soweit über die Ufer, dass wir über mehrere Tage dort eingesetzt wurden. Zusätzliche Aufgabe in der Prignitz war das Erkennen und Bergen von Treibgut auf der Elbe, welches Schäden an Dämmen verursachen könnte. Gemeinsam mit der Technischen Einsatzeinheit wurde dann das Treibgut geborgen und gesichert.

Zu Jahrestagen der Bombardierungen

großer deutscher Städte, wie Magdeburg, Dresden und Cottbus, werden wir regelmäßig angefordert. Opfergedenken, Diskussion über Opferzahlen sowie verschiedenste Ansichten ergeben an diesen Tagen und den angrenzenden Wochenenden die unterschiedlichsten Versammlungslagen. Seit 1998 sind wir fast jährlich auch in Sachsen und Sachsen-Anhalt eingesetzt.

MOMENTE

der Oranien-
burger
Hundertschaft



EINSATZ

Die regelmäßigen Begleitungen

der mit hochradioaktiven Abfällen beladenen Castor-Behälter begannen 2001 für die 2. Einsatzhundertschaft. Diese wurden vom französischen La Hague nach Deutschland in das Transportbehälterlager Gorleben transportiert. Im März 2001 schützten wir den Bahntransport zwischen den Orten Klein Gussborn und Grippel, ab November 2002 dann auch den Straßentransport zwischen Dannenberg und dem Zwischenlager Gorleben. Dort hatten wir auch das erste Mal mit der sogenannten „Clownsarmee“ Kontakt. Trotz der lustigen Verkleidungen kommt es immer wieder zu bedrohlichen Situationen zum Beispiel durch Verspritzen von Wasser, aber leider auch anderen Flüssigkeiten oder das Vortäuschen des Stehlens von Einsatzmitteln. Ungeohnt war neben dem Herumtanzen um die Polizeibeamten auch das „Antanzen“ mit direktem Körperkontakt. Diese neuen Erfahrungen wurden auch sofort in die Verhaltenstrainings „Integrierte Fortbildung“ eingebaut.

Der 1. Mai, Tag der Arbeit

ist für alle Brandenburger Beamte der Bereitschaftspolizei ein Höhepunkt. Die Frage stellt sich jedes Jahr: Begleiten wir den 1. Mai in Berlin oder fahren wir zur „Baumblüte“ nach Werder?

Am 1. Mai 1998 wurde die 2. Einsatzhundertschaft das erste Mal durch das Land Berlin angefordert und betreute mit der 1.BPA die „Revolutionäre 1.Mai Demo“ mit über 6.000 Teilnehmer. Für viele eingesetzte Beamte war es die erste Konfrontation mit Gewaltbereitschaft gegenüber der Polizei, wobei es auch zu verletzten Kollegen kam.

Die Altlasten des 2. Weltkrieges

zwingen Bürger Oranienburgs oft zum Verlassen ihrer Wohnung. Im Dezember 2016 wurde die 200. Bombe gefunden und entschärft. Oft müssen dazu mehr als 10.000 Anwohner den Sperrkreis verlassen. Zusammen mit dem Ordnungsamt und der Feuerwehr sorgen wir dafür, dass die Entschärfer ungestört ihre Arbeit durchführen können.

Die Bürgerinitiative

„Freie Heide Wittstock“, die sich gegen die militärische Nutzung eines ehemaligen Truppenübungsplatzes der sowjetischen Armee 100 Kilometer nordwestlich von Berlin richtet, beschäftigte uns viele Jahre. Insgesamt über einhundert vorrangig friedliche Proteste sowie die größten Ostermarschaktionen in Deutschland fanden in Fretzdorf statt und wurden polizeilich begleitet. 2004 wurde dann eine friedliche Nutzung des sogenannten „Bombodrom“ in der Kyritz-Ruppiner Heide beschlossen.

Der Soldatenfriedhof

in Halbe beschäftigte uns viele Jahre mit Versammlungslagen. Mit Landtagsbeschluss des Gräberstätten-Versammlungsgesetz wurden Versammlungen in dessen unmittelbarer Nähe verboten, womit diese Anmeldungen endeten.

Dirk Belde





MOMENTE

der Oranien-
burger
Hundertschaft

Tagungen der Evangelischen Akademie zu Berlin
als Dialogplattform zwischen Zivilgesellschaft und der Polizei

Im SPANNUNGSFELD zwischen KOOPERATION und KONFLIKT

Die Evangelische Akademie zu Berlin hat es sich zum Ziel gesetzt, den Dialog zwischen Polizei und zivilgesellschaftlich Organisierten zu fördern und die Erkenntnisse und Erfahrungen von Polizistinnen und Polizisten in gesellschaftlichen Problemstellungen in die Diskussion einzutragen.

Bei rechtsextremen Demonstrationen stehen einander häufig Mitglieder von Bündnissen und Polizistinnen und Polizisten mit unterschiedlichem Auftrag und Interessen gegenüber. Beide nehmen für sich in Anspruch, die Demokratie zu schützen. Immer wieder treffen dabei verschiedene Rechtsauffassungen aufeinander, und es gibt Diskussionen um das richtige Vorgehen. Aus dieser einfachen Konstellation ergibt sich im Alltag eine Vielzahl von Konflikten. Dabei ist es wichtig, im Moment der Auseinandersetzung Gesprächsfähig zu bleiben.

2013 trafen sich erstmalig Kolleginnen und Kollegen aus der Bereitschaftspolizei sowie von Kommunikationsteams der Polizei des Landes Brandenburg und Engagierte in Bündnissen und Initiativen gegen Rechtsextremismus, um sich gemeinsam über Recht und Gerechtigkeit (empfinden) auszutauschen.

Die Leitfrage des ersten Workshops sollte es sein: Wie kann ein vertrauensvolles Klima zwischen Demonstranten und Polizei gefördert werden?

Gesprächsgegenstand waren die persönlichen Erfahrungen jedes Einzelnen bei Demonstrationen, im Vorfeld und bei der Berichterstattung. Es wurde aber auch die grundsätzliche Frage nach der Legitimität rechtsextremer Demonstrationen gestellt und diskutiert. Denn demonstrieren Rechtsextremisten, empören sich regelmäßig eine Vielzahl von Menschen und beschließen, dem entgegenzutreten und den Aufzug oder die Kundgebung nach Möglichkeit zu verhindern. Dabei sind die Versammlungs- wie auch die Meinungsfreiheit grundgesetzlich garantiert. Insbesondere in unserem parlamentarisch-repräsentativen System kommt der Versammlungsfreiheit eine herausragende Funktion zu.

So ermöglicht es dieses Grundrecht, Unzufriedenheit, Unmut und Kritik öffentlich sichtbar zu machen und gibt so letztendlich der Politik die Gelegenheit, einen eingeschlagenen Kurs zu korrigieren.

Gerade bei Protesten gegen Neonazis bewegen sich Polizei und Demonstranten im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konflikt. Handelt es sich doch beim Grundrecht der Versammlungsfreiheit um Abwehrrechte, die auch und vor allem Andersdenkenden zukommen (Minderheitenschutz) und es ist Aufgabe der Polizei, in unparteiischer Weise

die Verwirklichung des Versammlungsrechts zu gewährleisten und die Versammlungsteilnehmer zu schützen.

In den vielen Gesprächen zwischen Mitgliedern verschiedener Bündnisse gegen Rechtsextremismus und Polizeibediensteten wurde schnell klar, dass sich der notwendige zivilgesellschaftliche Widerstand gegen rechtes Gedankengut und der gesetzliche Auftrag der Polizei, das Recht der Neonazis auf freie Meinungsäußerung zu schützen, nicht zwangsläufig widersprechen müssen. Letztendlich sind es zwei Seiten ein und derselben Medaille, die Grundvoraussetzungen einer funktionierenden Demokratie bilden.

So war es den Polizistinnen und Polizisten wichtig herauszustellen, dass nicht die bisweilen unerträglichen Äußerungen von Rechtsextremisten, sondern die Grundrechte auf Versammlungs- und Meinungsfreiheit geschützt werden. Gerade wenn sich die Wut über die protestierenden Neonazis gegenüber den handelnden Polizistinnen und Polizisten entlädt und diese gar selbst als Nazi beschimpft werden, wird dies von den handelnden Beamtinnen und Beamten persönlich als zutiefst ehrverletzend empfunden.

Die Gegendemonstranten halten mitunter Blockaden für legitime Mittel, um gegen Rechtsextremisten zu protestieren, weil deren

Ziele menschenverachtend sind. Auf Seiten der Polizei besteht die klare Rechtslage, dass Blockaden, die ausschließlich zur nachhaltigen Verhinderung von Demonstrationen erfolgen, nicht zulässig sind.

In den Diskussionen wurden viele Konfliktlinien deutlich, bei denen es aber möglich war, einander zuzuhören und die Bereitschaft erkennbar war, sich auch in den Anderen einzufühlen.

Der Workshop hatte sehr positive Auswirkungen auf die Kommunikation zwischen zivilgesellschaftlich Engagierten und den

ken der extremen linken und rechten Szene bei Demonstrationen sowie deren deutlich sichtbare Einflussnahme auf die Hooligan- und Ultrafangruppen im Fußball auf. Der Begriff der „Politisch motivierten Kriminalität“ wurde erläutert, der an die Stelle des Extremismus-Begriffes getreten ist. Früher galten die Begriffe „Linksextremismus“ und „Rechtsextremismus“ als adäquate Beschreibung für eine Bedrohung der Demokratie, die von den Rändern der Gesellschaft ausgeht. Dabei wurde selten getrennt zwischen antidemokratischen Einstellungen und Gewaltbereitschaft.

ve Diskussion zum Thema Flüchtlinge anzustoßen oder zu begleiten. Dazu sollen Möglichkeiten für die Integration von Flüchtlingen in das Gemeinwesen eruiert werden. Die Workshops sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ebenfalls dazu ermutigen, sich insbesondere bei rechtsextremen Vorfällen für ein demokratisches Miteinander einzusetzen. In diesen Workshops steuerten Polizeikommissarin Mandy Moritz und Polizeioberkommissar Torsten Richter die Sichtweise der Polizei bei und standen für die vielen Fragen der Protagonisten zur Verfügung.



Erik Raum, Nico Scuteri, Heinz Joachim Lohmann und Mitglieder des mobilen Beratungsteams Brandenburg (v.r.n.l.)

Polizistinnen und Polizisten während nachfolgender Demonstrationen zum Beispiel in Cottbus und Neuruppin.

In einem Folgeworkshop im März 2017 wurde auf die vergangenen Jahre zurückgeschaut und aktuelle Veränderungen in den Blick genommen. Dabei ergab sich, dass heute die Präsenz von Rechtsextremismus; Hass und Gewalt in der digitalen Welt, Polizei und Zivilgesellschaft vor große neue Herausforderungen stellen.

Bei der Tagung „Brüchige Schablonen“, die sich mit aktuellen Bedrohungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinandersetzte, brachte Polizeihauptkommissar Erik Raum die Perspektive der Brandenburger Bereitschaftspolizei ein. Hier zeigte er das Wir-

Seit dem Ende der DDR und der Ausbreitung einer gewalttätigen Neonaziszene in den Neunzigern sind die alten Schablonen weitgehend brüchig und obsolet geworden. Antisemitismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit kommen aus der Mitte der Gesellschaft, sind nicht einfach den alten politischen Lagern zuordenbar. Dies stellt zunehmend eine Herausforderung für Polizei und Zivilgesellschaft dar und wurde auch zwischen den Seminarteilnehmenden diskutiert.

Die beiden Workshops „Qualifiziert handeln – Flüchtlinge im Gemeinwesen“ setzten sich mit der Situation der Flüchtlinge in den Kommunen nach ihrer Ankunft auseinander. Es ging um die Erarbeitung von Hintergrundwissen, um eine sachliche und konstruktive

Fazit: Zum einen sind dies notwendige Gespräche, die nicht immer zu schnellen Ergebnissen führen, gleichzeitig das gegenseitige Verständnis fördern sowie Vertrauen schaffen und so bereits im Vorfeld Deeskalation in kritischen Momenten erreichen. Zum anderen bringt die Polizei als wichtige Teilnehmerin des öffentlichen Diskurses ihre Perspektiven ein, um gesellschaftliche Problemstellungen gemeinsam zu bearbeiten.

Heinz-Joachim Lohmann

Studienleiter für Demokratische Kultur und Kirche im ländlichen Raum an der evangelischen Akademie zu Berlin

Erik Raum

Zugführer in der 1. Einsatzhundertschaft in Potsdam

Der Workshop hatte sehr positive Auswirkungen auf die Kommunikation zwischen zivilgesellschaftlich Engagierten und den Polizistinnen und Polizisten während nachfolgender Demonstrationen

Hamburg, Berlin, NRW – auch in der Bereitschaftspolizei des Landes Brandenburg gibt es sie:

Die FAHRRADSTREIFE

Seit 2004 wird das Projekt Fahrradstreife durch den 3. Zug der 4. Einsatzhundertschaft betreut. Wir sind sechs Kollegen, die mit Fahrradbekleidung ausgestattet sind. In unserem Bestand haben wir vier Fahrräder.



Und das sind unsere Aufgaben: Im Rahmen von Unterstützungsdiensten in Eisenhüttenstadt und Fürstentwalde liegt unser Fokus auf den Radfahrern. Auch Einsätze werden von uns im Rahmen unserer Möglichkeiten als Fahrradstreife übernommen. Die Ausstattung, die wir auf den Rädern mitführen können ist durchaus begrenzt. Bei Maßnahmen zur Bekämpfung der Tageswohnungseinbrüche haben wir die Räder auch schon für zivile Maßnahmen eingesetzt. Es besteht auch eine Zusammenarbeit mit der Fahrradstreife der Polizeidirektion Ost, welche ihren Sitz in Frankfurt (Oder) hat. Wir unterstützen die Kollegen gern bei Präventionsmaßnahmen an den Schulen, zum Beispiel bei der Abnahme des Fahrradpasses oder der Fahrradmeisterschaft.

Aktiv im Einsatz sind wir von April bis Oktober. Wir versuchen in diesem Zeitraum zwei Mal wöchentlich die Fahrradstreife zu bedienen. Sicherlich können wir dem nicht immer gerecht werden, da wir in erster Linie Einsatzbeamte der 4. Einsatzhundertschaft sind und die Einsatzlage es nicht immer zulässt. In der Regel sind wir als Team, also zu zweit, im Einsatz. Die Fahrradstreife ist eine tolle Abwechslung neben der Absicherung von Fußballspielen, Demonstration, Ausbildung und unseren anderen Aufgaben. Wir freuen uns, dass wir dieses Projekt betreuen dürfen und auch das positive Feedback der Bürger bestärkt uns darin, möglichst häufig den das Rad gegen den Gruppenwagen zu tauschen.

Christin Mikulla

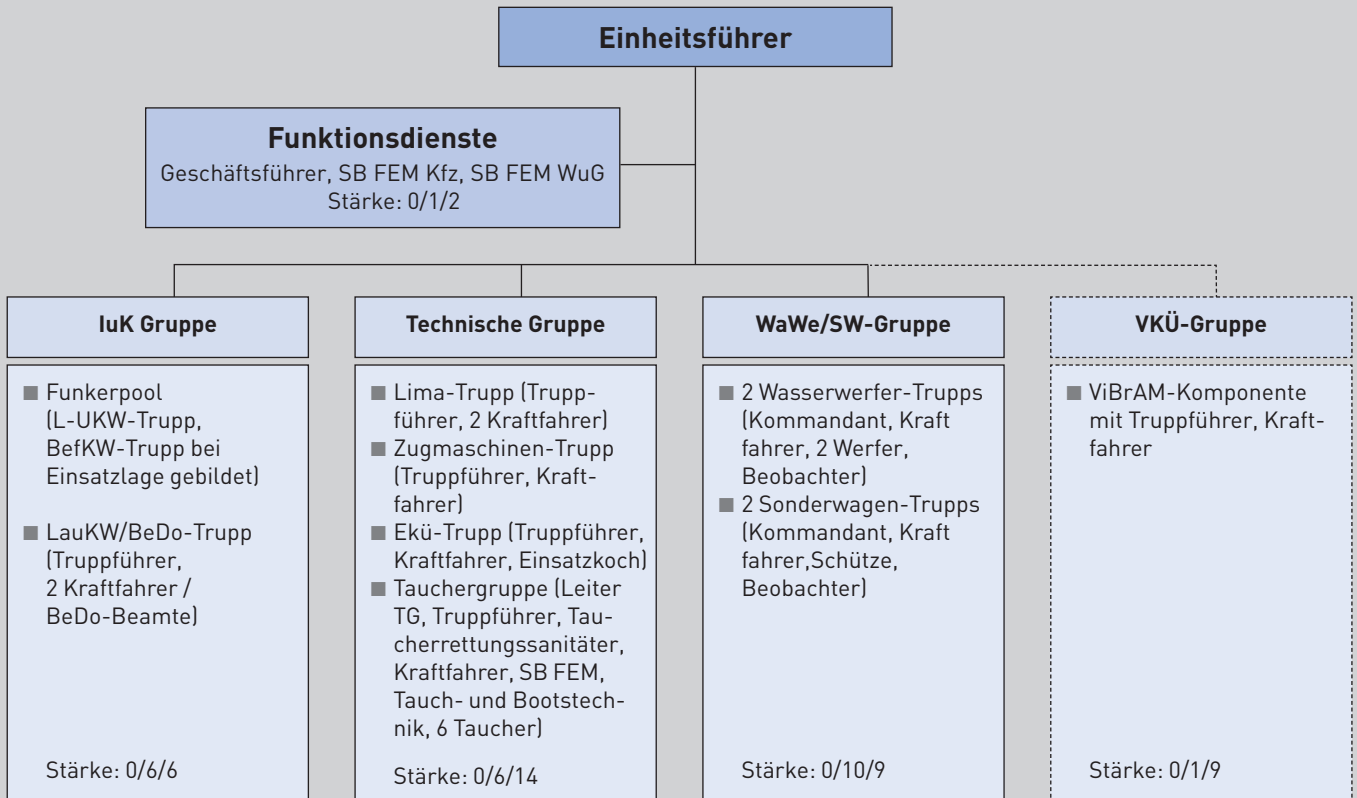


TECHNISCHE EINSATZEINHEIT (TEE)

Die Technische Einsatzinheit (TEE) unterstützt die Polizeibehörden und -einrichtungen mit Personal und Technik zur Bewältigung besonderer Lagen oder auf Anforderung. Sie erfüllt darüber hinaus im täglichen Dienst alle grundsätzlichen Aufgaben der Bereitschaftspolizei. Sie leistet auch ihren Beitrag zur Kriminalitäts- und Verkehrsunfallbekämpfung, z.B. durch Verkehrsüberwachung mittels Laser oder ViBrAM.



Technische Einsatzeinheit Brandenburg



Informations- und Kommunikationsgruppe



- Herstellen und Betreiben von separaten Funknetzen sowie Funkanbindung und funktechnische Unterstützung (Digitalfunk)
- Arbeit auf der Befehlsstelle der BPA
- Beweissicherung und -dokumentation mittels Foto- und Videotechnik
- Verkehrsüberwachung unter Einsatz von Videotechnik



Technische Gruppe



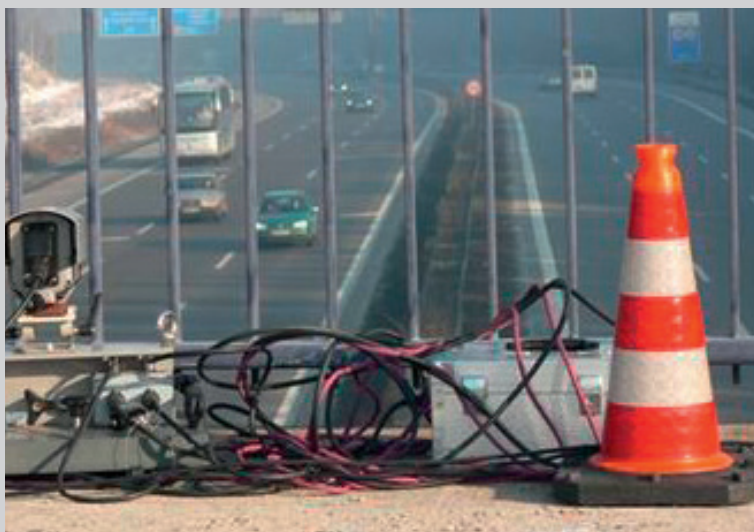
- Einrichten und ggf. Beleuchten von Kontrollstellen (Lichtmasten, Zelte)
- Unterstützung bei Suchmaßnahmen z.B. mit Beleuchtungstechnik und Metallsuchgeräten
- Sicherstellung der Einsatzverpflegung (Einsatzküche)
- Räumung von Hindernissen/Sperren, Errichten von technischen Sperren
- Transport von Beweismitteln (mit LKW), Bergen und Umsetzen von Fahrzeugen
- Unterstützung des Polizeipräsidiums mit Bootstechnik, Einsatz der Rettungssanitäter
- Suche nach Vermissten durch Taucher/ Rettung von Personen
- Unterwasserabsuche von Bauwerken und Schiffen
- Unterstützung mit Messtechnik bei atomaren und chemischen Gefahrstoffen (ABC)



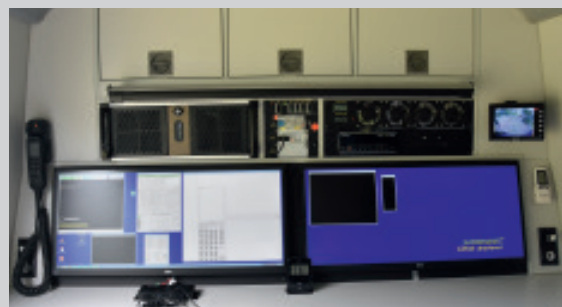
14 MAI 201



Verkehrsüberwachungsgruppe



- Überwachung des Straßenverkehrs insbesondere bzgl. Abstand und Geschwindigkeit
- Verkehrsüberwachung auf Bundesstraßen und Autobahnen
- Errichten von Absperrungen, Kontroll- und Durchlassstellen
- Leitung von Personen bei Veranstaltungen
- Schutz von Gebäuden
- Verhinderung des Betretens/ Passierens von bestimmten Flächen
- mobiles WC mit getrennten Bereichen für Damen und Herren
- Absicherung von Einsätzen



WaWe/SW-Gruppe





- Verhinderung von Straftaten
- Sicherung/Sperrung
- Räumung
- Brandbekämpfung/Unterstützung in Katastrophenlagen
- Sicherung polizeilicher Absperrungen
- Räumen und Freihalten von Straßen und Plätzen
- Abwehr gewalttätiger Störer
- Vorbereiten und Sicherung eines Zugriffs
- Löschen und Benetzen brandgefährdeter Personen
- Einsatz als Pumpenfahrzeug
- Unterstützung bei Brandbekämpfung/Brandwache
- Objektschutz
- Lautsprecherdurchsagen
- Wasserversorgung/Trinkwasserversorgung
- Videografische/Fotografische Beweissicherung
- Einsatz bei größeren Schadensereignissen und Katastrophen sowie bei deren Gefahr
- Größere Umfeldausleuchtung und Störblindung



Nachruf Fred Dumke

„Staub und Schatten“ steht auf seinem Becher. Träger des Polizeitauchercoins. Zuletzt Gruppenführer der Technischen Gruppe. Das Hemd nie ganz zugeknöpft, geradliniger Blick, fester Handschlag. Sein Ruf eilte ihm voraus. Wohin er auch kam, hinterließ er einen prägenden Eindruck.

Seine Art mit Menschen umzugehen brachte das Beste in ihnen zum Vorschein. Er stand mit Stolz vor der Gruppe und die Gruppe geschlossen hinter ihm.

Ein Vorbild. Ein Macher. Einer auf den man sich verlassen konnte.

Danke für die tolle Zeit.



FC ENERGIE COTTBUS als ständiger BEGLEITER



Gewaltsuchende Fans provozieren im Stadtgebiet – kein Alltag, aber durchaus wiederkehren – des Einsatzszenario.

Sportliche Situation

Wer sich als Brandenburger ein wenig für den Fußball interessiert, der wird sich an die historischen Spiele des FCE im Jahr 1997 erinnern, wie zum Beispiel das legendäre 3:0 gegen den Karlsruher SC bei starkem Schneetreiben oder das letztlich verlorene DFB-Pokalfinale gegen den VfB Stuttgart. In der Zeit danach folgten diverse Auf- und Abstiege zwischen der 1. und der 2. Bundesliga, zumeist im 3-Jahres-Rhythmus.

Dies hatte zur Folge, dass sich die Bereitschaftspolizei Brandenburg aufgrund hoher Besuchszahlen und namhafter Gegner oft mit ihrer gesamten Personalstärke in Cottbus versammelte und für einen abseits des Spielfeldes friedlichen Ablauf zu sorgen hatte. Dies war besonders bei Derbys gegen Dynamo Dresden, Hansa Rostock und Hertha BSC oft eine Herausforderung. Auch Mannschaften mit einer großen Anzahl von Fans wie Eintracht Frankfurt, Borussia Dortmund und der FC Bayern München füllten die Straßen rund um das Stadion mit ungewöhnlich vielen Menschen. Dies machte manchmal auch die Unterstützung von Kollegen aus anderen Bundesländern erforderlich.

Im Jahr 2014 stieg der FCE in die 3. Liga ab und es ergaben sich neue Herausforderungen für die Polizei. Es zog weniger Menschen in das Stadion der Freundschaft, dennoch hatte die Vielzahl an „Derbys“ zwischen Mannschaften der neuen Bundesländer eine mindestens genauso hohe Einsatzbelastung für die Bereitschaftspolizei zur Folge. 2016, im Jubiläumsjahr des 50-jährigen Bestehens des FCE, war jedoch der Abstieg in die Regionalliga Nord-Ost das ernüchternde Resultat der Saison. Seither spielt der FCE in der 4. Liga.

Fans

Das Cottbuser Fanklientel macht in regelmäßigen Abständen nicht nur in der lokalen Presse von sich reden. Zumeist handelt es sich dabei um Sachverhalte, bei denen nicht nur fußballtypische Straftaten eine Rolle spielen, sondern auch politische Gesinnungen Einfluss haben. Momentan besteht Kern problematischer Fans aus 155 Personen der Kategorie B (gewaltbereite Fans) sowie 60 Personen der Kategorie C (gewaltsuchende Fans). Stand Juli 2017 gilt für 31 Anhänger des FCE ein bundesweites Stadionverbot.

Aber auch ohne die „populären“ Verfehlungen einiger Anhänger des FC Energie gibt es für die eingesetzten Polizeikräfte durchaus viel Arbeit im Zusammenhang mit Spielen des FCE. Angefangen von Diebstählen oder Raub von Fanutensilien der Gästefans, Sachbeschädigungen an auswertigen Fahrzeugen, über das Mitführen und Abbrennen von Pyrotechnik innerhalb und außerhalb des Stadions, einfache Körperverletzungen bis hin zum Werfen von Ziegelsteinen auf Polizeibeamte aus kurzer Distanz und Angriffe auf mit Gästefans besetzte Züge in Vororten von Cottbus, hat man in Cottbus schon alles erlebt.

Ein immer noch aktueller kritischer Ort bei der An- und Abreise von Gästefans ist der Stadtring oberhalb der Lokalität „Rote Karte“. Gästefans und Heimfans, die sich an dieser Stelle zwangsläufig gegenüber stehen, bewerfen sich hier schon mal auch mit diversen Gegenständen.

Erst Ende des Jahres 2016 beim Spiel FCE- SV gegen den Babelsberg 03 versammelten sich rund 100 gewaltbereite Fans des FCE an der „Roten Karte“, als die Babelsberger Fans diese Stelle passierten. Dabei kam es zu Flaschen- und Pyrotechnikwürfen aus beiden Lagern, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde.

Beim Auswärtsspiel in Bautzen vergangene Saison kam durch Würfe brennender Pyrotechnik auf das Spielfeld zu Auseinandersetzungen innerhalb der Cottbuser Fanszene. Momentan ist angespanntes Verhältnis der einzelnen Fanclubs untereinander zu beobachten. Dies erfordert ein zusätzliches, bisher nicht nötiges Augenmerk durch die eingesetzten Beamten.

Bei Spielansetzungen mit erhöhtem Sicherheitsbedarf und einem dadurch erhöhten Kräfteansatz kommt die 3. EHu zumeist im Raumschutz zum Einsatz, zum einen aufgrund der besseren Ortskenntnis, zum anderen aber auch weil wir unsere „Pappenheimer“ natürlich schon über Jahre kennen und „begleiten“ dürfen. Zu Gute kommt uns dabei, dass die aktuellen und ehemaligen szenekundigen Beamten (SKB) aus der 3. EHu stammen und dadurch immer noch intensive dienstliche sowie private Kontakte bestehen,



die ein unkompliziertes und produktives Arbeiten mit bestmöglichem Informationsaustausch möglich machen. In vergangener Zeit durchgeführte Fanmärsche des Cottbuser Fanklientels (zumeist bei störanfälligen Spielen/Derbys) wurden zum Teil aufgrund des massiven Einsatzes von Pyrotechnik abgebrochen und zogen weitreichende polizeiliche Maßnahmen nach sich.

Seit dem Abstieg in die Regionalliga ist es uns sogar möglich, das Cottbuser Fanklientel auch bei Auswärtsspielen zu betreuen, da Mannschaften wie Luckenwalde oder Fürstenwalde ebenfalls in dieser Spielklasse anzutreffen sind.

Die Duelle mit dem SV Babelsberg stellen aktuell die störanfälligsten Partien dar. Im Karl-Liebknecht-Stadion in Potsdam-Babelsberg kam es regelmäßig zum massiven Abbrennen und Werfen von Pyrotechnik,

dem Übersteigen der Zäune und Versuchen der direkten körperlichen Konfrontation auf dem Spielfeld, die nur unter Hinzuziehung von Polizeikräften auf dem Spielfeld unterbunden werden konnte. Ausschlaggebend für diese Gewalttätigkeiten ist außer der sportlichen Rivalität auch eine zum Teil unterschiedliche politische Ausrichtung der Anhänger. Die 3. EHu bereitet sich auf Situationen, die im Zusammenhang mit Fußballspielen auftreten können, regelmäßig vor. So ist mindestens ein komplexes Einsatztraining (KET) im Hundertschafts-Maßstab fester Bestandteil des Jahresplans, bei dem im Stadion der Freundschaft verschiedene Szenarien nachgestellt werden und dabei auf Neuerungen wie neue Schleusen oder Schließmechanismen der Fluchttore zum Spielfeld eingegangen wird.

Grundsätzlich ist die 3. EHu auf die allermeisten Szenarien, welche bei Fußballspielen auftreten können, gut vorbereitet. Durch den „Einfallreichtum“ unseres polizeilichen Gegenübers werden wir jedoch immer wieder gefordert und müssen uns auf neue Situationen schnell einstellen. Aber auch das ist Bestandteil bereitschaftspolizeilicher Arbeit, auch solche Situationen können wir zügig und qualitativ hochwertig lösen.

Stefan Norbert Werner





Polizei Brandenburg
10. Juli um 15:06

+++ Brandenburger Kollegen vom G20 Gipfel zurück +++

Der G20-Gipfel in Hamburg ist Geschichte. Über mehrere Einsatzlage hatten unzählige Beamte aus dem gesamten Bundesgebiet alle Hände voll zu tun und leisteten Schwerarbeit. Besonders die Bilder der Auseinandersetzungen am Rande des Gipfels sind in Erinnerung geblieben.

Unterstützt wurde der Einsatz auch durch unsere Kollegen aus Brandenburg. Beamte des Landeskriminalamtes, der Wasserschutzpolizei, des Krad- und Eskortendienstes, Diensthundeführer, Verkehrsdienste, Kriminalbeamte, Personenschützer, Kollegen der Hubschrauberstaffel, dem Polizeipräsidium, dem Zentraldienst der Polizei, der Spezialeinheiten, der Technischen Einsatzinheit sowie drei Hundertschaften und ein weiterer Einsatzzug der Bereitschaftspolizei befanden sich mehrere Tage in Hamburg um den Gipfel abzusichern. Sie durchlebten eine arbeitsreiche Zeit, die zum Teil bis an die Grenze der körperlichen Belastbarkeit ging. Nach den ereignisreichen Tagen in Hamburg befinden sich die meisten unserer Kollegen nun wieder zuhause bei ihren Freunden und Familien. Wir haben fünf leicht verletzte Beamte aus den Hundertschaften zu beklagen, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit den gewalttätigen Ausschreitungen verletzt wurden.

Unser Respekt und Anerkennung gilt allen eingesetzten Beamten in Hamburg. Wir wünschen den verletzten Beamten schnelle und gute Genesung.

An dieser Stelle möchten wir uns auch besonders für die Unterstützung und den Zuspruch bedanken, den die Beamten vor Ort und in den sozialen Netzwerken erfahren haben.

Brandenburger
Ich hab immer noch Tränen in den Augen wenn ich daran denke was da passiert ist. Den verletzten Polizisten und Polizistinnen wünsche ich gute Besserung

Brandenburger
Haben die Jungs und Mädels jetzt wenigstens Urlaub?

Brandenburger
Grüße aus Bayern. Guter Job ! Respekt vor der Leistung !

Brandenburger
Ein Dankeschön das es Euch gibt. Die Sicher und Überwachungen in TV haben gesehen. Das ihr Eure Kamerakenner und die zur Erhaltung noch schlimmerer verachtet nicht. Ganz Respekt vor Eurer Arbeit. Gute Glück Auf für alle die in Hamburg zu Hause :-)

Brandenburger
Vielen Dankumain Respekt und Hochachtung an alle eingesetzten Polizeibeamte. Eine schnelle und vollständige Genesung wünsche ich den verletzten Beamten. DANKE, dass es euch gibt!

Brandenburger
Riesen Dankeschön an alle Polizisten für das was ihr in Hamburg geleistet habt, ihr seht weh über eure menschlichen und körperlichen Grenzen gegangen Wir sind froh das viele unverletzt nach Hause zu ihren Familien fahren können und denen dem das Glück nicht so halt war wünsche ich schnelle Genesung. Danke nochmal und mein größten Respekt an alle Polizisten.....

Brandenburger
Gut das es Menschen gibt, die in solchen Situationen da sind. Allen Verletzten baldige Genesung.

Brandenburger
Hoffentlich kommt jetzt Mal ein Umdeuten in der Bevölkerung, nur dann hat sich Hamburg gelohnt für die Beamten die ihr Leben und Verletzungen riskiert haben.

Brandenburger
Jedesmal, wenn ich jetzt einen Polizisten sehe, möchte ich ihm die Hand schütteln und Danke sagen, für die Arbeit, die sie leisten, besonders in solchen Einsätzen. Ihr habt jede Form von Respekt und Hochachtung verdient. Gut, dass es Menschen gibt, die bereit sind, diesen Job zu machen. Was wäre in Hamburg passiert, wenn sie nicht gewesen wären! Allen verletzten Polizisten wünsche ich baldige Genesung und eine erfolgreiche Aufarbeitung des Erlebten. Danke !

Brandenburger
Ihr habt einen super Job gemacht! Einen großen Dank an Euch! Auf Eure Leistung könnt ihr stolz sein! Allen verletzten Beamten wünsche ich baldige Genesung und dem Rest der Truppe: Ruht Euch aus, ihr habt es auch verdient!

Brandenburger
Willkommen zuhause und vielen Dank! Ich hoffe der hier gezeigte Respekt hält sich auch bei der nächsten Verkehrskontrolle. Ihr macht einen super Job, nicht nur in Hamburg.

Brandenburger
Ich ziehe den Hut vor all den Polizisten die täglich für uns den Hals riskieren den verletzten Beamten schnell gute Besserung aus oranienburg

Brandenburger
Gutach mal Danke & allergößtes Respekt - nicht nur zu G20 - sondern auch für Euren täglichen Dienst an der Menschheit

Brandenburger
Ich hoffe für alle Polizei Mami's und Papi's das eure Kinder NICHT diese schrecklichen Bilder Gesehen haben ...und wenn ja das sie diese Bilder schnell und ohne Schaden verarbeiten. Gute Besserung und Erholung an alle eure Kollegen

Brandenburger
Wenn man hier und insgesamt die vielen positiven Kommentare liest lässt sich feststellen, das Ansehen der Polizei in der Bevölkerung ist seit dem letzten Wochenende erheblich gestiegen. Diese Anerkennung habt ihr schon viel länger verdient. Und verdient habt ihr auch, dass die Landesregierung Brandenburg, endlich ohne Wenn und Aber das Euch noch zustehende Geld nachzahlt, dass Euch über Jahre rechtwändig vorenthalten wurde. Den vielen Genesungswünschen schließe ich mich gerne an. Gute Erholung für alle, die in Hamburg dabei waren.

Brandenburger
Genießt die Zeit im Kreis eurer Familie. Ihr habt gute Arbeit geleistet und braucht auch keine Vorwürfe machen für das was in Hamburg passiert ist. Allen verletzten Polizisten gute Besserung und danke das es Euch gibt

Brandenburger
Vielen Dank für eure gute Einsatz und best noch nicht beenden, der größte Teil der Bevölkerung wünscht auch eure Sicherheit und begrüßt euch Arbeit.

Brandenburger
Vielen Dank für die harte Arbeit die ihr für das Land geleistet habt. Wir hoffen das alle nochbehalten aus diesem Einsatz zurück gekommen sind und das Euch die Anerkennung Eurer Leistung von entsprechender Stelle zu teil wird. Danke das ihr für uns da seid.

Brandenburger
Vielen lieben Dank an allen Polizisten die in Hamburg ihren Dienst taten. Ihr habt ein super Job gemacht. Viele Leute vergessen leider das ihr auch nur Menschen seit. Den verletzten Polizisten wünschen wir GUTE BESSERUNG.

G20

BRANDENBURGER IM EINSATZ DER SUPERLATIVE

Eineinhalb Jahre Vorbereitung durch die Hansestadt, insgesamt fast 20.000 Beamte, 150.000 Hotelübernachtungen, 220.000 Verpflegungsbeutel, 3.000 Einsatzfahrzeuge, über 200 Dienststunden zum Schutz von über 35 Delegationen mit mehr als 6.000 Delegierten.

Der Einsatz begann für Teile der Brandenburger Bereitschaftspolizei bereits weit vor dem eigentlichen Termin. Kollegen der Einsatzküche reisten bereits Anfang April für mehrere Wochen nach Hamburg und unterstützen bei der Vorbereitung der Einsatzversorgung. Zusätzlich entsandte die Brandenburger Bereitschaftspolizei für vier 12-Stunden-Nachschichten die 2. die 4. Einsatzhundertschaft zum Schutz des Veranstaltungsgeländes.

Am 03.07.2017 verlegten wir dann mit 388 Beamten nach Hamburg. Der Tag war gekennzeichnet von Einsatzbesprechungen, der Einweisungen in allen Führungsebenen und der eigentlichen Einsatzvorbereitung wie das Einrichten der Abteilungsbefehlsstelle. Rechtzeitig in den Mittagsstunden erhielten die Einheiten dann auch die Informationen über die Unterkünfte direkt an der Ostsee. Eigentlich schön zu dieser Jahreszeit, aber mit Fahrzeiten zwischen anderthalb und zwei Stunden hart bezahl-

tes Urlaubsflair. Somit summierte sich die reine Arbeitszeit ohne Verzögerung, Vor- und Nachbereitung eingerechnet, auf mindestens 16 Stunden täglich. Für Teile der Hundertschaften besserte sich diese Lage aber während des Einsatzes durch den Umzug nach Hamburg.

Während die Technische Einsatz Einheit (TEE) sämtliche technische Maßnahmen im Einsatz unterstützte und die Wasserwerfer im entsprechenden Unterabschnitt zum Einsatz kamen, war der Einsatzauftrag für die Abteilung zweigeteilt. Während wir an den ersten beiden Tagen am Veranstaltungsort Messe und zum Teil Elbphilharmonie, zum Schutz und Einrichtung der Sicherheitszone eingesetzt waren, waren die folgenden drei Tage durch Objektschutz der Hotels der Gipfelteilnehmer gekennzeichnet.

Beim Veranstaltungsort Messe waren noch keine gravierenden Konfrontationen mit Störern zu verzeichnen. Allerdings ließ der Fund eines sogenannten Züricher Molotowcocktails in unserem Bereich erahnen, mit welchem Gewaltpotential in den kommenden Tagen zu rechnen sei.

Beim Objektschutz der Hotels für die Staatschefs und deren Delegationen teilten wir uns den Einsatzauftrag mit einer Abteilung aus Nordrhein-Westfalen. Zu unseren hochrangigen Gästen gehörten u.a. die Präsidenten der Volksrepublik China, Frankreichs und Russlands sowie die Premierministerin Großbritanniens. Um ehrlich zu sein, Objektschutz ist nicht unbedingt das, was sich gestählte Einheiten mit hohem Einsatzwert als Einsatzauftrag wünschen. Doch Einsatzanlass und Lage maßen dem Auftrag eine hohe Bedeutung zu, da Störungen des Gipfels und absolut zu verhindern waren. Wir standen im Focus der Öffentlichkeit, mussten mit den verschiedensten Mentalitäten und Kulturen Vereinbarungen treffen, Abläufe organisieren und durchführen. Zusätzlich mussten auch Demonstrationen an den Hotels von uns begleitet werden, obwohl dies nicht unserem Einsatzauftrag entsprach. Da die Objektschutzmaßnahmen teilweise das öffentliche Leben einschränkten, war natürlich auch das beruhigende und fachkundige Wort der Beamten gefordert.

Am Freitag dann eskalierte die Lage für alle Einsatzkräfte. Während des Tages versuchten teils kleinere, teils größere Gruppen von Störern immer wieder in den Nahbereich von geschützten Hotels zu kommen und die polizeiliche Reaktion zu testen. Dabei kam es einige Male zur direkten Konfrontation zwischen unseren Kräften und den Störern. Den Schutzauftrag hielten wir aufrecht. Wir sicherten Hotels, für die Absperrmaßnahmen und starke Kräfte vorgesehen waren, aber auch Örtlichkeiten mit schwachen Kräften und ohne weitere Schutzmaßnahmen. Hier waren unsere Kollegen besonders gefordert, weil Unterstützungskräfte vielleicht nicht rechtzeitig herangeführt werden konnten.

In den Abendstunden verschärfte sich die Lage weiter. Mit zumindest zwei Hotels waren wir nur etwa 200 Meter vom Epizentrum der Krawalle im Einsatz. Aufgrund von begrenzten Möglichkeiten der Lage-

information waren unsere Kolleginnen und Kollegen zum großen Teil nicht über das gesamte Einsatzgeschehen informiert. Nach Einbruch der Dunkelheit mehrten sich dann zudem die Versuche der Gewalttätigen, unsere Kollegen wie auch Schutzobjekte anzugehen. Bei der Bewältigung der Lage im „Schanzenviertel“ und „Schulterblatt“ nicht unterstützen zu können, belastete unsere Kollegen sehr. Während dessen erreichte der nachalarmierte Beweissicherungszug der 3. EHu die Hansestadt. Die vorgesehenen Ablösekräfte wurden zu-

nächst für andere Aufträge vorgehalten. Nachdem sich die Lage weit nach Mitternacht langsam beruhigte, konnten wir letztlich um 3:15 Uhr unseren Einsatzabschnitt übergeben und beendeten nach 24 Stunden unseren Dienst.

Nach wenigen Stunden Schlaf übernahmen wir wieder unseren Einsatzabschnitt. Die letzte Schicht am Samstag verlief dann eher unspektakulär. Da es erneut zu Ausschreitungen im „Schanzenviertel“ kam, beendeten wir gegen 21 Uhr die Schicht und gingen in Bereitschaft über.

Einsatzfahrzeuge der Brandenburger Polizei am Hamburger Hafen



Sperrmaßnahmen legten über Tage fast ganz Hamburg lahm.



Mit der Rückreise am Sonntag endete dieser, unser Hamburg G20 Einsatz. In unserem Verantwortungsbereich kam es zu keinem Zwischenfall oder Bedrohung der jeweiligen Delegationen. Wir haben unseren doch wichtigen Einsatzauftrag mehr als erfüllt. Die Brandenburger Polizei hat durch das Arbeiten und Auftreten aller eingesetzten Kolleginnen und Kollegen weiterhin an Ansehen gewonnen. Für alle war es ein Einsatz, der viel Nerven und Durchhaltvermögen erforderte, der aber auch lange in Erinnerung bleibt, weil wir noch nie eine solche Vielzahl an Sympathiebekundungen erfuhren. Die Dankbarkeit der Hamburger Bewohner war allgegenwärtig und Balsam für die strapazierte Polizistenseele.

Wir denken deshalb auch an die verletzten Kollegen, deren Schicksal uns zutiefst bewegt. Es hätte uns ebenso treffen können.

Niels Stransky



G20 IN ZAHLEN

Etwa **23.000** Einsatzkräfte Länder, BPol und BKA

3.000 Einsatzfahrzeuge

150.000 Hotelübernachtungen für Einsatzkräfte

185.000 Verpflegungsbeutel für Einsatzkräfte

200 Kommunikationsbeamte im Einsatz

7,8 Kilometer Hamburger Gitter

213 Diensthundefast

70 Dienstpferde

14 Luftfahrzeuge der Polizei

Insgesamt

709 verletzte oder erkrankte (Stand 19.07.) Einsatzkräfte

davon **572** verletzte Polizisten

117 erschöpfte Beamte

Stand 10.07.2017

186 Festnahmen

225 Gewahrsamnahmen

37 Haftbefehle

82 längerfristige Gewahrsamnahmen



TEAMPLAY



Standartaufgabe: Anlegen der Körperschutzausstattung unter Zeitnot



Nur im Team zu meistern: Kraft, Gleichgewicht und Zusatzaufgabe

Leistungsbereitschaft, Flexibilität und das Handeln im Team sind unzertrennbar mit der Arbeit der Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizei verbunden.

Auf Grund der ständig wechselnden polizeilichen Aufgaben und der regelmäßigen personellen Veränderung innerhalb der Einsatzhundertschaften ist es unerlässlich zu wissen, wie die eigenen Kolleginnen oder sein Kollegen „ticken“. Dem Vertrauen der einzelnen Beamtinnen und Beamten zueinander kommt große Bedeutung zu.

Im Jahr 2012 wurde erstmals in der 3.Einsatzhundertschaft in Cottbus ein Einsatztraining mit dem Thema „Teamplay“ ins Leben gerufen. Das Ziel besteht darin, ein Vertrauensverhältnis sowie ein Gemeinschaftsgefüge untereinander aufzubauen und das bereits Vorhandene zu stärken.

Das „KET-Teamplay“ wird seither jährlich im 2. Zug durchgeführt. Die einzelnen Teams wer-

den nach verschiedenen Kriterien durch den Zugführer zusammengestellt. An diesem Trainingstag gilt es für die Teams verschiedene Stationen mit Gruppen- oder Einzelaufgaben rund um die polizeiliche Arbeit zu bewältigen. Nach einem ausgeklügelten Punktevergabesystem wird das Team für die jeweilige Station durch den Stationsbetreuer bewertet.

Geschicklichkeit, Zusammenarbeit, körperliche Belastung und Auffassungsgabe sind nur einige Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche auf die Probe gestellt werden.

Die einzelnen Aufgaben sind in einen Orientierungsmarsch eingebettet, welcher sich über den ganzen Tag verteilt. Dabei legen die Beamten bis zu 12 Kilometer zurück. Wem jedoch das Lesen der Karte schwer fällt, kann durchaus länger unterwegs sein.

So wurden in den letzten Jahren viele unterschiedliche und wechselnde Aufgaben in den Ablaufplan aufgenommen:

Das Anlegen der Körperschutzausstattung auf Zeit, Wechseln eines defekten Rades am Halbgruppenwagen mit anschließender „Blindfahrt“ sowie das Zerlegen und Zusammensetzen der Bewaffnung. Fachfragen in Themenbereichen wie Recht, Ordnung und Allgemeinwissen bleiben nicht außen vor. Durch die Unterstützung der Trainer des WBZ Süd konnten auch einsatznahe Lagen mittels Farbmarkierungswaffen bewältigt werden.

Bleiben noch zahlreiche Sonderaufgaben wie Bouldern, Feuerwehr-Käfigparcours und Erste-Hilfe unter Einsatzbedingungen oder die Querung von Wasserhindernissen.

Wie zu jedem „KET-Teamplay“ darf natürlich auch eine Siegerehrung nicht fehlen. Nachdem aller Aufgaben und Stationen bewältigt sind, findet der besondere Teamtag im Kollektiv seinen Ausklang.

Roman Oder

PRÄVENTIONSARBEIT als AUFGABE



Seit fünf Jahren unterstützen Beamte der 2. Einsatzhundertschaft Oranienburg die Präventionsarbeit in den Polizeiinspektionen Oberhavel, Barnim und Ostprignitz-Ruppin.

Je nach Einsatzgeschehen stimmen wir als Beamte der Bereitschaftspolizei Schwerpunktthemen mit den Verantwortlichen der „Polizeilichen Prävention“ der Polizeiinspektionen ab und sind, wenn möglich, fast wöchentlich unterwegs. Dabei spezialisierten wir uns auf die Arbeit mit Schülern, weisen in den Schulen im Rahmen des Unterrichtes auf „Gefahren im Internet“ hin und besprechen Themen wie „Cybermobbing“. Über mögliche Gefahren werden nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern bei Elternversammlungen auch deren Eltern und Lehrer für dieses Thema sensibilisiert.

Die Polizeiliche Prävention beschränkt sich nicht nur auf die Gefahrenabwehr. Nicht ganz unein-

gennützig stellen die Beamten sich, ihre Arbeit und ihre Ausrüstung vor. So wecken wir bei den Schülern Interesse am Polizeiberuf. Einige sehen wir dann auch während des Einstellungstestes beim Werbe- und Auswahldienst wieder, der sich auf der gleichen Liegenschaft befindet. Es kommt vor, dass interessierte Schulklassen die Fachhochschule der Polizei und die 2. Einsatzhundertschaft besuchen, um sich über Ausbildungsmöglichkeiten und auch eine Zukunft bei der Bereitschaftspolizei zu informieren. Die Schüler werden durch die einzelnen Kabinette, die Schieß- und Sporthallen geführt und können im Tatortkabinett auch selbst tätig werden.

Im Jahr 2015 organisierte die zweite Hundertschaft insgesamt 33 Präventionsveranstaltungen, im Jahr 2016 einsatzbedingt nur 15 und in diesem Jahr bis April bereits 15. Gerade die hohe Nachfrage an

Veranstaltungen zum Thema „Gefahren im Internet“ zeigt, dass dort immer mehr Bedarf an Aufklärung besteht. Viele sind sich der Gefahren, die mit dem Internet einhergehen, gar nicht bewusst. Gerade bei Kindern und Heranwachsenden fällt immer häufiger auf, dass sie die rechtliche Tragweite ihrer Handlungen nicht bedenken. Auch Eltern sind mitunter schockiert, wenn man aufzeigt, was über ihre Kinder im Internet zu finden ist oder Andere über Personen veröffentlichen. Da das Internet kaum staatliche Grenzen kennt, ist es den Ermittlungsbehörden meistens nur sehr schwer möglich, einen Tatverdächtigen zu ermitteln. Dem gilt es durch diese Präventionsveranstaltungen vorzubeugen. Ein positives Feedback von Lehrern, Eltern und Schülern bestätigen die Notwendigkeit dieser Arbeit.

Auf Grund der primären Aufgabe der Hundertschaft, Einsätze aus besonderem Anlass zu bedienen, ist es schwierig, jeder Anfrage gerecht zu werden. Anfragende Schulen zeigen aber große Flexibilität.

Um auch Fragen der Schüler außerhalb der angemeldeten Themen zu beantworten wird ein 90 minütiger Vortrag oft deutlich länger. Wir erläutern Sachverhalte aus unserer Sicht und unsere notwendigen polizeilichen Handlungen, dann sind wir auch „Verteidiger unseres Berufsstandes“.

Chris-Ron Lehmann

Begrüßung
in der Polizei-
direktion West:
Peter Meyritz
und Sydney
Weigert



Von Unterschieden und Gemeinsamk

Wie geht man mit einer Hospitationsanfrage um, wenn die Hospitantin gar kein Polizist ist und nicht aus Deutschland kommt? Und vor allem, was bringt das der Polizei?

organisieren, ein Novum in der Direktion. Wie lange bleibt sie, wird sie jeden Tag in der Polizei hospitieren? Wie gut ist ihr deutsch? Ist sie vielleicht sogar polizeibekannt? Und schließlich die wesentlichste Frage: Was genau gehört zur Sicherheitsarchitektur? Aufgebaut wie ein Haus - mit Wänden die einander stützen - gehören Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte und Justizvollzug zusammen. Während ihrer zwei Monate in Deutschland sollte Sydney Weigert alle Bereiche dieses Sicherheitshauses kennenlernen.

Die Wirklichkeit ist manchmal anders

Schon bei ihren Recherchen im Vorfeld ihrer Hospitation hörte Sydney Weigert viel von der Arbeit und der Rolle der Polizei in Deutschland. Was das aber konkret heißt, fand sie während ihrer dreitägigen Zeit im Wachdienst in der Polizeiinspektion Potsdam heraus. „Es ist schon ein großer Unterschied im Umgang mit Hospitanten“, stellte sie fest. „In Philadelphia bekommt man als Beobachter bei der Polizei gleich eine Schutzweste verpasst.“ Das hat nicht nur Sicherheitsgründe, vor allem geht es um die Versicherung und die immensen Schadensersatzforderungen. Im Gegensatz zu ihrer Heimatstadt ist aber auch die Gefährdung für die Polizei in Deutschland im Alltag nicht so groß. Das gilt aus ihrer Sicht nicht nur für Philadelphia, mit einer der höchsten Kriminalitätsrate in den USA, sondern für das ganze Land. „Es liegt auch ein wenig an unserer Geschichte und unserer Verfassung und den dort seit Jahrhunderten verankerten Rechten im Umgang mit Waffen“, ergänzt Sydney Weigert. Aber auch in Philadelphia gibt es natürlich ganz „normale“ Sachverhalte. Das kann Sydney Weigert gut beurteilen, sie arbeitete mehrere Jahre im Büro des District Attorney mit.

In ihrem Praktikum ging es ihr nicht um spektakuläre Fälle, vielmehr stand der Alltag einer deutschen Polizei und der Umgang mit

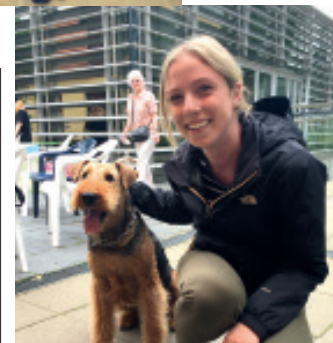
Bürgerinnen und Bürgern im Fokus. Da passte es gut, dass der erste Sachverhalt ein Halterermittlungsersuchen der Berliner Kollegen war. „Normaler“ geht es kaum. Alles in allem waren es für Potsdamer Verhältnisse drei ruhige Schichten, doch ein guter Start in die Polizeiarbeit.



Nur wenige Überwachungskameras in Deutschland

Weil die Polizei aber nicht nur aus der Schutzpolizei besteht, begleitete die Hospitantin den Kriminaldauerdienst. „Die Trennung von Crime Scene Investigation (CSI) und Detective-Work finde ich ganz sinnvoll“, stellte sie bei der Abarbeitung eines schweren Diebstahls in einem Krankenhaus fest. Während sich die Kriminaltechnik um die Spuren kümmerte, befragte Sydney Weigerts Betreuer, Mirko Härtelt, die Zeugen. „Bei einem Schaden von über 400.000 Euro kommt es auf jede Spur an und dafür haben wir unsere Spezialisten“, erläutert Kriminalhauptkommissar Härtelt. Gespannt verfolgte sie, wie die Techniker die Schuhabdruckspuren abklebten und sicherten. „Ihr habt hier in Deutschland

Mit der Prävention Brandenburg bei der Fahrradprüfung in der Grundschule Niemegek (o.)



Leichenbesichtigung mit Mirko Härtelt im Krankenhaus (Mi.)

Vorbereitung auf die Diensthandvorführung beim Sicherheitstag in Teltow (u.)

eiten

Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten



Beim Besuch der Autobahnpolizei Sydney Weigert mit Ralf Steffen

nicht sonderlich viele Überwachungskameras, wenn ich das mit den USA vergleiche“, merkte Sydney Weigert an. „Das macht die Verfolgung von Tätern nicht einfacher“, Mirko Härtelt führte das auch auf den generellen Umgang mit Daten und Informationen in Deutschland zurück.

Schon wieder der Datenschutz

Etwas schockiert war die junge Amerikanerin, als sie die Revierpolizei einen Tag in Potsdam begleitete. „Wie kann es sein, dass hier ein Sexualstraftäter in unmittelbarer Nähe eines Kindergartens wohnen kann?“, fragte sie ihren Begleiter Marco Holz. „Die zuständige Führungsaufsichtsstelle des Oberlandesgerichtes sieht keinen absoluten Bezug zu der Sexualstraftat“, versuchte der Polizist die Situation zu erklären. Seiner Antwort war anzumerken, dass er persönlich eine andere Ansicht hat. Im Gegensatz zu den USA werden „Sex-Offender“ hierzulande auch aus Datenschutzgründen nicht öffentlich bekannt gemacht. In einigen Bundesstaaten sind Sexualstraftäter verpflichtet, sich ihrer Nachbarschaft zu offenbaren. Das führt in manchen Fällen auch zu großen

Problemen. Selbstjustiz oder Drohungen sind keine Seltenheit. Dies will man in Deutschland vermeiden, was natürlich ebenso für Probleme sorgen kann. „Darum sind wir als Polizei immer nah an den Straftätern dran“, beruhigt Marco Holz. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es aber in den USA und auch in Deutschland nicht.

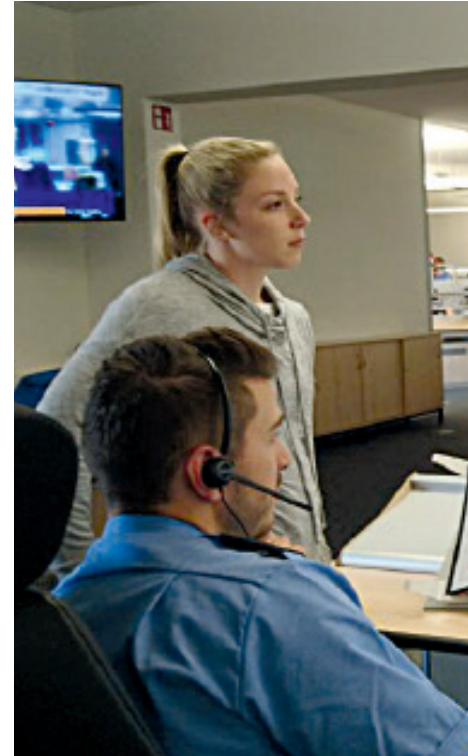
Justiz und Polizei arbeiten partnerschaftlich

Die wohl größten Berührungspunkte zu ihrer bisherigen Arbeit hatte die junge Amerikanerin mit der Staatsanwaltschaft. In den letzten Jahren arbeitete sie neben dem Studium beim District Attorney (DA), der zuständigen Staatsanwaltschaft eines Bezirkes in den USA. „Klar habe ich auch mit Polizisten zu tun gehabt, aber wirklich mitgearbeitet habe ich beim DAS-Office“, meinte Weigert. Darum war der Besuch in der Staatsanwaltschaft Potsdam und von Verhandlungen am Amtsgericht Potsdam für sie ein sehr spannender Tag.

Im Gegensatz zu Deutschland wird der DA, der Leiter der Behörde, in 46 Bundesstaaten von den Bürgern gewählt. Lediglich in vier Staaten wird der Behördenleiter ernannt. Dennoch ist für jeden Bewerber um das Amt des Bezirksstaatsanwaltes ein abgeschlossenes Jura-Studium Pflicht. Von der Wahl einmal abgesehen, ist das System der Staatsanwaltschaft in beiden Ländern ähnlich. Viel gravierender ist die Rolle des Richters. Abhängig von der Schwere der Straftat gibt es die Möglichkeit, eine Jury einzuberufen. In dem Fall hat der Angeklagte die Wahl, ob die Entscheidung über Schuld und Unschuld von zwölf Geschworenen oder vom Richter getroffen wird. Entscheidet sich der Angeklagte für die Jury, suchen sein Anwalt und der DA die zwölf Bürger aus.

„Geschworenendienst ist Bürgerpflicht, sagt man bei uns. Die Menschen bekommen Post vom Gericht und müssen dann davor erscheinen. Wer das nicht macht,

dem droht eine Strafe“, erklärte sie Staatsanwalt Lange, der sich viel Zeit für die Hospitantin nahm. „Dabei gibt es zahlreiche Kriterien, unter welchen diese Zwölf ausgesucht werden.“ Egal ob nun vor einer Jury verhandelt wird oder nicht, das Strafmaß wird in allen Fällen immer vom Richter festgelegt.



Die geringe Belegung war nicht immer so

Was bei einer Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe passiert, ist überall gleich – der Verurteilte zieht um. Dass ein Gefängnis in Deutschland nicht mit den amerikanischen vergleichbar ist, war Sydney Weigert schon vorher klar. Aber eine so gravierend andere Einstellung im Umgang mit Strafgefangenen hätte sie nicht erwartet. Schon als Doreen Thode sie in der JVA Brandenburg begrüßte, stellte die US-Studentin den Größenunterschied der Anlage fest. Zwar hat das in den 1920er Jahren erbaute Gefängnis eine relativ große Grundfläche, doch mit um die 220 Insassen eine ziemlich geringe Belegung. „Das war aber nicht immer so. Ursprünglich wurde es 1927 für 1.800 Häft-

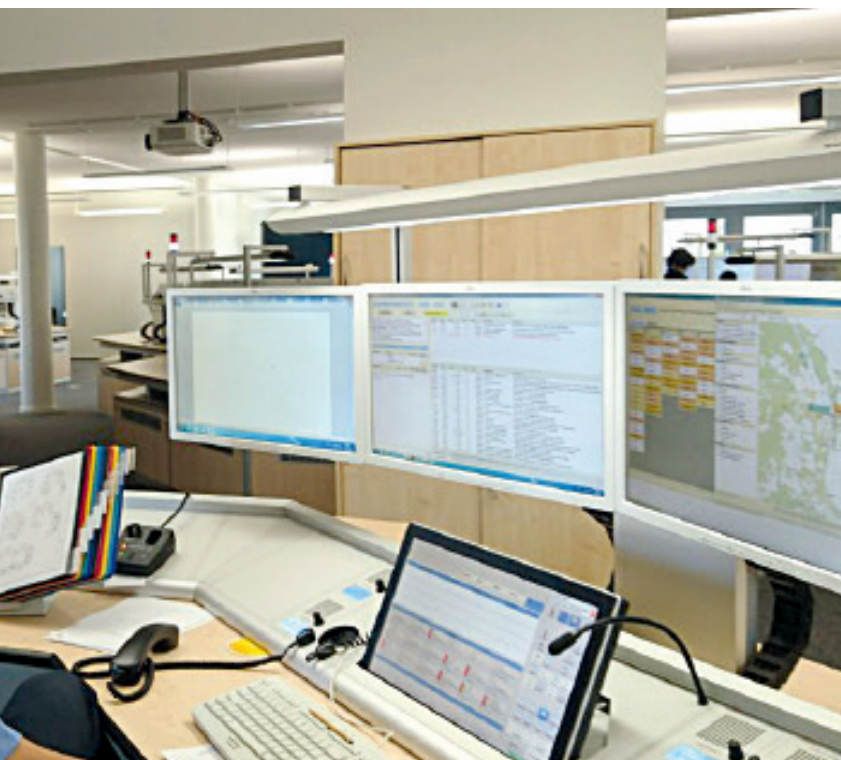
linge gebaut, durch Umbauten waren es kurz nach der Wende sogar rund 2.400 Gefangene“, erklärt Doreen Thode. Von der heutigen geringen Insassenanzahl war die Hospitantin sehr überrascht: „Gefängnisse mit mehreren tausend Insassen sind in Amerika eher die Regel, als die Ausnahme.“

kommt und der Bereich um die Toilette besser vom Rest der Zelle abgetrennt ist. Auch die Mehrfachbelegung ist nur noch in Ausnahmen gestattet.

Noch um 1940 wurden auf dem Gelände der heutigen JVA Brandenburg mehr als 2.700 Menschen guillotiniert. Schon zu DDR-Zei-

**Besuch des
Brandenburger
Einsatz- und
Lagezentrums
in Potsdam-
Eiche (li.)**

**Sydney Weigert
und Doreen
Thode vor der
JVA Branden-
burg (u.)**



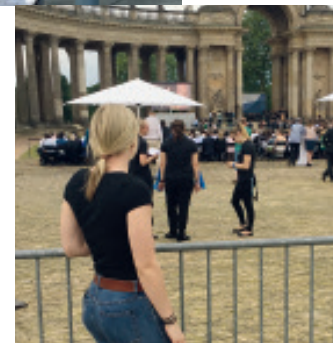
Tatsächlich gibt es Anstalten, etwa in New York, in der mehr als 15.000 Menschen inhaftiert sind. Studien zu Folge war die Gefangenennrate in den USA Ende 2016 mit 666 Inhaftierten auf 100.000 Einwohner knapp zehnmal höher als in Deutschland. In der Bundesrepublik lag sie bei 76. Im Land Brandenburg, kommt man auf 56 Gefangene pro 100.000 Einwohner. Diesen Unterschied erklärte sich Sydney Weigert mit dem amerikanischen Strafsystem: „In den Staaten wird man auch wegen kleinerer Delikte zu Gefängnisstrafen verurteilt.“ Die Haftbedingungen in Deutschland haben sich durch die Entscheidungen des EuGH weiter verbessert. Neue Zellen oder Umbauten müssen nun so gestaltet sein, dass zum Beispiel mehr Tageslicht in die Räume

ten wurde deshalb eine Gedenkstätte eingerichtet, die bis heute besteht. Mit einem bedrückenden Gefühl schaute sich Sydney Weigert den original belassenen Hinrichtungssaal an. „Hier ist noch alles so wie vor 83 Jahren“, sagte Doreen Thode und las den Scharfrichterspruch an der Wand vor. Den Besuch der JVA so zu beenden ist keine leichte Kost, zeigt aber drastisch das Umdenken auf, das im Strafvollzug stattgefunden hat.

Die FH Pol bildet nicht nur Polizeischüler aus

Eine komplett andere Schiene der Polizeiarbeit lernte Sydney Weigert an der Fachhochschule der Polizei (FH) im Internationalen Zentrum (IZ) kennen. Neben den Polizeischülern ist die FH auch für die

Ausbildung und Vorbereitung von Polizisten auf einen Auslandseinsatz zuständig. Die amerikanische Studentin hatte das Glück, dass während ihrer Zeit in Deutschland ein einwöchiger Vorbereitungskurs begann. Förderung von interkultureller Kompetenz, Rechtsgrundlagen in Missionsgebieten und die deutsche Geschichte intensiv kennenzulernen stand ebenso auf dem Lehrplan, wie das Sprachtraining. Viele Inhalte wurden den Teilnehmern von den Dozenten auf Englisch vermittelt. „Viele Punkte des Lehrplans ähneln den Vorbereitungskursen meiner Hospitationsgesellschaft. Es ist sehr spannend, noch einmal den Unterschied zwischen der deutschen Mentalität und der in anderen Ländern zu sehen“, fand Sydney Weigert. „Die Deutschen sind in vielen Punkten



**Sydney beim
Besuch des
Bundespräsidenten in der
Uni Potsdam –
Abschlussrede
des Studien-
jahrs 2017**

Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten



Ingolf Niesler, Sydney Weigert und Mike Topfel nach dem Gespräch über den Wach- und Wechseldienst in Potsdam

sehr viel direkter mit ihrer Kritik und umschreiben nicht so lange wie die Amerikaner. Das gilt im Arbeits- wie auch im Privatleben. Darauf muss man sich erst einmal einstellen, wenn man hier wohnen und arbeiten will. Wer das nicht kann, der hat es hier nicht so leicht. „Über diese Mentalität müssen sich Polizeibeamte, die im Ausland arbeiten wollen, bewusst sein und sich dann in gewisser Weise an die anderen Kulturen anpassen. Die Seminarteilnehmer nutzten die Chance, Informationen über den „American way of life“ einmal aus erster Hand zu bekommen. Dirk Wandt von IZ: „Sydney war eine große Bereicherung für unsere Ausbildung, denn unsere Kollegen können viel aus den Gesprächen mit native speakern lernen.“

In der Mitte der Woche ging es dann zu einer Exkursion in die Bundeshauptstadt. Berlin ist ohne jeden Zweifel eine der historisch bedeutsamsten Städte des letzten Jahrhunderts. Hier wurde die Monarchie im Deutschen Reich mit Konsequenzen für ganz Europa beendet, der Genozid der Juden im Deutschen Reich initiiert und mit dem Mauerbau die unmittelbare Grenze zwischen dem Osten und Westen zementiert. Gerade die

Brandenburger Polizei hat einen speziellen Bezug zur geschichtlichen Verantwortung, befindet sich doch die FH Pol auf der ehemaligen Truppenunterkunft der SS-Totenkopfverbände für das Konzentrationslager Sachsenhausen. Um dieses Wissen und der Verantwortung für die Geschichte ist es aus Sicht des IZ nahe liegend, enge und gute Kontakte zur Israelischen Botschaft in Berlin zu pflegen. „Der Polizeiattachè der Botschaft persönlich war es, der uns im Frühstücksrestaurant „Benedict“ zu einem typisch israelischen Frühstück empfing und uns im Anschluss an besonders geschichtsträchtige Orte für den jüdischen Aufstand in der Zeit des Naziregimes führte“, so Dirk Wandt. Ein Besuch in einer Synagoge und das sehr offene Gespräch mit dem Rabbi über die Religion und Gebräuche waren aus Sicht der Seminarteilnehmer der Höhepunkt des Tages. „Es wird viel über Juden und Israel gesprochen, aber die wenigsten haben wirklich eine Ahnung über deren Geschichte, warum sie heute so reagieren wie sie reagieren“, ergänzte Wandt. Für Sydney Weigert war interessant, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen amerikanischen und deutschen Juden zu sehen.

Die Bundespolizei als Federal Police

„Wir haben viel mit den Brandenburger und Berliner Kollegen gemeinsam, und doch ist vieles anders“, begrüßte der Vizepräsident der Bundespolizeidirektion Berlin, Ralph Krüger, die Sydney Weigert zum „Schnupperpraktikum“ bei der Spezialpolizei, wie er es nannte. Durch ihre Erfahrungen der letzten Wochen war es für die Studentin wesentlich einfacher, die Abläufe und die Aufgaben der Bundespolizei zu verstehen. „Der wohl größte Unterschied zu den Landeskolegen ist unsere Zuständigkeit für die Flughäfen“, ergänzte Krüger. Was er damit meinte, zeigte der Nachmittag auf dem Flughafen Schönefeld.

„Jeder, der schon einmal geflogen ist, fragt sich, was hinter den Kulissen passiert“, meinte Sydney Weigert, „und vor allem, welche Wege mein Koffer hier so nimmt.“

Durch die internationalen Bestimmungen sind die Abläufe überall gleich. Dabei spielt es keine Rolle, ob man auf dem größten Dreh-



kreuzflughafen der Welt in Atlanta (USA) mit circa 104 Millionen Passagieren, auf dem größten deutschen Flughafen in Frankfurt/Main mit 60,7 Millionen oder nur 11,7 Millionen Fluggäste in Berlin-Schönefeld ist. Die Sicherheitsstandards sind identisch. Lediglich die zuständige Behörde der einzelnen Staaten variiert. In Deutschland kümmert sich die Bundespolizei, in Amerika die Transportsicherheitsbehörde (TSA) oder in Holland die Gendarmerie (Teilstreitkraft der Armee) um die Sicherheit.

„Ich finde Schönefeld oder auch Tegel extrem klein“, konstatierte Sydney Weigert. Die kurzen Wege und Überschaubarkeit ist nichts für die Amerikanerin. Allerdings muss man sich auch als Deutscher eingestehen, dass die Berliner Flughäfen tatsächlich für deut-

lich weniger Fluggäste ausgelegt waren. Auch das Debakel um den seit mehr als fünf Jahren unfertigen BER kennt Sydney. „Mein Vater hat mir mal von dem Flughafen erzählt, aber mir das jetzt als ‘Sehenswürdigkeit’ live anzuschauen ist schon interessant“, sagte Sydney Weigert. Olaf Wiese von der

Zum Abschied endlich mal gutes Wetter

Um es vorsichtig zu sagen, es war ein durchwachsener Sommer in diesem Jahr. Sydney Weigert erlebte in acht Wochen starke Temperaturschwankungen und vom Regen überflutete Straßen. Am letzten Tag

Im Gespräch mit dem Dienstgruppenleiter der Bundespolizei auf dem Dach des Flughafens Schönefeld (li./u.)



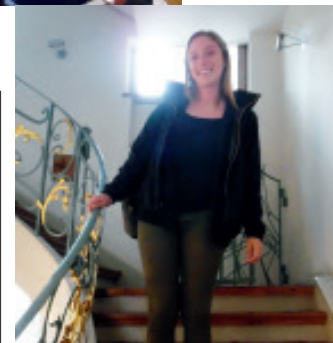
Bundespolizeiinspektion Schönefeld begleitete die Studentin über die Baustelle. Es fiel im sichtlich schwer, die Verzögerung logisch zu erklären: „Also im Grunde war hier 2012 irgendwie schon alles fertig, aber dann kam die Sache mit dem Brandschutz und alles wurde verschoben. Tja, und seitdem wird hier gebaut, verschoben, gebaut, verschoben, gebaut...Man kann es auch positiv sehen, so ruhig wird man den Flughafen nie wieder sehen, wenn er mal eröffnet wird“, sagte Wiese, „doch wann das sein wird? Ich wette schon lange nicht mehr.“ Manche Spötter behaupten, dass die BER-Witze bis zur Eröffnung ausgehen.

ihrer zweimonatigen Hospitation gab es dann doch schönes Wetter. Alles andere wäre bei ihrer Begleitung der Wasserschutzpolizei der Polizeidirektion West auch ungünstig gewesen. Auf dem mittelgroßen Boot `WSP 4` ging es dann für sie und die Besatzung einmal rund um Potsdam, Werder und an Berlin vorbei. Das Klischee, angehaltene Bootsführer sind viel entspannter als Autofahrer, bestätigte sich. Selbst als dem Sportbootführer wegen eines Verstoßes mindestens 250 Euro Bußgeld drohten, blieb er sehr ruhig. „Im Straßenverkehr wird man schon bei fünf Euro Verwarngeld vollgemault“, erklärte der Wasserschützer Tino Weckbrodt, der zuvor lange Jahre im Wachdienst arbeitete. In Sydney Weigerts Gesicht konnte man das auch sehen, sie genoss ihren letzten Tag

bei der Polizei und ihren vorletzten Tag in Deutschland.

Ein wenig wehmütig verabschiedete sie sich bei einem Kaffee beim Leiter der Polizeidirektion West, Peter Meyritz. „Ich freue mich schon riesig auf zu Hause, aber ich nehme aus meinen zwei Monaten so viele tolle Erfahrungen mit und bin sehr dankbar für die vielen Möglichkeiten und Einblicke. Was mir besonders auffiel, die Polizisten hier sind extrem freundlich zu den Bürgern. Wenn es aber sein muss, dann greifen sie auch durch. Insgesamt sind Polizei und Justiz in den Staaten und Deutschland nur teilweise vergleichbar. Das ist aber normal und aus meiner Sicht geschichtlich bedingt. In jedem Fall hat es eine Menge Spaß gemacht.“

Christoph Koppe



In einer Berliner Synagoge während der Vorbereitung des Auslands-pools (o.)

Dunkle Havel



Tim Pieper
DUNKLE HAVEL
 Emons Verlag
 256 Seiten
 9,90 €

Als Hauptkommissar Toni Sanftleben in die Potsdamer Innenstadt gerufen wird, geht er zunächst von einem Routinefall aus. Doch dann findet er in den Sachen des Mordopfers das verblasste Foto einer weinenden Frau – es ist seine Frau Sofie, die vor sechzehn Jahren auf dem Baublütenfest in Werder spurlos verschwand. Sanftleben ist wie elektrisiert. Wird er endlich herausfinden, was damals wirklich geschah?

Baublütenfest, Justizzentrum, Hegelallee, Potsdamer Polizeitaucher.....

Begriffe, die den meisten Potsdamer Streifen-, Kriminal- und allen Bereitschaftspolizisten gleichermaßen bekannt sind.

Steigt man tiefer ins Geschehen ein oder strengt es einfach nur an, wenn der Autor besonders authentisch sein möchte und gängige Polizeikürzel wie LESE oder BAO erklärt? Eine Frage, die seit Polizeiruf 110 und Tatort wohl jeder anders beantwortet.

Trotz des anfänglichen Zähneknirschens über den typischen Polizeijargon, der mich gedanklich sofort wieder an den Schreibtisch versetzte, zogen mich das Schicksal und die Ermittlungen des Potsdamer Hauptkommissars unverhofft in ihren Bann. Gründe Polizist zu werden gibt es viele. Bei Toni Sanftleben war es das rätselhafte Verschwinden seiner Frau beim Baublütenfest. Unfall, Verbrechen, Selbstmord? Seit jenem Tag konzentrierte sich alles in Tonis Leben auf die Suche nach seiner großen Liebe.

16 Jahre später dann das Unfassbare. Eine Leiche wird gefunden. In der Brieftasche ein Foto der ver-

missten Sofie. Mit traurigem Blick und Tränen in den Augen. Und einem T-Shirt, das neben anderen persönlichen Dingen seit jenem Tag im April fehlt. Doch Sanftleben muss aufpassen, um nicht wegen Befangenheit von diesem, für ihn so wichtigen, Fall abgezogen zu werden. Er muss wissen was geschehen ist. Wieso wurde ihre Leiche nie gefunden? Und welche Rolle spielt der Werderaner Revierpolizist, der in einem ähnlich gelagerten Vermisstenfall wichtige Zeugenhinweise unterschlug?

Tim Pieper schafft es mit logischen, schnellen Rückschlüsse und Ermittlungsideen echte Spannung aufzubauen und zu halten. Mit Sanftleben skizziert er einen Kriminalisten, der sich durch einen Schicksalsschlag fast bis zur Selbstaufopferung seinem Beruf verschrieben hat.

Ein lesenswertes, kurzweiliges Buch. Und wer davon nicht genug bekommen kann, für den gibt es bereits den Nachfolgeroman „Kalte Havel“. Auf in die Buchhandlung!

Petra Gärtner

Portrait

Tim Pieper, geboren 1970 in Stade, studierte nach einer Weltreise Neuere und Ältere deutsche Literatur und Recht. Mit seiner Familie lebt er im Südwesten von Berlin, nur wenige Kilometer vor den Toren Potsdams, und liebt es, die idyllische Landschaft Brandenburgs mit dem Fahrrad zu erkunden.
www.timpieper.net

Knobelecke

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Logikrätsel in unserer letzten Ausgabe war mit etwas Konzentration zu knacken. Wer wie Polizeiobermeister Klug kombinierte, erkannte schnell: Mitspieler Robert hat Seniorin Gretel Fahrig um ihren Gewinn beim Bingo-Abend gebracht. Das erkannten wieder viele Leser und schickten ihren Lösungsvorschlag an die Redaktion. An die Gewinner des Preisausschreibens der Ausgabe 2/2017 gingen die der info110-Redaktion als Rezensionsexemplare zur Verfügung gestellten Bücher auf den Weg. Herzlichen Glückwunsch.

Pausenkritzeln

Malbücher für Erwachsene boomten derzeit. Die Kritzerei soll entspannen und beruhigen, einen Versuch ist es wert: Alle Flächen mit einem Punkt müssen komplett ausgemalt werden, idealer Weise mit einem schwarzen Stift. So entsteht aus wirren Segmenten ein Bild. Beim Ausmalen der frei gebliebenen Felder sind Ihnen anschließend natürlich keine kreativen Grenzen gesetzt. Viel Spaß!

Märchenstunde auf dem Volksfest

Auch in dieser Ausgabe können Sie ihr Kombinationsvermögen testen. Die Kolleginnen und Kollegen des Kommissariats „Betrugsdelikte“ planen für das Herbstfest einen Auftritt. Für die Kinder der Kollegenschaft werden sie das Grimm'sche Märchen „Hänsel und Gretel“ auf die Bühne bringen.

Schon seit Tagen werden Ideen geschmiedet und Kostüme zusammen gesucht, das Lampenfieber steigt. Schließlich bricht Chaos aus. Verzweifelt rekapitulieren die Beteiligten lose Fragmente ihrer Planungen. Helfen Sie und ordnen den Darstellern ihre Rolle und ihr Kostüm zu. Hier die Hinweise:

- Annemarie spielt nicht die Rolle der Gretel
- Der Kollege, der das Hemd trägt, spielt den Hänsel
- Almut steht in der Mitte
- Der Kollege, der die Hexe spielt, steht rechts
- Heinz spielt Hänsel
- Gretel trägt als Kostüm ein Kleid

Wer trägt einen Umhang?

Name	Rolle	Kostüm

Ihren Lösungsvorschlag schicken Sie uns bitte per Brief oder E-Mail an die Redaktion:

**Ministerium des Innern
und für Kommunales**
Redaktion info110
Henning-von-Tresckow-Straße 9-13
14467 Potsdam
info110@mik.brandenburg.de

Als Gewinn winken verschiedene Romane, sowie Testtrainer, die der Redaktion als Rezensionsexemplare zugeschickt wurden. Einsendeschluss ist der 30. November 2017. Das Los entscheidet.



Sudoku

D		C	A		F
		F		C	D
B		A			
			F		B
F	E		C		
A		B	D		E

WaWe10 Verstärkung im Einsatz



Seit April 2017 ist der Ende vergangenen Jahres beschaffte Wasserwerfer „WaWe 10“ im Einsatz. Bevor die 33 Tonnen schwere Verstärkung tatsächlich einsatzbereit war, wurden insgesamt zehn Polizisten für die Arbeit mit dem Wasserwerfer ausgebildet. Nun stellen zwei vollzählige Besatzungen die Einsatzbereitschaft des „WaWe 10“ und des bauälteren Modells „WaWe 9“ sicher. Die Einsatzlagen am 1. Mai in und die Absicherung des G20-Gipfels in Hamburg waren in den wenigen Monaten seit der Dienstbereitschaft der Wasserwerfer bisher die größten Einsätze für die Fahrzeuge und deren Besatzungen.

Ausstattung

- 3 auffächerbare Strahlrohre
- VITEC Video Dokumentationsanlage (3 Domkameras)
- einzeln anwählbare Lautsprecher
- FIREADE Löschmittelzusatz, produziert Löschschaum
- Selbstschutzanlage, Wasserzuschaltung aus zusätzlichen Düsen am Fahrzeug zur Löschung
- Schutzbelüftungsanlage, verhindert das Eindringen von Reiz- oder Giftstoffe von außen durch die Belüftungsanlagen
- Wasserabgabearten: Wasserregen, Wassersperre, Wasserstoß, Wasserglocke, Wasserwand

Besatzung

- Kommandant
- Kraftfahrer
- zwei Werfer
- Beobachter

Technische Daten

- Länge: 9,9 Meter
- Breite: 2,55 Meter
- Höhe: 3,70m,
- zul. Gesamtgewicht: 33t
- Fassungsvermögen 10.000 Liter Wasser